Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum

Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Bezugspreise: In Bochum und Umgegend für die Zeit vom 21. 6. bis 4. 7. 1.— Mark (im voraus zahlbar) ins Haus zugeliefert; durch die Post für den Monat Juni 2.— Mark. Bestellgeld besonders. — Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 1—5 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Die 27 mm breite Zeile in 1 mm Höhe im Orts- und Nachbarorts-Verkehr 7 Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 5 Pfg., auswärts 10 Pfg., Bank- und Finanzanzeigen 12 Pfg., die 77 mm breite Reklamezeile in 1 mm Höhe 50 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Beitreibungen der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 6 Uhr, für größere nachm. 4 Uhr.

Nr. 144. **Mittwoch, den 23. Juni 1926.** **98. Jahrgang.**

Die Besprechungen über das Fürstenkompromiß bisher ergebnislos.

Entgiltige Annahme der Novelle zum Reichsknappschaftsgesetz. — Weitere Verminderung der Aktivität des deutschen Außenhandels.

Unser Außenhandel.

Weitere Abschwächung der Aktivität im Mai.

Berlin, 22. Juni.

Die Aktivität der deutschen Außenhandelsbilanz zeigt im Mai gegenüber dem April eine weitere Abschwächung. Der Ausfuhrüberschuß im Mai beträgt insgesamt 25 Millionen Reichsmark; im reinen Warenverkehr 27 gegen 56 im April und 278 Millionen Reichsmark im März. Im Mai zeigt die reine Wareneinfuhr gegenüber April eine Abschwächung um 20 Millionen Reichsmark. Während die Einfuhr an Lebensmitteln um 14,5 Millionen Reichsmark zugenommen hat, weist die Einfuhr an Rohstoffen eine Abnahme von 32,6 Millionen Reichsmark und die für Fertigwaren um 2,8 Millionen Reichsmark auf. Die reine Warenausfuhr zeigt im Mai gegenüber April einen Rückgang um 49,7 Millionen Reichsmark. Die Fertigwarenausfuhr ist gegenüber April um 49,4 Millionen Reichsmark, die von Lebensmitteln um 2,8 Millionen Reichsmark zurückgegangen. Die Ausfuhr von Rohstoffen zeigte eine Zunahme von 2,2 Millionen Reichsmark.

Die Ruhrkredite.

Die Sachverständigen vor dem Reichstagsausschuß.

Berlin, 22. Juni.

In der heutigen Sitzung des Reichstagsausschusses für die Ruhrkredite erfolgte die weitere Vernehmung der Sachverständigen. Der Vorsitzende erklärte zusammenfassend: Wenn die Belegschaft in der normalen Weise von ihrem Recht auf 12 Tage Urlaub Gebrauch gemacht hätte, so würde tatsächlich ein Teil des Maiausfalls sich als ein Ausgleich in den übrigen Monaten ausgewirkt haben. Darüber seien beide Sachverständigen einer Meinung. Sachverständiger Bergrat Herbig wies u. a. darauf hin, daß die Bergwerksbesitzer für die erhaltene Entschädigung nachher sogar noch Kohlensteuer bezahlen mußten. Nach den Angaben des Regierungsvertreters ergibt sich, wie der Vorsitzende feststellt, eine Minderentschädigung von 37 Millionen, darunter 13 Millionen Minderentschädigungen aus Bauschalierungen. — Sachverständiger Direktor Löffler berechnet nun in seinem Gutachten außer 33¼ Millionen Ueberzahlungen noch weitere Ueberzahlungen, so bei der Anrechnung der Abgeltung rückständiger Kohlensteuer, beschlagnahmter Bestände 3 Millionen. — Nach weiteren Fragen betont Vorsitzender Abg. von Lindeiner-Wildau, daß man im allgemeinen sagen könne, daß Ueberzahlungen und Minderzahlungen sich aufheben. — Die weitere Erörterung wendet sich der Berechnung der dem Ruhrbergbau für die Bezahlung der Micum-Lieferungen gewährten Zinssätze zu. Der Vorsitzende stellt als Ergebnis fest, daß auch hier von einer Ueberzahlung nicht gesprochen werden könne. — Damit ist die Vernehmung der Sachverständigen beendet. Der Ausschuß vertagt dann die Verhandlungen auf Sonnabend.

Die deutschen Eisenbahnobligationen.

Die Zeit für die Ausgabe noch nicht gekommen.

Paris, 22. Juni.

Der Belgier Delacroix hat der Reparationskommission einen Bericht über die Verwertung der deutschen Eisenbahnobligationen eingereicht, der zu dem Schluß kommt, daß die Zeit für die Unterbringung der Obligationen auf dem Markt noch nicht gekommen sei. Die Erfolge der deutschen Eisenbahnen seien groß genug, um später eine vorteilhafte Unterbringung der Anleihe zu ermöglichen. Diese Operationen hängen allerdings von dem Fortschritt der Stabilität in Europa überhaupt ab. Delacroix ist der Ansicht, daß die Verwertung der deutschen Eisenbahnobligationen zur Stabilisierung der europäischen Währung erst beitragen können, wenn die betreffenden Länder selbst die Grundlage für eine Stabilisierung gelegt hätten.

Steuervorauszahlung.

Einkommensteuer, Körperschaftssteuer und Umsatzsteuer.

Berlin, 22. Juni.

Die Finanzämter wurden angewiesen, die Einkommensteuer- und Körperschaftsteuerbescheide möglichst bald zum Juli-Vorauszahlungstermin zuzustellen. Nach Empfang des Steuerbescheides haben die Pflichtigen die Vorauszahlungen auf die Einkommen- und Körperschaftssteuer nicht mehr selbst zu berechnen. Nach Abgabe der Voranmeldungen für die Einkommen- und Körperschaftssteuer fällt der Weg fort. Die Vorauszahlungen sind nach dem Steuerbescheid zu entrichten. Um Zweifel darüber auszuschließen, ob dies auch für die Steuerpflichtigen gilt, die den Steuerbescheid vom 10. bis 17. 7. also innerhalb der Schonfrist, erhalten, wurde die Schonfrist allgemein bis zum 24. 7. verlängert. Wer bis 17. 7. einschließlich einen Steuerbescheid erhalten hat, hat die Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer und Körperschaftssteuer ebenfalls nach dem Steuerbescheid zu entrichten. Steuerpflichtige, die bis zum 17. 7. den Einkommensteuerbescheid und Körperschaftssteuerbescheid noch nicht erhalten haben, müssen die Vorauszahlungen nach der zweiten Steuernotverordnung und dem Steuerüberleitungsgesetz, in der Regel also nach Betriebseinnahmen, Umsatz oder Vermögen, leisten. Hierbei gelten die bisherigen Anordnungen weiter. So können insbesondere buchführende Gewerbetreibende, denen bis zum 17. 7. der Steuerbescheid noch nicht zugestellt ist, die für den 10. 7. zu leistende Vorauszahlung vorläufig in Höhe eines Viertels des Betrages entrichten der sich nach der beim Finanzamt abgegebenen Steuererklärung als Steuerschuld ergibt. Führt die Veranlagung zu einer höheren Steuerschuld, so ist der Unterschiedsbetrag zwischen der geleisteten Vorauszahlung und der sich nach dem Steuerbescheid ergebenden Vorauszahlung innerhalb eines Monats nach Zustellung des Steuerbescheides nachzuzahlen. Die Verlängerung der Schonfrist gilt im Interesse der Steuerpflichtigen diesmal ausnahmsweise auch für die Umsatzsteuer.

Ausland und Volksentscheid.

Treffende Aeußerungen in der englischen Presse.

Berlin, 22. Juni.

Die „Times" schreiben zu dem Ergebnis des Volksentscheides u. a.: Das Ergebnis des Volksentscheides ist keine Ueberraschung. Es war von vornherein kaum denkbar, daß ein zivilisiertes Volk vorsätzlich einen so rohen Akt öffentlicher Plünderung begehen werde. Die Tatsache, daß mehr als 14 Millionen Männer und Frauen eines der ersten und gebildetsten Völker Europas für die Verletzung der natürlichen Moral eintraten, bleibt gleichwohl ein ernstes Symptom. Eine Reichstagsauflösung im gegenwärtigen Augenblick erscheint weder für Deutschland, noch für Europa wünschenswert. „Daily News" führt aus: Das Ergebnis des deutschen Volksentscheides hätte kaum befriedigender sein können. Der Rücktritt Hindenburgs als Folge des positiven Ergebnisses des Volksentscheides würde die Stabilität der deutschen Verfassung ebenso gefährdet haben, wie ein ungehemmter Triumph der Munker. „Daily Telegraph" schreibt: Die entschädigungslose Enteignung der Fürstenhäuser drohe nicht mehr. Obwohl das deutsche Volk durch die Handlungen gewisser früherer Herrscherhäuser viel gelitten habe, müsse die deutsche Nation dazu beglückwünscht werden, daß es sich einer Handlung enthalte, die mit außerordentlicher Härte viele getroffen haben würde, die in keiner Weise für das Unglück des Landes verantwortlich wären.

Die Abfindungsfrage im Rechtsausschuß.

Abwartende Haltung der Deutschnationalen. — Das Zentrum für beschleunigte Regelung.

Berlin, 22. Juni.

Der Rechtsausschuß des Reichstages beschäftigte sich in seiner heutigen Sitzung zunächst noch einmal mit dem völkischen Antrag auf Aufhebung des Republikschutzgesetzes. Der Antrag wurde mit 17 gegen 9 Stimmen der Völkischen und Deutschnationalen abgelehnt. Angenommen wurde ein sozialdemokratischer Antrag, nach dem die Zuchthausstrafe und die Mußbestimmung über die Ausweisung von Ausländern aus dem Republikschutzgesetz gestrichen werden.

Als zweiter Punkt der Tagesordnung des Rechtsausschusses stand der Regierungsentwurf über die Fürstenabfindung zur Beratung. Vorsitzender Dr. Kahl (D. V. P.) sprach den dringenden Wunsch aus, daß die heftigen Auseinandersetzungen zwischen den Parteien anläßlich des Volksentscheids bei den kommenden Ausschußberatungen keine Auswirkung haben möchten, zumal alle Parteien ein Interesse an der sachlichen und schleunigen Beratung hätten. Abg. Schulte (Zentr.) wies darauf hin, daß die notwendige Aussprache zwischen den Parteien bisher habe noch nicht stattfinden können. Es liege darum im Interesse der Sache, mit den sachlichen Beratungen erst morgen zu beginnen. Abg. Dr. Rosenfeld (Soz.) kündigte für seine Fraktion Anträge an, die sich in der Richtung der früheren sozialdemokratischen Anträge bewegen. Abg. Neubauer (Komm.) erklärte, daß die Lösung der Auseinandersetzungsfrage nicht durch das Parlament, sondern durch eine zweite Revolution erfolgen könne. Abg. v. Richthofen (Dem.) wandte sich scharf gegen eine kommunistische Erklärung, in der der Regierung Betrug der Wähler vorgeworfen wurde. Auf eine Generaldebatte wurde allerseits verzichtet und beschlossen, morgen vormittag mit der Spezialberatung des Gesetzentwurfes zu beginnen.

*

Die Zentrumsfraktion des Reichstags erläßt einmütig eine Kundgebung, in der es u. a. heißt:

Auch nach dem Volksentscheid hält die Zentrumsfraktion des Reichstags an der Ueberzeugung fest, daß die vermögensrechtliche Auseinandersetzung zwischen Fürstenhaus und Land die derzeitig wichtigste politische Frage bleibt. Im Hinblick auf die notwendige Beruhigung des innerpolitischen Lebens und des gestörten Rechtsempfindens im Volke erträgt die gesetzgeberische Lösung der Auseinandersetzung keinen Aufschub mehr. Die in der Sitzung vom 10. Juni 1926 durch den stellvertretenden Vorsitzenden der Fraktion namens und im Auftrage der Regierungsparteien abgegebene Erklärung darf unter keinen Umständen abgeschwächt werden.

*

Die deutschnationale Reichstagsfraktion, die heute abend, wie bereits mitgeteilt, eine Fraktionssitzung abhielt, in der der Vorsitzende Graf Westarp über seine Besprechung mit dem Reichskanzler Dr. Marx und dem Reichsinnenminister Dr. Külz berichtete, beschloß, zunächst die Entwicklung der Dinge im Rechtsausschuß des Reichstags abzuwarten.

Berlin, 22. Juni.

Zur Frage des Fürstenabfindungsgesetzes hatte der Reichskanzler Dr. Marx heute nachmittag Besprechungen mit dem Vertreter der Sozialdemokraten und der Deutschnationalen, den Abg. Müller-Franken und Graf Westarp. Wie V. D. Z. erfährt, hat die Besprechung mit dem sozialdemokratischen Fraktionsführer zu einer Klärung der parlamentarischen Lage noch nicht geführt. Ueber das Schicksal der Vorlage wird sich erst größere Klarheit ergeben, wenn die Einzelberatung im Rechtsausschuß weiter vorgeschritten ist, also erst in einigen Tagen. Auch die Besprechung mit dem deutschnationalen Fraktionsführer hat noch zu keinem abschließenden Ergebnis geführt.

*

Vorher verhandelte der Reichskanzler mit den Vertretern des Zentrums und der Demokraten.

*

Heute nachmittag 6 Uhr fand eine Besprechung der Reichsminister statt, bei der der Reichskanzler über seine Verhandlungen mit den Führern der Deutschnationalen und Sozialdemokraten Bericht erstattete. Beschlüsse wurden nicht gefaßt.

Beginnende sozialistische Einsicht.

Hamburg, 22. Juni.

Nach dem mißglückten Volksentscheid ist die hamburgische sozialistische Presse ehrlich genug, auszusprechen, daß ihre Partei einen Fehler gemacht hätte, als sie sich vor den kommunistischen Radakalismus in der Enteignungsfrage spannen ließ.

Das sozialdemokratische „Echo" schreibt, als es als erstes Parteiblatt verlangte, der Bundesvorstand der Gewerkschaften solle versuchen, die streitenden proletarischen Parteien auf eine gemeinsame Grundlage zu führen, da habe es (das Blatt) freilich nicht geahnt, daß kommunistische Plumpheit die Grundlge sein würde.

Innerlich haben also, wie hier zugegeben wird, die Sozialdemokraten während des ganzen Kampfes, in dem sie sich für eine restlose Enteignung voller Fanatismus einsetzten, gewußt und gefühlt, daß diese Bolschewikenparole nicht zu vertreten ist. Das wird jetzt mit verhüllenden Worten zugegeben. Das Blatt meint schließlich, aus den zurückliegenden Fehlern solle man lernen. Hoffentlich besteht die Lehre für die Sozialdemokratie darin, daß sie sich aus dem Schlepptau des Kommunismus bald befreit und fortan zu einem verfassungsmäßigen Parlamentarismus steht

Erwerbslosenfürsorge.

Inkraftbleiben der zurzeit geltenden Vorschriften über den Sommer hinaus.

Berlin, 22. Juni

Im Reichstage teilte heute Reichsarbeitsminister Dr. Brauns mit, daß die zurzeit geltenden Vorschriften über die Erwerbslosenfürsorge über den Sommer hinaus in Kraft bleiben sollen. Entsprechende Gesetzentwürfe lägen dem Kabinett bereits vor und würden in den nächsten Tagen dem Reichstag zugehen.

Das Schlachtfeld.

Ein Ritt über den Bodensee. — Scheidemanns Weisheit.

Es ist, das wollen wir doch, nachdem die Gefahr vorüber ist, ehrlich zugeben, ein Ritt über den Bodensee gewesen, den das Deutsche Reich am 20. Juni mit der Abstimmung über die Fürstenenteignung hinter sich gebracht hat. Zum Glück hat es nur theoretische Bedeutung, wenn man sich nachträglich noch die Folgen klar macht, die ein positives Ergebnis gehabt hätte. Es ist aber nicht zu viel gesagt, wenn man feststellt, daß zwanzig Millionen Ja-Stimmen vermutlich das Ende des Reiches bedeutet hätten. Ein Staat, der nach den revolutionären Erschütterungen noch so wenig in sich gefestigt ist, ein Staat ohne Präsidenten ,ohne Regierung, mit offener Auflehnung einzelner Mitglieder, das war mehr als durchzuhalen gewesen wäre. Die Andeutung, daß man ja nachher im Gnadenwege die Fürsten immer noch vorm Verhungern hätte schützen können, würde nichts geholfen haben. Dazu waren die Dinge schon zu weit gediehen. Die Sozialdemokraten hätten auch schon mit Rücksicht auf die aufgepeitschten Wählermassen ein solches Mittel gar nicht anwenden können, mit der Annahme wären eben alle Möglichkeiten zerschlagen. Es blieb nur die gewaltsame Bereinigung, die den Bürgerkrieg oder das Auseinanderbrechen des Reiches zur Folge haben müßte. Wir stellen das nur deshalb noch einmal fest, um den ungeheuerlichen Leichtsinn anzuprangern, mit dem diese ganze Bewegung in Szene gesetzt worden ist, von denselben Sozialdemokraten, die, als sie die Macht dazu hatten, sich wohl hüteten, die Fürsten zu enteignen. Sie saßen unmittelbar nach der Revolution allein in der Regierung. Statt aber den Fürsten ihr Privatvermögen wegzunehmen, haben sie nichts Eiligeres zu tun gehabt, als dieses Eigentum durch Anbringung von Plakaten zu schützen. Ihr Finanzminister Südekum hat dem Kaiser sehr erhebliche Geldbeträge über die Grenze geschickt, hat auch mit den Hohenzollern einen ersten Vergleich geschlossen, der erst, als die Agitation von unten her einsetzte, nicht zur Ausführung kam. Und selbst Zeigner, der doch dreiviertel Kommunist war, hat vor dem sächsischen Landtag unter Zustimmung und mit Hilfe der sehr links orientierten sächsischen Sozialdemokratie einen Vertrag mit dem Königshause Wettin abgeschlossen, der von einer Enteignung weit entfernt war.

Wie eine Groteske mutet es an, daß jetzt Scheidemann in amerikanischen Blättern seine Weisheit zum besten gibt. Derselbe Scheidemann, der zunächst als Volksbeauftragter und später als Ministerpräsident des Deutschen Reiches Gelegenheit genug gehabt hätte, die Enteignung durchzuführen. Statt dessen erzählt er tränenreich, wie er halb verhungert die deutsche Republik ausgerufen hat. Halb verhungert? Einen Tag vor der Revolution war Scheidemann noch kaiserlich-deutscher Staatssekretär mit einem sehr anständigen Gehalt. Da hatte er es weiß Gott nicht nötig, zu verhungern. Die Amerikaner wissen das freilich nicht, sie mögen ja derartige sentimentale Scherze; aber daß Scheidemann dem Auslande derartige Märchen aufzutischen wagt, ist doch immerhin beachtenswert. Man versteht es, daß er sich hier in Deutschland während der Propagandazeit vorsichtig zurückgehalten hat. Deutschen Wählern hätte er mit diesen Mätzchen nicht kommen dürfen, ohne mindestens ausgelacht zu werden. Dabei wird an sich niemand bestreiten wollen, daß der Erfolg der Abstimmung ziemlich groß ist. Fünfzehn Millionen ,das ist fast die Hälfte der Stimmen, die sich bei den Reichstagswahlen zu beteiligen pflegen. Aber ein Wunder ist das ja an sich nicht, im Gegenteil, es spricht für den gesunden Sinn des deutschen Volkes, daß die fünfzehn Millionen nicht überschritten sind. Denn eine starke Entsagung gehört doch schon dazu, gerade für die Schichten, die stets die Träger des Staatsgedankens gewesen sind und unter der Inflation alles verloren haben, daß sie jetzt nicht aus der Geusenstimmung heraus, nur weil sie selbst verarmt waren, auch den Hohenzollern alles nehmen wollten. Was man davon zurückbehalten hat, ist die klare Erkenntnis, daß der Weg, der mit der Volksabstimmung beschritten war, nur ins Verderben führen konnte. Glaubt wirklich irgend jemand, wenn diese Methoden einmal Mode werden, daß nicht auch die zwanzig Millionen sich zusammenfinden, die beispielsweise den Beamten das Recht auf Pensionen absprechen oder andere Gruppen willkürlich der Enteignung überliefern, nur weil die Hoffnung besteht, daß die einzelnen Finanzen aufgebessert werden, wenn diese Millionen dem Staate zugeführt werden?

Die Demokraten und das Zentrum hätten eine solche Entwicklung rechtzeitig erkennen und viel entschiedener von vornherein dagegen angehen sollen Sie haben das nicht getan und müssen jetzt die Folgen dafür tragen. Denn nur zur Beteiligung aufrufen, um nachher bei der Abfindung eine möglichst starke Stellung zu haben, war ein verbrecherischer Leichtsinn. Die Regierung, in der die Demokraten vertreten sind, hat in bindendster Form Zusagen gemacht, daß sie ihren ganzen Einfluß zur Verabschiedung des Abfindungsgesetzes einsetzen würde. Es lag also für die Demokraten gar keine Ursache vor, trotzdem ihre Wähler auf die Seite der Sozialdemokraten hinüberzutreiben. Und das Zentrum? In den letzten Wochen hat es mit Hochdruck gearbeitet, hat sogar den Episkopat bemüht. Aber nicht überall erfolgreich. Gerade in den Industriebezirken Westfalens, die sehr stark katholisch sind, ist die Zahl der Stimmen um Hunderttausende in die Höhe geschnellt. Ausschließlich auf Kosten des Zentrums, das hier einmal am eigenen Leibe merken muß, wohin die enge Zusammenarbeit mit der Sozialdemokratie führt. Das Zentrum hat immer geglaubt, daß es seine Arbeiter nur bei der Stange halten könnte, wenn es sich möglichst nahe an die Sozialdemokraten hält. Nachgerade müßte es einsehen, daß diese Taktik falsch ist. Im Wettrennen der Agitation kann es auf die Dauer mit den Sozialdemokraten doch nicht Schritt halten, sondern wird früher oder später vor die Gefahr gestellt, daß ihm seine sämtlichen Anhänger nach links abrutschen. Ob freilich das Zentrum geneigt ist, diese Schlußfolgerung zu ziehen, bleibt leider zweifelhaft. Vorläufig läßt es auf dem Schlachtfeld ein gut Stück seiner Parteidisziplin. Das deutsche Volk aber trägt aus dem Kampf schwere Wunden im Gemüt heim, die Aufpeitschung der Leidenschaften, die Verhetzung der Klassen ist stärker, als jemals und es wird einer vorsorglichen pfleglichen Behandlung bedürfen, um das wieder auszugleichen, was völlig überflüssigerweise nur zur Erreichung parteitaktischer Ziele in dem Kampf um den Volksentscheid zerstört worden ist.

Neue Schwierigkeiten.

Um die Besetzung des französischen Finanzministeriums.

Paris, 22. Juni.

Der Stand der ministeriellen Krise ist, wie die Agentur Havas heute nachmittag mitteilt, unverändert. Die lange Besprechung, die Briand heute vormittag mit Doumer, Poincare und einer Anzahl seiner ehemaligen Mitarbeiter hatte, haben noch nicht zur Ausarbeitung eines Finanzsanierungsplanes geführt. Man habe den Eindruck, daß die Meinungen, die Briand gegenüber geäußert worden seien, ihn veranlassen würden, einen neuen dringlichen Versuch zu machen, Poincare zur Uebernahme des Finanzministeriums zu bewegen. Das Journal des Debats will wissen, daß Briand daran denke, dem linksrepublikanischen Abgeordneten Pietri, einem ehemaligen höheren Beamten des Finanzministeriums, das Portefeuille des Finanzministeriums anzubieten.

Lübecks neuer Bürgermeister. Lübeck, 22 Juni. In der heutigen Senatssitzung wurde Senator Loewigt (Soz.) zum Vorsitzenden des Senats und zum Nachfolger des zurückgetretenen Bürgermeisters Dr. Neumann gewählt. Zum stellvertretenden Senatsvorsitzenden wurde, da von bürgerlicher Seite auf den zweiten Posten verzichtet wurde, Senator Hoff (Soz.) gewählt.

Aufhebung von Bücherverboten im besetzten Gebiet. Koblenz, 22. Juni. Die Interalliierte Rheinlandkommission hat das s. Zt. ausgesprochene Verbot des Schauspiels von Emil Ludwig „Die Entlassung" und der Veröffentlichung des Statistischen Reichsamtes in Berlin „Deutschlands Wirtschaftslage unter den Nachwirkungen des Weltkrieges" aufgehoben.

Der Waffenhandel im besetzten Gebiet freigegeben. Köln, 22. Juni. Die Interalliierte Rheinlandkommission hat den Transport und den Handel mit Jagdwaffen und Jagdmunition im besetzten Gebiet, der bisher der besonderen Genehmigung der kommandierenden Generäle der Besatzungstruppen unterstand, freigegeben.

Das Knappschaftsgesetz im Reichstag angenommen.

In dritter Lesung mit 320:58 Stimmen — Sicherstellung der Erwerbslosenfürsorge bis Ende des Jahres.

Präsident **Loebe** eröffnet die Sitzung um 2,20 Uhr. Der Gesetzentwurf über die Rückgabe der für Besatzungszwecke in Anspruch genommenen Grundstücke wird dem Ausschuß für die besetzten Gebiete überwiesen

Es folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfes über eine Erhebung in der Erwerbslosenfürsorge.

Abg. **Rädel** (Komm.) ist an sich nicht gegen Erhebungen über die Wirkung der Unterstützungssätze nach Lohnklassen. Aber diese Erhebungen seien eine Vorbereitung für die Staffelung der Unterstützungssätze; daher müsse die kommunistische Fraktion diese Vorlage bekämpfen.

Abg. **Dißmann** (Soz.) fordert eine Vorlage, die die Unterstützung der Erwerbslosen und Kurzarbeiter bis Ende des Jahres sicherstellt. Der Redner kündigt der Regierung schärfsten Kampf an, wenn bei einer

Neuregelung der Erwerbslosenunterstützung

etwa eine Verschlechterung der bisherigen Bezüge herauskommen würde.

Reichsarbeitsminister Dr. **Brauns** betont, die Regierung werde dafür Sorge tragen, daß die gegenwärtigen Vorschriften über die Erwerbslosenfürsorge auch über den Sommer hinaus gelten, um die Fürsorge sicherzustellen. Entsprechende Vorlagen liegen bereits dem Kabinett vor und würden in in den nächsten Tagen dem Reichstag zugehen.

Die Vorlage wird dann in allen drei Lesungen gegen Kommunisten angenommen. Die dritte Lesung des Reichsknappschaftsgesetzes mit der Vorlage zur Anpassung der Kinderrenten in der Reichsversicherungsordnung und im Angestelltenversicherungsgesetz an die Sätze im Reichsknappschaftsgesetz wird dann fortgesetzt. Vor der Schlußabstimmung gibt

Abg. Dr. **Moldenhauer** (D. V. P.) eine Erklärung ab, in der anerkannt wird, daß die Vorlage eine Reihe von Fortschritten bringt. Andererseits bringe die Ausschußfassung

eine große Mehrbelastung

und lasse die Parität in den Verwaltungsorganen vermissen. Es sei daher eine Verschärfung des Gegensatzes zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu befürchten. Ein Teil der Fraktion der Deutschen Volkspartei wird sich daher bei der Abstimmung der Stimme enthalten.

Das Reichsknappschaftsgesetz wird dann in der Schlußabstimmung mit 320 gegen 58 Stimmen bei 8 Enthaltungen angenommen. Auf der Tagesordnung steht dann die Regierungsvorlage, nach der ein Volksentscheid in Sachen der Aufwertung ausgeschlossen sein soll.

Reichsinnenminister Dr. **Külz** bittet, die Frage jetzt nicht zu behandeln, da das Reichskabinett zu der Vorlage erneut Stellung nehmen werde.

Ein Antrag auf Absetzung der Vorlage wird mit 166 gegen 149 Stimmen abgelehnt, beschlossen wird aber, zunächst das Mieterschutzgesetz zu behandeln, so daß tatsächlich die Volksentscheidungsvorlage in dieser Sitzung nicht mehr zur Behandlung kommt.

Es folgt also die zweite Beratung des Gesetzes zur Abänderung des Mieterschutzgesetzes.

Abg. **Lipinski** (Soz.) weist auf die mißliche Lage des Wohnungsmarktes hin und verlangt entschiedene Abhilfsmaßnahmen. Der Mieterschutz dürfe auf keinen Fall beseitigt werden. Der Redner wendet sich dann gegen die Vorlage. Sie bringt eine Lockerung des Mieterschutzes. Das Ziel der Vorlage sei der allmähliche Uebergang zur freien Wohnungswirtschaft, bei der die Hausbesitzer die Mieten in den alten Wohnungen denen in den Neubauten anpassen wollen.

Darauf werden die Beratungen abgebrochen. Das Haus vertagt sich. Mittwoch 2 Uhr Handelsverträge mit Schweden und Dänemark, Mieterschutz.

Schluß 6 Uhr.

Pensionsfragen.

Beratungen im Haushaltsausschuß.

Berlin, 22. Juni.

Der Haushaltsausschuß des Reichstags beriet heute zunächst den Antrag Morath (D. V. P.) und Gen. betr. den Gesetzentwurf über die Zulassung von Sekretären zur Ergänzungsprüfung.

Ministerialrat Sölch vom Reichsfinanzministerium begründet den im Ausschuß gestellten neuen Regierungsvorschlag: „Die nach den früheren Grundsätzen und Laufbahnbestimmungen angenommenen und geprüften, aber infolge der Ableistung von Kriegsdienst nach dem 31. März 1920 planmäßig angestellten Sekretäre (Assistenten alter Ordnung) sind noch zur Sonderprüfung für die Besoldungsgruppe VII zuzulassen." Es werde möglich sein, in 14 Tagen den Erlaß im Besoldungsblatt zu veröffentlichen. — Der Ausschuß setzte mit Rücksicht auf diese Erklärung daraufhin diese Angelegenheit von der Tagesordnung ab. — Es folgt die Beratung der Anträge der Abgg. Dr. Scholz (D. Vpt.) und Gen. betr. die Novelle zum Pensionsgesetz vom 21. Dezember 1920 und der Abgg. Schuldt (Dem.)-Stettin u. Gen. betr. Beseitigung der Benachteiligung der Altruheständler im Pensionsergänzungsgesetz.

Abg. Scholz (D. Vpt.) teilt mit, daß der Antrag Schuldt (Dem.) im Unterausschuß zurückgezogen worden sei, also nur der Antrag Dr. Scholz vorliege. Dieser Antrag fordert, dem Pensionsergänzungsgesetz vom 21. Dezember 1920 folgende Bestimmung hinzuzufügen: „Ist die nach Maßgabe dieses Gesetzes bemessene Pension geringer als die, welche den Beamten vor dem Inkrafttreten des Reichsbesoldungsgesetzes vom 20. April 1920 gewährt worden ist, so wird die letzte Pension anstelle der ersteren bewilligt".

Oberregierungsrat Dr. Olscher macht auf die Klagen über die hohen Pensionslasten aufmerksam und erklärt, die Annahme des Antrags werde neue Unruhe schaffen.

Abg. Allekotte (Ztr.) bedauerte, den Antrag ablehnen zu müssen, weil er eine befriedigende Lösung der Alipensionärklagen nicht herbeiführe und aus der Annahme Konsequenzen in nicht absehbarer Art gezogen werden würden. Er bat aber die Regierung, erneut in eine sorgfältige Prüfung darüber einzutreten, ob und inwieweit die noch tatsächlich vorhandenen Härten beseitigt werden könnten.

Nach weiterer Debatte wurde der Antrag Scholz angenommen.

Der Ausschuß vertagt sich dann auf Mittwoch.

Der Arbeitsplan des Landtags.

Beginn der Sommerferien am 8. Juli.

Berlin, 22. Juni.

Der Aeltestenrat des Preußischen Landtags legte am Dienstag den Geschäftsordnungsplan für die weiteren Beratungen bis zu den großen Sommerferien fest. Am Mittwoch sollen die Abstimmungen über dien Reichsratsstimmen und über die endgültige Gestaltung der Hauszinssteuer stattfinden. Am kommenden Donnerstag wird das Haus den Haushalt der allgemeinen Finanzverwaltung beginnen. Da Dienstag kommender Woche kathol. Feiertag ist, wird das Haus von Samstag bis Mittwoch eine Pause einlegen. Am Mittwoch, den 30. Juni soll dann die dritte Lesung des Haushalts beginnen. Die Schlußabstimmung soll am 7. Juli stattfinden. Am 8. Juli hofft man fertig zu sein und in die Ferien gehen zu können. Diese werden voraussichtlich bis Mitte September dauern.

Unsere Polizei.

Anerkennung ihrer Leistungen von allen Parteien.

Berlin, 22. Juni.

Der Preußische Landtag nahm heute seine Vollsitzungen mit der zweiten Beratung des Polizeihaushaltes wieder auf. Eine kommunistische Anfrage wegen der Zusammenstöße beim Volksentscheid wird mit der Beratung verbunden.

Abg. **Bartels** (Komm.) empfiehlt als Ausschußberichterstatter die Annahme eines Antrages des Rechtsausschusses, der das Staatsministerium ersucht, wegen des fahrlässigen Vorgehens gegen einen deutschen Kommunisten in Kreuznach, der an die französische Besatzungsbehörde ausgeliefert wurde und im Gefängnis verstorben ist, die in Frage kommenden Polizeibeamten zur Rechenschaft zu ziehen. Es soll auf die Reichsregierung eingewirkt werden, daß sofort Schritte dahin unternommen werden, daß sämtliche von den Besatzungsgerichten verurteilten deutschen politischen Gefangenen aus der Haft entlassen werden.

Abg. **Borck** (Dn.) bezeichnet die Darlegungen des Ministerialdirektors Abegg im Ausschuß über die 21 000 Schupobeamten, die auf Preußen entfielen, als widerspruchsvoll. Man müsse auch eine präzise Auskunft verlangen über die Städte, wo eine Verstaatlichung der Polizeiverwaltung vorgesehen sei. Die Sozialdemokraten wollten Schluß machen mit dem Berufsbeamtentum, um politisch nicht tätige Beamte einfach entlassen zu können Das sei die Bankerotterklärung der Demokratie. Die Deutschnationalen fordern eine Garantie in dem kommenden Gesetz, daß solche Entfernungen aus politischen Gründen nicht möglich seien.

Abg. **Metzenthin** (D. V. P.) bedauert, daß die Regierung auf seine Anfrage nach der Zahl der Schutzpolizeibeamten nur eine allgemeine und unzureichende Antwort gegeben habe. Während der Minister sich stets für den Stand von 1913 eingesetzt habe, sei diese Zahl in Wirklichkeit erheblich unter den Stand von 1913 gemindert worden. Die Polizei müsse von aller Parteipolitik ferngehalten werden. Redner weist auf den Antrag seiner Fraktion hin, der Garantien im Schutzpolizeigesetz verlangt, um einen Schutz gegen Entlassung aus politischen Gründen zu gewährleisten. So sehr die Arbeit der Polizei anzuerkennen sei, so wenig Zutrauen könne die Deutsche Volkspartei zu ihrer politischen Führung haben

Abg. **Schwenk**-Oberhausen (W. V.) unterstützt die Beamtenwünsche. Die Polizei habe heute einen viel schwereren Dienst als früher. Abgesehen von kleinen Mißgriffen sei es ihr gelungen, sich die Achtung der Bürgerschaft in steigendem Maße zu erwerben. Wer bewußt gegen den Staat wirke, müsse aus der Beamtenschaft entfernt werden.

Ministerialdirektor **Abegg** stellt dann fest, aus der Aussprache habe sich ergeben, daß sämtliche Parteien mit der Polizei zufrieden seien. Diese Anerkennung für die Polizei müsse gleichbedeutend sein mit einer Anerkennung für die Polizeileitung. Es gelte, die wirtschaftliche Lage der Beamten zu verbessern. Man dürfe aber die Beamten nicht gegeneinander ausspielen und aufhetzen. Verbandswesen und Vereinigungsfreiheit seien seitens des Innenministeriums nach jeder Richtung hin anerkannt worden und es unterliege keinem Zweifel, daß die verfassungsmäßigen Rechte der Polizeibeamten nach jeder Richtung hin gewahrt und beachtet werden müßten. Redner schließt mit der Feststellung, daß die Polizei ihre Pflicht in vollstem Maße erfüllt habe. Das habe sich auch bei den Veranstaltungen des Roten Frontkämpferbundes gezeigt.

Abg. **Gieseler** (Völk.) empfiehlt den von den Deutschnationalen unterstützten Antrag seiner Fraktion, der das Staatsministerium ersucht, bei der Reichsregierung darauf hinzuwirken, daß alle Mittel angewandt werden, um die im Zuchthaus zu Kowno aus politischen Gründen eingekerkerten jungen Deutschen zu befreien. Nach dem Gutachten eines bekannten holländischen Rechtsgelehrten und des Professors Schücking sei die Verurteilung zu Unrecht erfolgt.

Die Aussprache wurde dann geschlossen. Die Abstimmungen sollen später erfolgen. Das Haus vertagt sich auf Mittwoch 12 Uhr.

Heimat.

Von Hedwig Rodatz-Maß.

För Buer Wittkopp wir de Tid kamen, dat hei sinen Hoff afstahn mößt. 't güng nich mihr. Sin Knaken wiren mör un sin Hart mäud. Jedwerein weit, wat dor all börchgahn möt, bet dat seggt: nu will ick rauhen, nu günnt mi noch ne stille Tid, bet dat Letzte kümmt. —

Swor wärd den Ollen dat, äwer nich so sine Anna. Mudder freute sick. Sei hadd sich dat in den Kopp sett, sei mullen nah de Stadt trecken. Dor wir ehr Alwine, verheuratt, un de hadd ehr so vel von de Stadt vertellt, (von dat Kino un de Lektrische, von all de velen Ladens un von dat Theater) dat Mudder nich mihr tau hollen wir. Up dat Gas un de Waterleitung fewerte sei grabtau. Dat Püstern bi den Hierd, de Ruß un Rok, dat Waterslepen un all de annern Umständlichkeiten wiren ehr al heil äwer. Mit Vadder wir dat so wat annes, de wir mit sin Arbeit lang; äwer kakt un backt un wascht mößt ümmer warden, bet ehr de Dod einst de Hänn wißhollen ded. Dat hülp also alltausamen nich — Vadder mößt nahgewen. Aewer hei hadd so sine Gedanken.

Sei wiren noch nich cans in de Stadt wes, de beiden Ollen, un sei hadden nich so lang von de Wirtschaft afkamen künnt. Nu äwer güng eines Dags doch de Reis los, denn dor hadd ne paßliche Wahnung int' Blatt stahn. Alwine füll ehr von den Bahnhoff afhalen.

Man Alwine wir nich dor. Vadder un Mudder keken sick üm un üm, äwer sei käim nich. Un wat wiren dor för Minschen. Mudder würd ganz ängstlich. So hadd sei sick dat nich vörstellt. Wat ein Rönnen un Lopen, wat ein Tuten, Blarren, Krieschen.

Bald kregen de beiden Ollen hier en Puff, bald dor! Ganz verstürt stünnen sei dor un wüßten sik keinen Rat.

„Wi willen doch mal fragen, wat keiner uns Alwine seihn hett;" äwer Vadder säd, dat wir dumm Tüg. Hei güng up en Gräunen los, de sik dor de Bein in den Liew stünn un fragte den nah de Farwerstrat, wo de Wohnung sie füll.

„Linie drei," säd de Schutzmann. „Sie hätten auf dem Hauptbahnhof aussteigen müssen."

„Ach, du leiwer Tid," rep Mudder, „denn steiht uns Alwine dor un luert up uns!" „Se ward denn woll nah Hus gahn," tröstete Vadder ehr. „Aewer wat meint hei mit „Linie drei?"

De Mann hadd so kolt un so vörnehm utseihn — se müchten em nich noch eins fragen. Tauletzt föll Vadder de Lektrische in, un dat stimmte denn ja ok.

Mudder äwer hadd Angst vör den groten, widen widen Platz mit all de Autos un Wagens un Räd! Wen sei dacht, de ein wir weg, denn wir de anner al wedder dor. Aewer Vadder kreg ehr wiß bi de Hand tau faten, un so kom sei tauletzt räwer. Aewer nu de Bahn! Wat wählten de Minschen dor rut un rinne! Mudder höll sick ganz wiß an ehren Regenschirm. Drei Mal mößt sei ansetten, un sei kem ierst rinne, as Vadder ne junge Diern bi den Kanthaken kreg un säd: „Ierst, min Dochter, kümmt de olle Fru, un denn kümmst Du!"

Un nu führten sei un führten. Woll ne Stunn lang, Lüd kemen un stegen ut, un wedder kemen nege, un de Farwerstrat wull nich kamen. Un up eins kem de Beiden de Gegend so bekannt vör, un Jochen leste richtig an dat grote Hus grabäwere: „Ostbahnhof!" Sei wiren dor wedder ankamen, wo sei afführt wiren, de Schaffner säd ehr, hier wir de Fohrt tau End, un Mudder seg, dat hei dorbi lachen ded. Ein fines Rot steg ehr in't Gesicht. „Worüm hewwen Sei uns denn nich seggt, wo de Farwerstrat is?" frög sei, „is dat denn dich Sei ähr Amt? Wi sünd olle Lüd un weiten hier keenen Bescheid."

De Mann würd grow. Hei wir kein Kinnermäten, säd hei, wenn hei jeden rinn un ruteledden wull, hedd hei vel tau daun. Un denn gnurrte hei noch wat von Drinkgeld. Aewer Vadder kek em mit sin kloren, grisen Ogen um un säd: „För Sei nich, min Söhn!" Un as nu grad ein Droschkenkutscher ehr so recht dütlich ankeken ded, so as disse Ort kieken kann, wenn sei ne Fohrt hewwen wüllen, langte Jochen deip in sin Tasch un führte mit sin Anna gradut hen nah de Farwerstrat.

Ne smeerige Fru makte ehr up un wieste ehr de Wahnung. Ehr ierst Frag wir, wat sei ok kein lütt Kinner mehr hadden, denn sei hadd dat mit de Nerfen.

„Wi sünd jo olle Lüd." säd Mudder, „äwer uns' Alwine hett drei."

„Hier dörwen sei äwer nich her kamen!" rep de Fru. „Kinner, Hunn un Katten will ick nich in'n Hus hewwen! Un up Slarpen möten Sei ok gahn. Ick kann kein Hackschauh äwer den Kopf lieden." Un as Mudder, nu all ganz lütt, na dat Gas un de Waterleitung fragen ded, dunn güng't ierst recht los. „Wat sei dor äwerhaupt ok mit Bescheid wüßten," fragte sei, denn sei wiern doch von'n Land! Dat künn doch jeder seihn, wenn sei den Gashahn upleten, kunnen sei alltausamen Dod bliewen, un wenn sei ded Water infrieren leten, platzte dat Ruhr, un denn würd dat ganz Hus ünner Water sei't. De Füerwehr hedd al mal kamen mößt, denn dat Water wir de Trepp man ümmer so rünne lopen un de Kantüffeln hadden all swemmt in'n Köller. Un Wäsch dörft jo nich, jo nich kalt warden in de Kök, un wenn sei Tüg up de Bähn uphängen wull, mößt sei ümmer ierst fragen.

Mudder wir al ganz benahmen, un mücht gornich mihr Luft halen. Aewer dunn kem Vadder ehr tau Hülp. Sin Ogen hadden al so'n Schemer kregen, un en lüttes Lachen schelte üm sinen Mund. „Un wo is de Veihstall?" frög hei up eins.

„De Veihstall?"

„Ja, de Stall för den Ossen, de so dumm is, hier rinetautrecken!"

Mudder wir froh, as sei de Häuhnerstieg wedder run wiren, so'n Wurd hadd de Fru an'n Leiw. In ehren ganzen Lewen hedd sei sowat noch nich hürt! Dat güng as ne Gat, ümmer hell weg. Mudder stünnen de Ogen vull Water, un Vadder dacht sick wedder sin Deil. Ganz still wir sei worden. Se wir mit ehr Gedanken wid weg, in ehr lütt Dörp, tau Hus. Dor güng nu woll bald de Sünn ünner, Marie kem mit de Käuh in, un Wasser towte ehr vörut un hadd dat so hilb, as wenn de ganze Sak von em afhängig wir. Un de Abendfierlichkeit stünn äwer den Hoff, un dat Leiwen güng tau Rauh. In den Gorden plätterte lising de Bäk, un de lütten Swälken, an de Mudder ümmer son Freud hadd alle Johr, hadden de Flüchten still äwer de Lütten breidt.

Wo wir Mudder dat Hart swor. Hier füll sei nu ümmer bliewen? Mang all de velen, frömden Lüd, de nix von ehr Lewen wüßten? Wo schön wir dat doch tau Hus, wenn sei s'abends mit de Nahwerslüd, äwer de halwe Dör weg en Wurd snacken künn. Jedwerein nehm Deil an dat Schicksal von den annern. Un wenn de Rok sick ut den Schostein küseln ded, dann wir't doch so recht heimatlich. An den ollen Hierd mit den groten Rokfang hadd ehr Mudder al stahn, un in den Abend hadd sei ehr Brod backt. Mudder wir grad, as wenn sei dat frische Swartbrot rüken ded. — Sei kek sick üm. Wat mücht dat woll sin, wat ehr hier fehlen ded? Worüm wir ehr woll so weih tau Sinn? Wohen sei ok seihn ded, dor wir nix, wat ehr tau'n Harten spreken ded. De groten Hüser un de langen Straten, un de Unrauh äwerall, un de Fröndheit von Minsch tau Minsch — ne, dat wir nix för ehr. „Ick mücht nah Hus," dacht sei, „ach, wir ick man ierst wedder dor." Un up eins fäuhlte Vadder, dat sick Mudder ehr Hand in sin schöw. Nun wüßt hei Bescheid.

So güngen sei dörch de Straten un kemen an ein Kino. „Na, Mudder," frög Jochen, „willen wi dor nu rinne?"

„Ne, Vadser, ne, kumm, lat uns gahn!"

„Du hest Di dor so up freut, Mudding!"

„Ja, ja — äwer lat man. Lat uns man wedder nah Hus führen. Wi passen hier doch nich her. Nich in de Stadt un nich in de Tid. Wi willen man in uns Dörp bliewen. — All anners," säd sei nochmal vör sick hen, „all ganz anners — —" un sei schüddte mit dem Kopp, as gew de Stadt un de Tid ehr en Radels up, mit dat Ei nich taurechtkamen künn. Un as sei den annern Dag wedder in den Tog seten, dunn hadd sei blots einen Gedanken: Nah Hus, wedder nah Hus!

Kunst und Wissen.

** **Die wahre Form der roten Blutzellen.** Ich kenne kein biologisches Werk, in dem nicht zu lesen wäre, daß die roten Zellen des Menschenblutes Scheibenform hätten. Schon 1903 hatte sich zwar ein Forscher dieser Behauptung widersetzt. Sie hätten Napf- oder Glockenform, sagte er, was infolge der wesentlich vergrößerten Oberfläche für das von ihnen betraute Geschäft der Sauerstoffübertragung ja auch das Gegebene sei; sie würden im lebenden Zustand nie anders gesehen, büßten jedoch bei der Konservierung ihre wahre Form ein und schrumpften zu den bikonvexen Scheibchen zusammen. Aber er sprach seine Reklamation in die Sterne. In den „Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft" wird jener Forscher jetzt von W. Knoll rehabilitiert. Knoll hat die roten Blutkörperchen des Menschen in ihrem natürlichen Lebensmedium, dem Blutplasma, von neuem untersucht; er fand in 86 Prozent aller Beobachtungen vorwiegend Glockenformen und in 4 Prozent Glokken und Scheiben der Zahl nach annähernd gleichmäßig verteilt; nur in 10 Prozent überwogen die Scheiben. In einigen Fällen, bei denen außer verschiedenen Blutquellen auch verschiedenes Blutplasma zur Verwendung kam, wurde immer dann ein starkes Absinken der gezählten Glockenformen bemerkt, wenn sie starker Aufschwemmung ausgesetzt wurden oder wenn gar Gerinnung stattfand und die Zellen damit dem Absterben ausgesetzt wurden. — Die Form der roten Blutkörperchen ist also abhängig von der Lebenszuträglichkeit des Mediums in dem sie aufbewahrt werden, daneben aber offenbar auch von persönlichen Eigenschaften des Blutes oder des Zerleibs, dem sie entstammen. Im ganzen scheint ihre Form funktionell derart bestimmt zu sein, daß bei lebhafter Zirkulation die Glockenform das Gegebene ist, während bei verlangsamter oder aufgehobener Blutbewegung ein Zusammenschrumpfen auf die inaktivere Scheibenform stattfindet. Die Scheibe ist dann auch die Form jenes Erstarrungszustandes, der die Blutzellen im Augenblick des Todes überfällt und ihre vordem flügelartig ausgebreitete Oberfläche auf ein Minimum von Ausdehnung zusammenzieht. Ksch.

Vermischtes.

gu. **Der kletternde Fisch.** Der Bonuni ist ein afrikanischer Fisch, der springen und klettern kann. Diese Art Fisch kann infolge ihrer eigentümlichen Atmungsorgane stundenlang außerhalb des Wassers leben. Er verläßt oft sein nasses Eelement, um sich auf Bäumen Insekten zu fangen.

Neues aus aller Welt.

Ein Mord um 80 Mark.

Eine bestialische Bluttat vor dem Schwurgericht Berlin.

Von außerordentlicher Rohheit zeugt die entsetzliche Bluttat, die den noch nicht 20jährigen Arbeiter Kurt Gose und den 25 Jahre alten Arbeiter Max Laabs wegen Mordes und schweren Raubes vor das Schwurgericht Berlin brachte. Um 80 Mark willen war von ihnen, wie seinerzeit berichtet, am 16. Aug. v. J. der 60jährige Materialwarenhändler Emil Lohmeyer in Germendorf bei Oranienburg hingeschlachtet worden. Auf das entsetzlichste zugerichtet wurde seine Leiche zwei Tage nachher in seinem Hause aufgefunden, und bald waren dann seine Mörder ergriffen worden. — Fast unglaublich klingt das Motiv, das den Gose den Plan zu der Tat fassen und den Laabs zu seinem Komplizen gewinnen ließ. Gose besaß ein auf Abzahlung entnommenes Motorrad, das er in Reparatur geben mußte. Da er den nötigen Betrag in Höhe von 80 Mk. nicht rechtmäßig sich beschaffen konnte, kam er ohne weiteres auf den Gedanken, sich diese bei Lohmeyer zu holen, der vor dem Kriege als der reichste Mann im Dorfe galt. Nachdem er dazu den Laabs, gleich ihm ein mehrfach vorbestrafter ehemaliger Fürsorgezögling und Mitglied des Roten Frontkämpferbundes und des Jungsturms, gewonnen hatte, fuhren sie am 16. August, einem Sonntage, nach Germendorf. Sie schlichen sich nach längerer Beobachtung in den Laden, und als dann Lohmeyer kam, stürzte sich Gose auf ihn

Er setzte ihm einen Revolver auf die Brust,

den er sich von einem bekannten Gruppenführer des Roten Frontkämpferbundes geborgt hatte, und als nun Lohmeyer um Hilfe lehrte, packte ihn Laabs und warf ihn zu Boden. Lohmeyer rief aber weiter um Hilfe. Deshalb schlug ihn Gose mit einer Weinflasche so wuchtig auf den Kopf, daß sie zersplitterte, bearbeitete seinen Kopf ferner mit einem metallenen Litermaß und versetzte ihm schwere Fußtritte ins Gesicht, während Laabs, auf Lohmeyer sitzend, diesen festhielt. Da Lohmeyer nun weiter Versuche machte, sich aufzurichten, schoß ihn Gose in den Mund und schließlich hieb noch Laabs blindlings mit einem Messer auf den Kopf des Gemarterten ein, bis dieser ruhig liegen blieb. Dann schlug er noch einmal mit dem Messer, als der alte Mann sich noch einmal rührte und sagte: „Laßt mich zufrieden, ich will Euch alles geben, was ich habe." 130 Mark waren die Beute, die Gose machte. Davon sagte er jedoch dem Laab nichts. Dieser ging abends zu einem Tanzvergnügen, während Gose sofort mit dem Blutgeld sein Motorrad einlöste. Inzwischen war der Gemarterte infolge Erstickung und großen Blutverlustes in seinem Hause, wo die Angeklagten ihn noch lebend verlassen hatten, gestorben. Jetzt behaupteten sie u. a., daß sie keine Mordabsichten gehabt hätten, sondern den alten Mann nur mit dem Revolver hätten einschüchtern wollen.

Der Mondsüchtige als Brudermörder.

Er verliert vor Entsetzen den Verstand.

In San Damiano d'Asti ist ein Mondsüchtiger im Traum zum Mörder an seinem Bruder geworden. In der Nacht war ihm, als wenn Menschen an der Wand seines Zimmers entlang schlichen. Er griff im Schlafe nach einem Revolver, der sich in seinem Nachttische befand und drückte ab. Durch den Knall erwacht, hörte er neben sich röcheln. Unsicher, ob es Traum oder Wirklichkeit sei, tastete er nach dem Kopf seines Bruders, der neben ihm schlief, und bemerkte jetzt, daß er den Bruder schwer verletzt hatte. Seine entsetzten Schreie weckten die Familie, aber es war zu spät, den Getroffenen zu retten. Der arme Mörder verlor den Verstand. Er wurde verhaftet, aber es scheint ausgeschlossen, daß er irgendwie für das verantwortlich gemacht werden kann, was er tat.

Der gute Geist.

Wie Baldwin jun. gewarnt wurde.

Oliver Baldwin, der Sohn des englischen Premierministers, erklärte sich in einer Rede in Burmingham als überzeugter Spiritist, und zwar glaubt er, daß er von guten Geistern geführt werde. Als er neulich mit 40 Meilen Geschwindigkeit auf seinem Motorrad dahin sauste, hörte er deutlich eine Stimme, die ihm zurief: „Aufgepaßt!" Es war niemand zu sehen. Er hielt sein Rad an, und in demselben Augenblick sauste mit riesiger Geschwindigkeit ein großes Automobil aus einer versteckten Seitenstraße dicht an seinem Rade vorbei. Während des Krieges saß er einmal mit seinem Feldwebel etwas vom Regiment entfernt auf dem Rasen. Plötzlich hörte er eine Stimme, die nicht die des Feldwebels war, sagen: „Geh hinüber zu deinem Regiment!" Er ging und einige Sekunden später landete eine Granate genau auf dem Platz, den er verlassen hatte, und tötete den Feldwebel.

Internationale Bauernfänger.

Papierschnitzel statt 10 000 Pfund Sterling.

Von internationalen Bauernfängern schwer geschädigt wurde der amerikanische Arzt Dr. med. Ernst R., ein Mitglied der amerikanischen Studienkommission, die sich einige Tage in Berlin aufhielt. In einem Hotel in der Mittelstraße lernte er einen Iren kennen, der in Berlin gut Bescheid wußte und an den sich der Amerikaner gern anschloß. Nach einigen Tagen stellte der Ire ihm einen Landsmann vor. Das vertrauenswürdige Wesen der beiden Iren, von denen der eine ein Mann von etwa 60 Jahren war, sowie die Gleichheit der Sprache, knüpfte bald ein engeres Band zwischen den drei Männern. Bei einer Zusammenkunft ließ der alte Ire durchblicken, daß er 60 000 Pfund geerbt habe und der irischen Mission in Amerika davon 10 000 Pfund spenden wolle. Er suche nun einen ehrenhaften Mann, der dieses Geld nach Amrika überbringe, weil er es aus politischen Gründen weder der Post noch einer Bank anvertrauen wolle. Zufällig hatte er den Briefumschlag mit dem Gelde bei sich. Da er noch eine Besorgung zu machen hatte und die große Summe nicht mit sich herumtragen wollte, so bat er den Arzt, das Geld bis zur nächsten Zusammenkunft in Verwahrung zu nehmen. Der Arzt entsprach dieser Bitte gern. Als man sich wieder traf, gab er dem alten Iren den Umschlag zurück. Jetzt erfuhr er, daß es nur eine Probe auf seine Ehrlichkeit gewesen sei und daß der Ire ihn bitte, das Geld persönlich nach Amerika zu überbringen, während er selbst nach Rom reise. Der Arzt bot seinerseits eine Sicherung an, die angenommen wurde. Er übergab dem Iren in einem Briefumschlag 100 amerikanische Dollar, 100 deutsche Reichsmark, eine goldene Walton-Uhr und einen Brillantring, dessen einen Karat großer Stein das Bruststück eines gravierten Adlers bildet. Sobald die irische Mission ihm den Eingang des Geldes gemeldet habe, sollten die anvertrauten Pfänder an den Arzt zurückgesandt werden. Zu der vor der endgültigen Trennung vereinbarten Zusammenkunft erschien aber keiner der Iren mehr. Der Arzt, der jetzt Verdacht schöpfte, öffnete den Umschlag und stellte fest, daß er nur wertlose Papierschnitzel enthielt. Die Kriminalpolizei, der er Anzeige machte, legte ihm das Verbrecheralbum vor, und es ergab sich nun, daß er internationalen Bauernfängern in die Hände gefallen war. Nach der Aussprache zu urteilen, sind die beiden Betrüger tatsächlich Iren gewesen.

Der gewendete Geldschrank.

Wie alte Geldschränke einbruchsicher gemacht werden.

Der Ingenieur W. Mühle aus Berlin-Friedenau hat eine interessante Erfindung gemacht. Bekanntlich widerstehen die Geldschränke alten Systems den modernen Einbrecherwerkzeugen nicht mehr als eine Sardinenbüchse. Ein neuer Geldschrank aber kostet sehr viel Geld. Die Erfindung Mühles besteht darin, daß am Schrank drei Zentimeter starke Platten aus einem Material befestigt werden, das jedem Knackversuch widersteht. Nicht nur der Sauerstoffapparat wird wertlos, sondern die Hitze, die er entwickelt, verursacht, wenn das Material davon betroffen wird, eine fortdauernde Folge von Explosionen, so daß alle Nachbarn alarmiert werden. Die Umwandlung einer solchen „Sardinenbüchse" in einen modernen Geldschrank soll nicht mehr als 100 Mark kosten.

Das Totenschiff bei Amrum.

Ein legendäres Geheimnis gelüftet.

Wie erinnerlich, lag der gestrandete deutsche Schoner „Hermine" seit etwa zwei Jahren erst bei der Insel Sylt, dann an der Nordspitze der Insel Amrum kieloben in Sand und Schlick. Kürzlich wurde er von einer Bergungsgesellschaft von Wittdün nach Hamburg geschleppt, und jetzt endlich ist das Geheimnis, das das Schiff umgab, gelüftet worden. Die Holzladung ist gelöscht und das Innere des Schiffes untersucht worden. Die vermeintlichen Leichen, die sich im Schiffsraum eingeschlossen befinden sollten, die der Frau des Kapitäns, ihres Kindes und einiger Mannschaften, sind nicht gefunden worden. Sie müssen also nach der Strandung ins offene Meer getrieben worden sein; aufgefischt wurden sie bisher nicht. Damit ist die Legende von dem unheimlichen Amrumer Totenschiff zu Ende.

20000 Personen lernen Autofahren.

Fahrsport — nicht Autosport in Berlin. — Frauen fahren besser.

Berlin, Mitte Juni 1926.

Eine recht merkwürdige Zeiterscheinung! Der finanziellen Lage entsprechend können sich nur äußerst wenige Menschen Automobile leisten. Die Fabriken und die Verkäufer klagen das Blaue vom Himmel herunter. Sie ermöglichen Ratenzahlungen, die früher einem kleinen Beamten das Wasser hätten im Munde zusammenlaufen lassen. Es nützt nichts! Niemand bringt im Monat 300 Mark auf, um damit ein Auto abzuzahlen. Und nun —: Die Statistiken der Autoschulen besagen, daß im Laufe der letzten zehn Monate allein in Berlin 20 000 Personen das Autofahren gelernt haben. Dabei ist sicher, daß von diesen 20 000 im allerhöchsten Falle zwei Prozent sich auch das zum Fahren notwendige Automobil angeschafft haben!

Früher war das anders.

Da ging einer hin, kaufte ein Auto, ließ es zur Fahrschule bringen, man sagte ihm, daß man mit dem Gesicht nach vorne und nicht nach hinten zu sitzen habe und daß es unvorteilhaft wäre, ohne Benzin loszufahren oder statt Oel Terpentin in den Tank zu gießen — und nach ein paar Tagen konnte es losgehen — bis zum nächsten Prellstein! Heute kommen in die Fahrschulen Leute, denen man es von der Ferne ansieht, daß sie sich nie im Leben ein Auto leisten können. Aber sie lernen trotzdem fahren. Ein Teil davon will der Chauffeurberuf ausüben, das sind aber verhältnismäßig nicht allzu viele. Der Beruf ist überfüllt. Nein! Man lernt das Autofahren so, wie man früher das Schwimmen erlernte, so wie heute doch etwa 90 Prozent der Jugend Radfahren kann. Es gehört nun eben einmal dazu, daß man Autofahren kann. Die Gesellschaft verlangt es. Die Familie verlangt es. Man muß es können! Man muß zumindest sagen können: ich kann Autofahren. Oder man muß auf 5 Kilometer Entfernung mit Sicherheit angeben können, ob ein Ford oder ein Citroen angerattert kommt. Auch hat man über hängende und stehende, über Gleit- und andere Ventile, über Nockenwellen, Kompressoren, Flüssigkeitsgetriebe, Federungen ebenso viel zu sprechen, wie über das Wetter, die Literatur, Goethe, Frau von Stein, Kant, Schopenhauer, die Bibel, Richard Strauß und Gerhardt Hauptmann insgesamt.

Die Materie, mit der man sich auf diese Weise zu befassen hat, ist so groß, daß man sich das Wissenswerte daraus nicht allein durch Zeitungen, Zeitschriften und gute Freunde vermitteln lassen kann. Es gehört schon ein Unterrichtskursus dazu. Er kostet nicht allzu viel, und man kann nachher mit weitaus größerer Sicherheit von all den schönen Dingen sprechen und kann in Gesellschaft leicht empfindsamer Damen mit flammender Begeisterung davon sprechen, als man noch am Volant saß und die

Kilometer wie Zwetschenknödel gefressen hat.

Tödliche Unglücksfälle, die man im letzten Moment durch fabelhafte Geistesgegenwart verhinderte, sind dabei sehr beliebt.

Leider genügt es aber zunächst noch nicht, einen Kursus zu besuchen und zu absolvieren. Man kann dann wohl theoretisch sich etwas weitschweifiger fassen. Mit der Praxis hat es dann noch einige Bewandtnis. Die Polizei verlangt leider Gottes einen Führerschein, sonst kann es einem passieren, daß man in dem seltenen Fall, wenn man wirklich auf einem Führersitz sitzt, von dort wieder herabgeholt wird. Auch ist es zu empfehlen, abenteuerliche Erzählungen über Autofahrten mit einem Führerschein zu bekräftigen, der wirkt in Laienkreisen wie eine Tapferkeitsmedaille. Begreiflicherweise geht es in dem Büro des Berliner Polizeipräsidiums, wo die amtlichen Bescheinigungen automobilistischer Fähigkeiten ausgegeben werden, stets hoch her. Leute aller Berufe und Klassen, Männlein und Weiblein, umlagern das Büro wie eine Festung. Man wundert sich, daß die riesige Materie überhaupt bewältigt werden kann.

Sind doch im Laufe des vergangenen Jahres allein in Berlin etwa 19 000 neue Fahrscheine und 3200 Erweiterungs-Führerscheine ausgegeben worden. Im ersten Vierteljahr 1926 gab das Büro 36 000 Führerscheine aus. Die Hochflut hat aber erst in diesen Monaten, vor Beginn der Sommerreisen, eingesetzt. Juli und August sind die Monate, wo der Laie am ehesten dazu kommt, auch einmal zu fahren und zur Reiseausstattung, die man sich im Warenhaus besorgt, zu Autobrille und Schutzhelm, gehört nun einmal auch der Führerschein. Freilich handelt es sich nicht immer um Kraftwagen. Ein großer Teil der Bewerber will auf dem Rücken eines Motorrades, ob es nun ein eigenes oder ein fremdes ist, in die weite Welt ziehen. Seit Januar 1925 hat sich in Berlin die Anzahl der Motorräder allein verdoppelt. Berlin bleibt ja, was die Zahl der Kraftfahrzeuge betrifft, hinter den anderen Weltstädten noch beträchtlich zurück. Immerhin registriert man heute 22 000 Personenwagen und 8490 Lastkraftwagen.

Durchschnittlich werden in Berlin

an jedem Tag 30 bis 40 Personen geprüft.

Nach den Aeußerungen der prüfenden Ingenieure schneiden bei den Prüfungen die jungen Leute gewöhnlich am besten ab. Die Jugend verfügt wohl am ehesten über den sicheren Instinkt und die Geistesgegenwart, die den Chauffeur auszeichnen soll.

Interessant ist die Feststellung, daß die meisten Unglücksfälle bei Fahrern geschehen, die mehr als ein Jahr den Führerschein besitzen. Sie sind in der ersten Zeit vorsichtig und beginnen erst dann schneidig zu wenden, wenn ihnen in der ersten Zeit nichts passiert ist. Die Fahrschüler, die das 50. Lebensjahr überschritten haben, werden gewöhnlich nicht mehr gute Chauffeure. Erst kürzlich ist ein älterer Amateurfahrer, der Betriebsingenieur auf einem Autowerk ist, zum zweiten Male durchgefallen. Theoretisch geht alles herrlich, in der Praxis, am Steuer versagt der Mann und wird hilflos wie ein Kind.

Die Damen, die ins Examen steigen, sollen nach den Aussagen der Prüfungsingenieure

gewöhnlich Rekords schlagen,

Entweder nach oben oder nach unten —. Etwa 70 Prozent der Bewerberinnen schneiden glänzend ab; sie sind mehr bei der Sache, lernen fleißiger, fahren vorsichtiger und geben überhaupt die besten Führer ab, die man sich denken kann. Die autofahrende Frau taucht auch immer mehr im Großstadtbild auf, sie sieht unbewegt nach vorne, ist aufmerksam und ganz vertieft in ihre Aufgabe. Freilich sind es durchweg junge Frauen, die sich der Prüfung unterziehen.

Die übrigen 30 Prozent der Frauen sind hoffnungslos unbegabt. Einen Uebergang gibt es eigentlich nicht. Sie haben nach langer Arbeit von den theoretischen Grundlagen des Autofahrens nicht die geringste Ahnung und handhaben das Steuer schlechter als einen Kinderwagen. Sie lassen, wenn sie einen schönen Hut sehen, das Steuerrad ruhig fahren und wenden einem Toilettefehler, den sie an sich bemerken, weit größere Aufmerksamkeit zu, als einer alten Frau, die vor ihrem Wagen über den Weg geht. Es sind durchaus nicht immer die Frauen der sogenannten gebildeten Stände, die sich dem Autofahren zuwenden und dabei Erfolge erzielen. Oft genug absolvieren Markthändlerfrauen eine Autofahrschule, um den Mann beim Chauffieren seines Geschäftswagens vertreten zu können, und die Chauffeure, die dabei herauskommen, sind nicht die schlechtesten.

Jugend ohne Halt.

Ein 17jähriger erschießt seine 16jährige Geliebte.

In Darmstadt wurde ein Mordversuch an der 16jährigen Tochter eines Polizeibeamten von ihrem Verehrer, einem 17jährigen Mechaniker, Emil Ramm, verübt. Die beiden hatten beschlossen, aus dem Leben zu scheiden. Ramm gab auf seine Geliebte zwei Revolverschüsse ab, die dem Mädchen in der Schädeldecke stecken blieben. Er selbst irrte dann planlos umher, bis er verhaftet wurde. Das Mädchen schwebt in Lebensgefahr.

*

Im Bett vom Blitz erschlagen. Auf der Bahnstation Lauken (Pommern) traf ein Blitz das Wohnhaus des Eisenbahnbeamten Kanthak. Die bettlägige, etwa 16 Jahre alte Tochter des Kanthak, die eben eine schwere Krankheit durchgemacht hatte, wurde durch den Blitz getroffen und getötet.

Zum Münchener Eisenbahnunglück. Die zwecks Aufklärung der Schuldfrage in der Eisenbahnkatastrophe am Münchener Ostbahnhof gegen den Lokomotivführer Aubele eingeleitete Voruntersuchung ist soweit fortgeschritten, daß die rein sachlichen Erhebungen als abgeschlossen gelten können. Nunmehr wird das Tatsachenmaterial einer eingehenden Prüfung durch Sachverständige unterzogen. Die Untersuchungshaft Aubeles bleibt aufrechterhalten.

Ein rücksichtsloser Chauffeur. Am Montag abend fuhr an einer Straßenkreuzung in Berlin eine Autodroschke in rasendem Tempo und ohne Warnungssignale zu geben, in eine Gruppe Spaziergänger, die aus dem Friedrichshain kamen. Drei Personen wurden überfahren und erheblich verletzt. Der Führer der Droschke kümmerte sich nicht um die Verletzten. Er suchte sich seiner Feststellung durch die Flucht zu entziehen.

Letzte Drahtmeldungen.

Das Hochwasser.

Gefährdung des schlesischen Bergbaus.

Infolge des Hochwassers der Oder sind große Wassermengen in die Untertagebetriebe des niederschlesischen Bergbaues eingedrungen und haben teilweise ernste Betriebsstörungen hervorgerufen. Dem Berliner Tageblatt zufolge müssen bis zur Beseitigung der Wassermengen Feierschichten eingelegt werden. Von dieser Maßnahme sind die gesamten Förstensteiner Gruben betroffen worden.

Das Hochwasser des Rheins und der Ruhr ist heute morgen in Duisburg zum Stillstand gekommen. Seit gestern morgen 8 Uhr ist das Wasser noch um zehn Zentimeter gestiegen. Der Wasserstand des Rheins beträgt jetzt 4,07, der Wasserstand der Ruhr 4,33 Meter.

*

Unwetter über Berlin.

Berlin, 23. Juni.

Bei einem Gewitter, das gestern mit einem wolkenbruchartigen Regen über Berlin niederging, hat der Blitz an zahlreichen Stellen eingeschlagen. Verschiedentlich wurden große Ueberschwemmungen durch den Regen hervorgerufen. Die Berliner Feuerwehr mußte in verschiedenen Fällen eingreifen. Besonders schwer wurden die Außenbezirke Berlins von dem Unwetter heimgesucht. Glücklicherweise sind Menschenleben nicht zu Schaden gekommen.

Kommunistische Ueberfälle.

Berlin, 23. Juni.

Wie die Blätter aus Mühlhausen in Thüringen melden, kam es Montag zu schweren Zusammenstößen zwischen Stahlhelmleuten, Mitgliedern des Reichsbanners und des Roten Frontkämpferbundes. In der Nähe des Volkshauses, wo große Menschenmengen sich angesammelt hatten, entwickelte sich ein Handgemenge. Die Schupo griff ein und machte dem Kampf ein Ende. Acht Mitglieder des Reichsbanners und eine ganze Anzahl Stahlhelmleute wurden durch Hieb- und Stichwunden zum Teil schwer verletzt. Die Polizei verhaftete die Hauptbeteiligten und räumte das Volkshaus, in das sich die Beteiligten zurückgezogen hatten.

Vorgestern abend zog eine Rotte des Roten Frontkämpferbundes in Sagan vor das Amtsgerichtsgebäude und verlangte die Befreiung eines wegen tätlichen Angriffs auf einen Polizeibeamten im Gefängnis sitzenden Genossen. Die Polizei trieb die Menge auseinander. Da die Roten Frontkämpfer in Sagan Terror ausübten, sind energische Polizeimaßnahmen gegen weitere Ausschreitungen angeordnet worden.

In Hirschberg marschierte abends eine Abteilung des Stahlhelms mit Musik und Fahnen durch die Stadt. Der Zug wurde von einer großen Menschenmenge unter Führung von Kommunisten angegriffen, mit Steinen beworfen und gesprengt. Die an Zahl bedeutend geringeren Stahlhelmleute flüchteten ins Rathaus, wo sie von der Polizei geschützt wurden. Die Polizei konnte ohne Waffengewalt den Markt räumen.

Zum Tode verurteilt.

Berlin, 23. Juni.

In dem Mordprozesse gegen die Arbeiter Kurt Gose und Max Laabs, die beschuldigt waren, im August 1925 den 60jährigen Kaufmann Lohmeyer in Germersdorf bei Oranienburg auf bestialische Weise ermordet und beraubt zu haben, kam gestern das Schwurgericht III nach zweitägiger Verhandlung zu einem doppelten Todesurteil.

Schweres Zugunglück.

St. Martin (Tschechoslowakei), 23. Juni.

Gestern mittag stieß infolge falscher Weichenstellung ein Personenzug mit einem Güterzug zusammen. Nach den bisherigen Meldungen wurden 27 Personen verletzt. Getötet wurde niemand.

Riesenfeuer in einer Oelfabrik.

Moskau, 23. Juni.

In Stalingrad ist vor einigen Tagen die zweitgrößte Schmierölfabrik der Sowjetunion niedergebrannt, die Leningrad und das ganze Donez-Gebiet mit Schmieröl versorgte. Große Benzin-, Oel- und Petroleum-Vorräte sind ein Raub der Flammen geworden. Der Schaden beträgt mehrere Millionen Rubel.

Beruntreuung eines Stadtrats. Der frühere Landrat von Weilburg a. d. Lahn und jetzige Geschäftsführer der Arbeiter-Herber G. m. b. H., Langgemach, der dem Magistrat der Stadt Frankfurt a. M. als unbesoldeter Stadtrat angehört, hat 40 000 ℳ veruntreut, wie verlautet, zur Deckung seiner Schulden aus Rennwetten. Bei der Staatsanwaltschaft wurde gegen Langgemach Anklage erstattet. Sein Mandat als unbesoldeter Stadtrat hat er bereits niedergelegt.

Die Ernte in Surinam durch Trockenheit fast ganz vernichtet. Nach aus Surinam eingetroffenen Berichten ist dort infolge der letzten langanhaltenden Trockenheit der Landwirtschaft großer Schaden zugefügt worden. Die Kaffee-, Kakao- und Zuckerernte ist fast vollständig vernichtet worden. In Surinam hat es noch niemals eine solche Dürre gegeben. Zehntausende von Bäumen und Pflanzen verdorrten. Der angerichtete Schaden wird auf über 7 Millionen Gulden geschätzt. Da der Bevölkerung Hunger und Elend drohen, hat die niederländische Vereinigung einen Aufruf an die Bevölkerung des Mutterlandes erlassen, in dem sie zur Beteiligung an öffentlichen Sammlungen auffordert.

Kaiser-Natron
macht alle Speisen leicht verdaulich,
darf in keiner Küche fehlen.
In Originalpackung Rezepte gratis in meisten Geschäften
Arnold Holste Wwe. Bielefeld.

Bad Oeynhausen i. W.
Die Stadt ohne Stufen
Das ganze Jahr geöffnet!
Gegen Herz-, Nerven- und Gelenkleiden, Lähmungen, Rheuma, Ischias, Frauenleiden
Schnellzugsstation: Berlin-Köln/Dresden-Amsterdam
Auskunft durch die Badeverwaltung



Weiß- und Baumwollwaren

Hemden-Nessel
gute starke Qualität . . . . . Meter 38, 32, **24 ₰**

Wäsche-Tuch
feinfädige schöne Ware . . . . . Meter 48, 42, **34 ₰**

Hemden-Tuch
starkfädig, haltbare griffige Ware . . . . . Meter 58, 48, **42 ₰**

Rein Macco
außergewöhnlich gute Ware . . . . . Meter 1.10, 88 **68 ₰**

Bettuch-Nessel ca. 160 cm breit
unsere bekannt guten Qualitäten . . . . . Meter 1.15, 95, **75 ₰**

Bettuch-Chitton und Linon erprobte Qualitäten, für Bezüge und Bettücher, 150-160 cm breit 1.45, 1.25; . . . . . 150 cm breit 1.25, **89 ₰**

Bett-Damast gute glanzweiche Ware, in schönen Streifen und Blumenmuster, 160 cm breit, 2.45, 1.95; . . . . . 150 cm breit 1.45, **1.25**

Bettuch-Haustuch bewährte westfälische Qualitäten
besonders billig . . . . . Meter 1.45, 1.25, **95 ₰**

Bettuch-Halbleinen
nur erstklassige Qualitätsmarken 1.95, 1.65, **1.45**

Handtuch-Gebild
nur gute, solide Gerstenkorn-Qualität . . . . . Meter 39, 35, **24 ₰**

Küchen-Gebild
haltbare, erprobte Qualität . . . . . Meter 55, 45, **39 ₰**

Halbleinen-Gebild
besonders gute haltbare Ware . . . . . Meter 78, 68, **48 ₰**

Reinleinen-Gerstenkorn besonders schwere Qualitätsware, enorm billig, 55—60 cm breit . . . . . 1.95, 1.45, **95 ₰**

Fertige Handtücher
Gerstenkorn, mit roter Kante, ges. und geb. . . . . Stück 48, **32 ₰**

Besonders preiswert!
Damast-Handtücher
erstklass., schles. Fabrikat, ges. und geb. . . . . Stück **78 ₰**

Kissenbezüge glatt und gebogt, aus gutem haltbaren Hemdentuch . . . . . Stück 1.25, 95, **82 ₰**

Stickerei-Kissen mit reicher Stickerei und Hohlsaum-Garnierung, z. Teil 4 seitig verarbeitet . . . . . Stück 2.75, **1.95**

Fertige Bettücher
Haustuch und 1/1 Leinen, außergewöhnlich billig . . . . . Stück 3.95, **2.95**

Bett-Garnitur mit reicher, 4 seitiger Hohlsaumverzierung
Kissen 1.95
Plumo 5.25
Ueberlaken . . 5.90

Damast-Tischtücher — vollweiß gebl., erstkl. Ware

130/160	110/150	Servietten 48/48
3.95	2.95	48 ₰

Seltene günstige Gelegenheit!
Tischtücher erstkl. schles. Fabrikat!
So billig wie nie!

Rein-Leinen-Damast 130/165 cm	Halb-Leinen-Damast 130/165 cm	Woll-Damast, vollweiß, 120/150 cm
5.50	3.95	2.45

Tee-Serviette, rein Leinen . . . . . 15 ₰

Enorm billig!
Lenco-Künstler-Decken waschecht
Größe 130/160

Serie I:	Serie II:	Serie III:
4.94	**6.75**	**7.50**

Waschstoffe

Baumwoll-Mousseline ca. 80 cm breit
vielfarbige Drucks, beste Qualität . . . . 78, 68, 58, 48, **35 ₰**

Zefir
einfarbig gestreift . . . . . **48 ₰**

Kleider-Krepp
20 Modefarben . . . . . **68 ₰**

Wasch-Krepp
100 cm breit, frische Farben . . . . . **95 ₰**

Voile
115 cm breit, schöne Muster . . . . . **95 ₰**

Kleider-Frotté
neue Karos und Streifen . . . . . **78 ₰**

Woll-Mousseline
in schönen neuen Mustern 2.75, 2.45, 1.95, **1.45**

Seidenstoffe

Silvapapillon (Waschseide)
nur moderne neue Karomuster . . . . . Meter **98 ₰**

Silvapapillon (Waschseide)
unerreicht große Auswahl und Preiswürdigkeit **1.45**

Waschseiden bester Ersatz für Rohseide, ca. 100 cm breit, alle modernen Farben . . . . Meter **2.45**

Helvetia-Seiden in 36 neuen Farben
gute Qualität, doppeltbreit . . . . . Meter **2.95**

1 mal und nie wieder!
1 Riesenposten Crepe de chine hochwert. Qual. die entzückendsten Muster, ca. 100 cm breit, durchweg Meter **6.90**

Kleiderstoffe

Popeline
reine Wolle, doppeltbreit, in ca. 25 Farben 2.25, **1.65**

Rips-Popeline
150 cm breit, reine Wolle, in 10 mod. Farben . . Meter **3.95**

Woll-Schotten
moderne Karos . . . . . Meter **1.25**

Papillon-Schotten
reine Wolle, schöne fesche Muster . . . . . Meter **1.95**

Mantel- u. Kostümstoffe auch für Knaben-Anzüge und -Mäntel geeignet, ca 150 cm breit . . . . Meter **95 ₰**

Edel-Rips anerkannt vorzüglich reinwollene Qualität, ca 150 cm breit, elegante Kleider- u. Kostümware . . . **5.90**

Moderne Jacquards in sich gemustert, einfarbig, reine Wolle, doppeltbreit, alle Modefarben . . . . Meter **2.95**

Lederwaren

Brieftasche
durchweg Leder **1.50**

Besuchstasche
Crocoleder mit Moireefutter und Spiegel **2.50**

Besuchstasche
Rindlackleder mit schönem Futter 5.50, 4.75, **3.95**

Besuchstasche
Rindlackleder, Leder gefüttert u. großem Spiegel . 5.50, **5.25**

Beuteltasche
Nappaleder 8.50, **6.90**

Flügeltasche
Crocoleder mit feinem Futter und Spiegel **8.90**

Coupé-Koffer gleit mit prima Sprungschlössern, Patentgriff u. echten Vulkan-Fibre-Ecken

55	60	65	70	75
6.50	7.25	8.-	8.75	9.50

Aktenmappen
beste Leder-Qualität mit Schienengriff, 2 Schlössern . . **4.95**

Japantaschen mit Vollrindleder-Riemen und Ecken

16.75	15.—	12.90
72 cm	68 cm	62 cm

Damen-Konfektion

Mantel aus prima Donegal und anderen ingl. gemust. Stoffen, gute kleidsame Formen **7.90**

Tuchmantel gute Qualität, farbig und schwarz, mit Biesen garniert, richtige Längen **12.50**

Gambia-Mantel reinwoll. Qual., in Sport und Mandel, 2reih. Herrenform, mit Rückengurt und Falte **19.75**

Rips-Mantel
in sich gemust., in neuen aparten Farb., entzck. Form. **25.00**

Waschkleid Mousselin, imit., bunt bedruckt, reizende Form, für junge Mädchen, mit weißem Kragen **2.90**

Waschseidenkleid
neue fesche Karos, lebhafte Farben, hübsche Formen . **3.95**

Kinderkonfektion.

Kinder-Wasch-Kleider Mousseline imit. schöne Ausmust., gutsitz. Form. Gr. 45 . 1.45, 1.10, **85 ₰**

Mädchen-Wasch-Kleider Mousseline m. hell u. dunkel, ausgem., hübsch. Form. Gr. 65 . 1.95, 1.60, **1.10**

Mädchen-Wasch-Kleider mit Zefir in allen Farb. solide Qual., kleids. Form. Gr. 60 3.50 2.85, **1.85**

Jung-Mädchen-Kleider Mousseline imit. u. uni Zefir, mod. Farben, entzücken. Formen 4.90, 3.75, **2.55**

Jung-Mädchen-Kleider Kar. Waschseide u. Frioline, ap. Must., neue Form. b. Verarb. 9. 0, 7.90, **6.90**

Modewaren

Jacet-Kragen Batist in verschiedener Ausführung, weiß und oker . . . . . Stück 0.40, 0.85, **1.25**

Blenden
mit Val.- u. Spachtel-Spitze Meter 1.20, 1.65, 2.25, **2.75**

Weiße Wildleder-Gürtel
mit Cel.-Schn., 2—3 cm breit, . St. 0.50 0.65, 1.25, **1.65**

Schuhwaren

Damen-Dirndl-Schuhe
in schön gemusterten Stoffen . . . . . Jedes Paar **95 ₰**

Weiße Leinen-Stiefel
Größe 27—34 . . . . . durchweg **1.95**

Strapazier-Stiefel mit Holz genagelten Böden
. . . . . 36/39 6.90, 31/35 5.90, 27/30 **4.90**

Mädchen-Lack-Spangen
. . . . . 31/35 7.50, 27/30 **6.90**

Damen-Leder-Spangen
mit französischen Absätzen **6.90**

Damen-Lack-Spangen
mit engl. und franz. Absätzen 10.50, 9.75, **7.90**

Grubenschuhe
mit Beschlag und Stoßeisen 8.95, 7.95, 6.95, **5.95**

Herren-Halbschuhe weiß gedoppelt, spitze Form . . . . . Lack 12.50, braun 9.50, schwarz **8.50**

Braune Herren-Halbschuhe mit farbigen Wildleder-Einsätzen, sehr preiswert 14.50, **12.50**

Herren-Rindbox-Stiefel
weiß gedoppelt, spitze Form **9.75**

Handarbeiten

Ripskissen
schwarz, schwere Ware, moderne Zeichnungen . . . 50, **95 ₰**

Decken
mit Einsatz und Spitze . . . . . 95, 50, **25 ₰**

Taschentuchtaschen
garniert . . . . . **50 ₰**

Quadrate
gute Qualität . . . . . **25 ₰**

Spitzen

Rundgewebte Spachtel-Spitze
in crem, schöne mod. Muster . . Meter 1.45, 1.05, **1.75**

Spachtel-Spitze, die große Mode, in crem u. oker, 5—12 cm breit . . Mtr 0.75, 1.35, **1.95**

Einen Posten Val.-Spitze
1—2 cm breit . . . . . 11 Meter **75 ₰**

Klöppel-Spitze u. -Einsatz rein Leinen neue Fliet-Muster 8—10 cm breit . . Meter 28, 3., **48 ₰**

Strümpfe

Damenstrümpfe
solide Baumwollqualitäten, gestrickt, Größe 9 bis 12, Paar **78 ₰**

Damenstrümpfe Ia Makko, solide erprobte Qualität in schwarz und farbig . . . . . Paar **1.30**

Damenstrümpfe
Waschseide in vielen Farben . . . . . Paar 2.25, 1.95, **95 ₰**

Damenstrümpfe Ia Seidenflor, in schwarz u. vielen Farben, außergewöhnlich gute Qualitäten . . . . Paar **1.65**

Damenstrümpfe
reine Wolle, gute Qualität, mit kleinen Fehlern . . Paar **1.75**

Herrensocken
gute Makkoqualitäten, moderne Dessins . . . . Paar **95 ₰**

Herrensocken
reine Wolle, mit kleinen Fehlern, moderne Farben, Paar **1.25**

Schweißsocken
gute Qualitäten . . . . . 50, 39, **25 ₰**

Kindersöckchen wirklich gute Qualitäten, mit schön gemustertem Wollrand, ganz besonders preiswert . . . .

Gr.	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
Paar	0.25	0.30	0.35	0.40	0.45	0.50	0.55	0.60	0.65	0.70
Paar	0.45	0.50	0.55	0.60	0.65	0.70	0.75	0.80	0.85	0.90

Trikotagen

Damen-Hemdhosen
in weiß und farbig, Windelform . . . . . Stück 1.35, **95 ₰**

Damen-Schlupfhosen
gute Qualitäten, moderne Farben . . . . . Stück 1.25, **95 ₰**

Wollwaren

Ueber-Blusen
reine Wolle, in vielen Farben . . . . . Stück 3.95, 2.65, **2.45**

Damen-Pullover
moderne Muster . . . . . Stück **3.65**

Damen-Jacken
mit Pelzbesatz, in vielen Ausführungen . 16.75, 14.75, **12.75**

Damen-Wäsche

Damen-Hemden
mit Feston, Trägerform, vollweit . . . . . **95 ₰**

Damen-Hemden Trägerform, gute Qualität, mit hübschen Feston- und Klöppeldurchsatz 2.95, **1.95**

Damen-Hemden
Schulterschluß, aus kräftigem Hemdentuch 1.95, **1.50**

Damen-Hemden Schulterschluß, Rumpfbestickt, aus feinem Hemdentuch **2.95**

Untertaillen
Jumperform . . . . . **85 ₰**

Untertaillen Jumperform, mit Valenciennesspitze, reizende Ausführung 1.95, **1.45**

Hemdhosen
aus Hemdentuch, mit Klöppelspitze 3.95, **1.95**

Damen-Nachthemden
weite Form, mit feiner Klöppelspitze **3.50**

Unterkleider
Kunstseide, in grober Auswahl **2.75**

Festons

Festons
gute Ware, für Kinder-Wäsche . . . . . Meter 19, 14, **8 ₰**

Festons
Ia. Gitter- und Hohlsaumstickerei . . . . . Meter 25, **20 ₰**

Festons
für gute Wäsche, sehr gute Qualität . . Meter 65, 48, **30 ₰**

Rockvolants
gute Qualität, Gitter- und Loch.stickerei . Meter 85, 65, **38 ₰**

Handpassen aus Festons und Klöppel, reiche Auswahl, hübsche Muster . . . . Stück 95, 48, 38, **25 ₰**

Festons in Ia. Aufmachung, äußerst preiswert . . . . . Stück 1.75, 1.3[illegible] **68 ₰**

Schürzen

Damen-Jumper u. Wienerschürzen
aus Cretonne und Siamosen . . . . . 95, **65 ₰**

Damen-Schürzen
prima Satin 1.95, **1.65**

Damen-Jumper-Schürzen
in Siamosen, vollgroß 2.45, **1.65**

Mädchen-Schürzen aus Siamosen, Zephyr und Cretonne . . . . . Länge 55—65 **95 ₰**

Knaben-Schürzen
prima Zephyr . . . . . Länge 40—50 **50 ₰**

Teppiche, Gardinen

Läuferstoff kräftige Ware, ca. 65 cm breit . . 1.45, **95 ₰**

Haargarn-Läufer schw. Ware, aparte Must., ca. 70 cm br. 4.75, **3.45**

Tapestry-Läufer viele moderne Streifen, ca. 70 cm breit, 4.95, **3.95**

Bettvorlagen sehr schöne Persermuster . . . 2.65, **1.45**

Plüsch-Teppiche durchaus solide Qualität 200/300 58 —, 170/230 **36.00**

Velour-Teppich äußerst strapazierfähig, Gr. 200/300 **66.00**, Gr. 170/200 **44.00**

Felldivandecke 150/300 strapazierfähige Qualität **35.75**

Bijouterie

Manschettenknöpfe echt Silber, 800 gest. . . . . **95 ₰**

Damenring echt Gold, 8 kar. . . . . **95 ₰**

Zigaretten-Etui Ia. Alpacca **1.95**

Modern Ohrringe echt Silber, mit Perlen . . . . **95 ₰**

Armreifen gut vergoldet . . . . . **95 ₰**

Echt Porzellan Weiß.

Dessertteller weiß . . . . . 22, 19, **15 ₰**
Speiseteller weiß . . . . . **28 ₰**
Kaffeetassen weiß . . . . . **25 ₰**
Kaffeekannen weiß . . . . . 65, **45 ₰**
Salatschüsseln weiß . . . . . 28, **18 ₰**
Tafelservice weiß, 23 teilig **12.90**

Haushaltwaren

Tassen mit Untertasse, Goldband . . . . . **25 ₰**
Kaffeekannen Goldband . . . . . **75 ₰**
Dessertteller Indiablau . . . . . **22 ₰**
Speiseteller Kopenhagen . . . . . **50 ₰**
Kaffeeservice 9 teilig, dek. 4.50, **2.95**
Kaffeeservice 15teilig, dek. 9.50, **7.50**

Zinkeimer schwer . . . . . 1.05, **95 ₰**
Zinkwannen oval 2.25, **1.95**
Zinkwaschkessel 3.35, **2.95**
Buzenschlüssel Emaille **1.45**
Kehrbleche Emaille . . . . . **50 ₰**
Kaffeekannen Emaille 1.75, **7.50**

Stahlwaren.

Essbesteck Holzheft . . . . . Paar **50 ₰**
Tortenheber Nickel . . . . . Stück 95, **50 ₰**
Obstmesser Ebenholz . . . . . Stück **50 ₰**
Esslöffel Alpacca . . . . . **65 ₰**
Essmesser Nickel . . . . . 6 Stück **95 ₰**
Kaffeelöffel Alpacca . . . . . **35 ₰**

GEBRÜDER ALSBERG A.G. BOCHUM

Nr. 144. Zweites Blatt. Bochumer Zeitung **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Mittwoch, 23. Juni 1926

Das Bochumer „Heim der Jugend".

Zwar besteht es noch nicht, doch sind, soviel ich weiß, „Erwägungen", „orientierende Vorbesprechungen", „wohlwollende Berücksichtigung von Anträgen und Denkschriften" schon seit Jahren reichlich gepflegt und versprochen worden, um wenigstens den Schein der Geneigtheit zur Verwirklichung dieser Ideen sichtbar werden zu lassen. Aber über dieses Vor-Vorstadium ist man bisher nicht hinausgekommen, einmal, weil zur Durchführung dieses Planes große Mittel erforderlich sind, zum anderen auch vielleicht deshalb, weil es in Deutschland nun einfach unmöglich zu sein scheint, ein großes und edles Werk gemeinsam zur Durchführung zu bringen.

Wenn ich hier für das in Angriff zu nehmende Werk den Namen „Heim der Jugend" wähle, so soll damit gesagt sein, daß es in erster Linie zur Zusammenfassung der strebenden Kräfte der Bochumer Jugend im weitesten Sinne dienen soll; als solche gelten die körperliche Ertüchtigung und vor allem die geistige und seelische Emporbildung. Ist für die körperliche Ausbildung schon durch eine große Zahl ernst arbeitender Sport- und Turnvereine gesorgt, so ist vor allem der geistigen, moralischen und sittlichen Wiederaufrichtung unseres Volkes eine viel zielklarere und zusammenfassendere Wegrichtung zu geben. Es soll nicht verkannt werden, daß sich auch in unserer Stadt alle, die es mit der sittlichen und moralischen Wiederaufrichtung unseres Volkes ernst meinten, in heißester Weise bemühten, weitere Schäden zu verhüten, entstandene zu beseitigen. Vereine und Behörden und ganz besonders die Jugend selbst arbeiten im Sinne dieses Strebens nach aufwärts. Ueberblickt man aber die Arbeitsweise der geistigen Jugendpflege, so sieht man sie an Räume und Methoden gebunden, die nur in den allerseltensten Fällen gewinnbringend sein können. Mit Ausnahme von wenigen kirchlichen Jugendvereinen, sind alle übrigen gezwungen, in Räumen sich aufzuhalten, die ganz und gar dem Zweck ihrer Bestrebungen widersprechen. Wo getrunken und geraucht wird und wo Störungen mancherlei Art eine geistig sammelnde Tätigkeit unterbinden, ist kein Raum für geistige Jugendpflege. Auch die Schulräume, die jetzt vielfach als Notbehelf dienen müssen, können nicht als ideale Versammlungsräume im Sinne unserer Aufgabe angesprochen werden. Einmal entspricht die räumliche Einrichtung nicht den Zwecken der Jugendpflege, zum anderen ergeben sich verwaltungstechnische und rein ordnerische Schwierigkeiten, die zu Maßnahmen führen können, die nicht im Sinne der Jugendlichen liegen. Viel schlimmer noch als das aber ist die „Zersplitterung der gesamten geistigen Jugendpflegearbeit." Mit dieser Zersplitterung in innerem Zusammenhang steht die Mangelhaftigkeit der Methoden, der Auswahl der geistigen Güter, der Literaturberatung, der Kunstbetreuung, der Vermittlung der Kulturgüter überhaupt; ganz zu schweigen von dem starken Mangel an erzieherischen Qualitäten, den jede Zersplitterung unmittelbar im Gefolge hat. Hierzu kommt auf der anderen Seite besonders in der Jugend ein starkes und stetiges Streben nach einer einheitlichen und zielklaren Führung, da sie selbst, ihrem eigenen Ich entsprechend, wohl mit triebhaften Strebungen sich müht, die aber noch der festen, überlegen willensstarken Klarheit entbehren. Da tut sachkundige, in den sittlichen und geistigen Aufgaben unserer heimischen Jugend wurzelnde zusammenfassende Führung not, die trotz Berücksichtigung individueller Verschiedenheiten ihre Maßnahmen aus dem Nährboden der gleichen Menschheitsstufe, der gleichen Zeitideen und dem gleichen Streben nach aufwärts zieht. Diese zusammenfassende geistige Arbeit aber kann und muß ihren äußeren Ausdruck finden in der Stätte, wo allen Jugendlichen, ganz gleich welcher „Richtung" sie angehören, der geistige Bronnen rinnt, aus dem sie jeweils zur Stärkung schöpfen können. Dieser äußere Ausdruck der geistigen Jugendpflegearbeit kann nur sein „Das Heim der Jugend!"

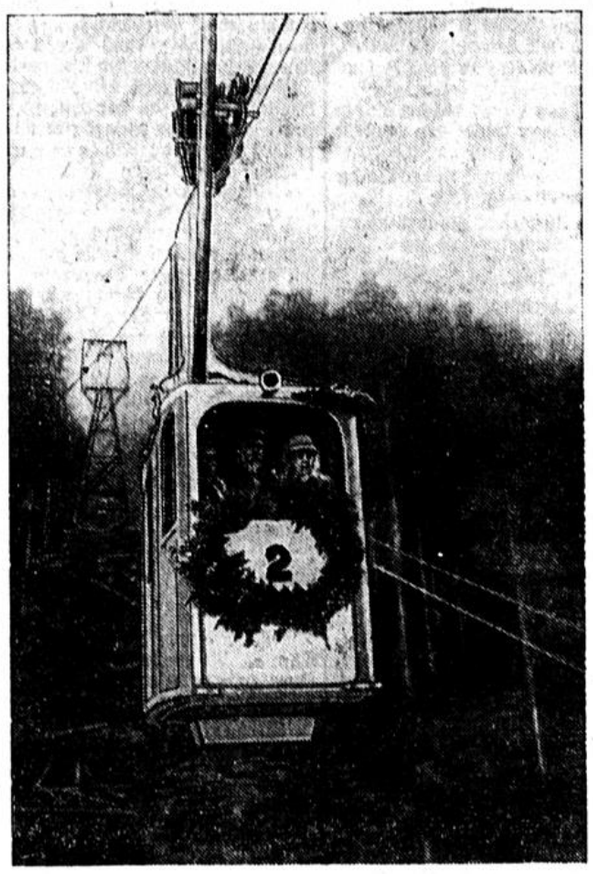
Wie kann es errichtet werden? Nur dadurch, daß alle sich regen, die an der sittlichen und geistigen Aufwärtsentwicklung der Jugend interessiert sind. Und es dürfte in unserer Stadt wohl niemanden geben, der das Gegenteil für sich in Anspruch nähme. Also hätte jeder die Pflicht, der Jugend zu helfen. Schon seit dem Jahre 1919 besteht in unserer Stadt der Verband für Jugendpflege", der sich aus Vertretern der städtischen Behörden, der Kirchen, Schulen, Berufe und Vereine zusammensetzt und dessen größeres Unternehmen die „Bilderschau" darstellt. Nach ihrer ganzen Entwicklung ist sie ein Beweis für die Notwendigkeit, aber auch von dem gesunden Geist, der sie durchlebt. Ihre werbende Kraft hätte auch für das Heim der Jugend den Mittelpunkt abzugeben, ihr müßte also in erster Linie ein geeigneter Saal zur Verfügung gestellt werden, der, in seinem Innern würdig ausgestattet, bequeme Sitzgelegenheit für etwa 1500—2000 Personen böte. Ein ausgebautes Podium, das auch die Umbildung zur Bühne zuläßt und für die Aufstellung großer Musikkörper geeignet ist, müßte unbedingt vorgesehen werden; denn damit erhielte die Stadt Bochum den so notwendigen Konzertsaal, der zunächst für ihre Verhältnisse ausreichend wäre. Von hier aus gesehen müßten die Stadt und auch die großen Männergesangvereine das lebhafteste Interesse an der Errichtung des Heimes haben, zumal den Gesangvereinen in einem zweiten Saal (2—300 Personen fassend), auch ein geeigneter Uebungsraum zur Verfügung stände, der aber in der Hauptsache als Vortragssaal für die Jugend und für solche Vereine in Frage käme, denen bisher ein geeigneter Raum für die Veranstaltung ihrer wissenschaftlichen Berufsbelange nicht zur Verfügung steht. Nach diesem würde die Bilderschau auch den größten Teil der Finanzierung zu tragen haben, wozu sie nach ihrer Leistungsfähigkeit wohl imstande sein dürfte. Durch Vermietung zu angegebenen Zwecken ließe sich eine nicht zu unterschätzende Beisteuer erzielen, sodaß eine Finanzierung ohne große Schwierigkeiten durchgeführt werden könnte.

Neben diesen, dem Kunst- und Geistesleben der Stadt allgemein dienenden Sälen, müßten Konferenz-, Lese-, Schreib- und Musikzimmer vorgesehen werden. Die städtische Bibliothek könnte mit dem Bau verbunden, Uebungsräume für die Gesang- und Musikvereine eingebaut und die notwendigen Wohn- und Wirtschaftsräume hinzugenommen werden.

Wenn so mit wirklichem Ernst einmal in allen dazu berufenen Kreisen an die Gestaltung der Ideen gedacht würde, könnte es nicht schwer sein, der Jugend in ihrem Streben zu helfen, innerhalb der Stadt aber manchen Wünschen zu gleicher Zeit Erfüllung zuteil werden zu lassen. Wenn diese Zeilen zur weiteren Verfolgung des Zieles anregen, dann haben sie ihren Zweck erfüllt.

Weitkamp.

Zur Eröffnung der Zugspitzenbahn.



Der Wagen mit dem österreichischen Bundespräsidenten.

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 23. Juni.

Handwerkertagung auf dem Hohenstein.

Die Handwerkskammer Dortmund hatte am 16. Juni die Vorsitzenden und Geschäftsführer der Innungsausschüsse des Kammerbezirkes zu einer Sitzung nach dem Hohenstein eingeladen. Die Versammlung beschäftigte sich mit dem Entwurf eines Arbeitsschutzgesetzes und sprach sich dahin aus, daß zwar eine Reihe von Bedenken sich gegen das Gesetz erheben ließen, daß jedoch vor endgültiger Stellungnahme eine eingehende Prüfung des Gesetzes notwendig sei; zu diesem Zwecke wurde eine Arbeitskommission eingesetzt. Die vom Deutschen Berufsschultag angeschnittene Frage der Zuerkennung der mittleren Reife an Gehilfen wurde von der Versammlung dahin beantwortet, daß eine gute Gehilfenprüfung nicht der mittleren Reife gleichgestellt werden könne, da zudem zu befürchten wäre, daß, da der Gehilfenprüfung die wissenschaftliche Grundlage fehle und bei Anerkennung der Gehilfenprüfung als Voraussetzung der mittleren Reife der Charakter der Prüfung einer starken Aenderung unterzogen würde. Man war allgemein der Auffassung, daß sowohl Handwerker, die eine Gesellenprüfung abgelegt haben, als auch Besitzer der Obersekundareife eine Aufnahmeprüfung für höhere Maschinenbauschulen usw. ablegen können. Auf die für das Handwerk außerordentlich nützliche Einrichtung des Zentralgewerbevereins in Düsseldorf, der eine Reihe von guten Sammlungen und Vorlagen für das Handwerk enthält, wurde hingewiesen und beschlossen, das Interesse weiterer Handwerkskreise für die Einrichtung zu gewinnen. Ueber das Umsichgreifen der Auftragswegnahme und der Schwarzarbeit durch Erwerbslose wurde lebhaft Klage geführt. Die verzögerte Vergebung von Aufträgen der Schutzpolizei wurde mit Rücksicht auf die schwache Beschäftigung im Schneidergewerbe für die Monate Juli, August lebhaft bedauert. In Bezug auf die Notwendigkeit der Kreditbergabe an das Handwerk stand die Versammlung auf dem Standpunkt, daß die an das Handwerk gegebenen Kredite in keiner Weise dazu dienen würden, die Borgwirtschaft weiter zu begünstigen. Das Handwerk bedaure lebhaft, daß es infolge der schlechten wirtschaftlichen Lage zu Stundungen gezwungen sei, müsse aber auf die allgemeine schlechte Lage Rücksicht nehmen. — Nachmittags besuchte die Versammlung die Wilhelm-Tell-Aufführung der Freilichtbühne auf dem Hohenstein.

Das erste Geschäftsjahr der Kommunalbank A.-G. Bochum.

dt. Am Dienstag nachmittag hielt die Kommunalbank A. G. Bochum im Parkhaus ihre ordentliche Generalversammlung ab.

Aus dem Geschäftsbericht entnehmen wir folgendes: Ende 1924 beschlossen die Vertreter der Stadt Bochum und der Amtsbank Bochum G. m. b. H., einer Anregung der Regierung folgend, die Bankabteilung der Städtischen Sparkasse zu Bochum und die Amtsbank G. m. b. H. zu einer Bank zusammenzulegen. Im Dezember 1924 wurde dann die Kommunalbank A. G. zu Bochum gegründet und das Aktienkapital auf 1 000 000 RM. festgesetzt.

Das erste Geschäftsjahr stand im Zeichen schwerer Wirtschaftskrisis. Der Anfang 1925 einsetzenden Geschäftsbelebung folgte Ende Februar ein Rückschlag, der für die deutsche Wirtschaft erhebliche Schwierigkeiten brachte. Die Konkurse und Geschäftsaufsichten erreichten nie gekannte Ausmaße. Es wurden nicht nur Inflationsunternehmungen betroffen, sondern auch alte Firmen von Ruf und Namen. Der Reichsbank-Diskontsatz wurde im Februar 1925 auf 9 Prozent und erst im Januar 1926 auf 8 Prozent herabgesetzt. Auch dieser Satz ist für die Wirtschaft, insbesondere für den Handwerker- und Mittelstand, den zu unterstützen sich die Kommunalbank ganz besonders angelegen sein läßt, untragbar. Die Nachfrage nach Krediten war besonders stark. Ihr konnte zum größten Teil entsprochen werden. Der Umsatz stellte sich im Berichtsjahr auf 492 137 000 RM.

Die Bilanz schließt auf beiden Seiten mit 7 558 017,19 RM. und die Gewinn- und Verlustrechnung mit 541 550,56 RM. ab. Der Reingewinn ist mit 81 734,75 RM. errechnet, dessen Verteilung wie folgt vorgeschlagen wurde: 5 Proz. Dividende auf das eingezahlte Aktienkapital von 500 000 RM. = 25 000 RM. und 16 000 RM. an den Reservefonds. Der überschießende Betrag von 40 734,75 RM. soll abzüglich der statutarisch festgelegten Vergütungen auf neue Rechnung vorgetragen werden.

Die Bilanz sowie die Gewinn- und Verlustrechnung und die Verwendung des Reingewinns wurde debattelos genehmigt und dem Vorstand und Aufsichtsrat einstimmig Entlastung erteilt. Der Aufsichtsrat wurde wiedergewählt.

Der Schuß ins All.

Ein Roman von morgen.

Von Otto Willi Gail.

(Nachdruck verboten.)

16) Sam erinnerte sich, daß Korf ihm einmal erklärt hatte, die Energiepatrone sei mit Pulverstoffen gefüllt, die bei der Explosion ein äußerst übelriechendes Gas entwickeln würden. Richtig — er hatte dabei erwähnt, die startende Rakete hinterließ einen Schweif von solchen überhitzten Verbrennungsgasen, so daß es ratsam sei, die Maschine nicht gerade an dicht besiedelten Orten abzulassen.

„Kann man das Werk am Monastirea Valeni ansehen?" fragte er.

Der Alte bekreuzigte sich: „Um Ihrer Seligkeit willen, Domnul, gehen Sie nicht dahin! Kein Christenmensch betritt mehr das Tal von Valeni, wo nachts die armen Seelen für den Leibhaftigen schaffen müssen."

Trotz dieser eindringlichen Warnung schlendert Sam den aufgeweichten und von Lastkraftwagen ausgefahrenen Weg hinter zum Kloster. Die Villen am Berghang schienen verlassen, auch die Drahtseilbahn hing still und unbewegt über dem Tal. Im Klosterhof waren einige Leute damit beschäftigt, große Stahlbehälter in Stöße zu schichten. Unangefochten gelangte Sam durch das Portal und sah eine Weile den Leuten zu. Wie spielend hob er eine der herumliegenden leeren Stahlhülsen auf, die wie Gewehrpatronen aussahen und wohl einen Liter fassen mochten.

„Kann ich Herrn Suchinow sprechen?" fragte er dann plötzlich. Erschrocken wandten sich die Arbeiter, die Sam bisher den Rücken gekehrt hatten, um und starrten den Eindringling verdutzt an. Da keine Antwort erfolgte, wiederholte er seine Frage in französischer Sprache — mit demselben Mißerfolg. „Suchinow?" sagte er dann langsam und betonte jede einzelne Silbe, „Su—chi—now?" Dazu eine fragende Handbewegung!

„Suchinow?" wiederholte der eine Arbeiter. „Suchinow Bucaresti!" und deutete nach Süden.

Ohne sich um den Besucher weiter zu kümmern, wandten sich die Leute wieder ihrer Arbeit zu.

Sam stieg zum Hochplateau hinauf.

Mächtige hohe Betonpfeiler ragten in die Luft und umsäumten einen kreisrunden tief aufgewühlten Erdtrichter, der zur Hälfte mit schlammigem Erdbrei gefüllt war. Weit im Umkreis lagen Erdschollen verstreut — es sah aus, als ob eine Granate allerschwersten Kalibers zwischen den Pfeilern eingeschlagen hätte.

Erschöpft und müde traf Sam am Abend wieder in Calimanesti ein, stärkte sich mit etwas Maisbrot und Zwetschenschnaps, den ihm — in Ermangelung einer Bahnhofswirtschaft — der Stationsdiener verschaffte, und setzte mit dem Nachtzug seine Reise fort.

In Bukarest schlief er erst einmal ordentlich aus, bevor er seine Nachforschungen fortsetzte, die sich nun hauptsächlich auf die finanziellen Grundlagen der Trans-Cosmos-Aktiengesellschaft erstreckten. Es fiel ihm nicht schwer, durch unverfängliche Anfragen bei den großen Banken herauszubringen, daß Vacarescu etwa sechzig Prozent des voll eingezahlten Aktienkapitals in Händen hatte und die restlichen vierzig Prozent zu gleichen Teilen von zwei Bukarester Finanziers, der Transsylvania-Company und der Banque de la Roumaine übernommen worden waren. Da Vacarescu in der Hauptsache seine Vorschüsse für den Bau der Rakete als Einzahlung angerechnet hatte und aus den verbliebenen Barleistungen die Versicherungssumme für Skorzyna bereitgestellt war, errechnete sich ein Wert der Aktien von höchstens sechszehn Prozent für den Fall, daß die Rakete verunglücken und Skorzyna umkommen würde.

„Eine gewagte Sache!" meinte Finkle zu dem Bankprokuristen, der ihm diese Aufklärungen gab.

„Ja, die Aktionäre riskieren viel!" stimmte dieser bei, „und mancher würde zweifellos lieber heute als morgen auch unter pari wieder abstoßen. Doch glückt das Unternehmen, dann wird sich der Kurs vervielfachen."

„Hm!" machte Onkel Sam, „wie nun, wenn der Trans-Cosmos-Gesellschaft eine Konkurrenz entsteht, die ihr selbst beim glücklichsten Ausgang des Versuches mit der Rakete den Hals brechen kann?"

Mit diesen Worten reichte er die Zeitungen mit den Berichten über Korfs Projekt durch den Schalter.

„Der Bau des Korfschen Raumschiffes ist begonnen. Meinen Sie nicht, daß es dem Unternehmen Vacarescus zum mindesten recht abträglich werden kann?" setzte Sam noch hinzu, während der Bankier die Berichte mit wachsendem Interesse überflog.

„Ich danke Ihnen sehr, mein Herr, für Ihre Winke — darf ich weiteren Gebrauch davon machen?"

„Bitte sehr! Sie können sich übrigens in jeder deutschen oder österreichischen Zeitung weiter informieren. Die hiesige Presse scheint ja dem kommenden Ereignis gegenüber außerordentliche Zurückhaltung an den Tag zu legen."

Auch zum Direktionsbüro der Transsylvania-Company wußte sich Finkle Zutritt zu verschaffen. Er gab offen zu, daß er mit Korf in Verbindung stehe und sich über die Grundlagen, Pläne und weiteren Absichten der Trans-Cosmos-Gesellschaft orientieren wolle — lehnte aber die Zumutung irgend welcher Interessengemeinschaft rundweg ab.

So untergrub er langsam aber sicher die Bewertung der Trans-Cosmos-Aktien, und das Vertrauen der Aktionäre wurde aufs Neue erschüttert. Die Sternwartemeldungen taten das übrige. Es erschien immer gewisser, daß die Rakete dauernd den Mond umkreiste, ob freiwillig oder gezwungen, das war eine Frage, die sich sämtliche Beobachter vorlegten, aber keiner zu beantworten wagte.

Als Sam den Boden genügend vorbereitet glaubte, fuhr er eines Tages an dem kleinen Palais an der Dimbowita vor, das Vacarescu in dem nordwestlichen Villenviertel der reichen Bukarester bewohnte. Mit einem höflichen aber nicht mißzuverstehenden Achselzucken wurde er abgewiesen. Herr Vacarescu sei nicht zu Hause. Zweimal noch versuchte er es, bis ihm die Geduld riß.

„Monsieur Vacarescu pflegt um diese Zeit zu Hause zu sein!" fuhr er den livrierten Diener an. „Melden Sie mich nochmal und sagen Sie, es handle sich um eine für Ihren Herrn äußerst wichtige Sache, die keinen Aufschub duldet — und geben Sie diese Karte ab." Damit zog er eine neue Besuchskarte heraus und schrieb mit Bleistift ein paar Worte darauf. Nach kurzer Zeit erschien der Lakai wieder:

„Monsieur läßt Sie morgen mittag in die Geschäftsräume der Trans-Cosmos-Gesellschaft bitten!"

„Schön!" brummte Sam, „es soll mir auf einen Tag auch nicht mehr ankommen."

Am nächsten Mittag fand sich Sam pünktlich in der Calei Victoria ein und wurde sofort vorgelassen.

Vacarescu saß am Schreibtisch in dem kleinen Privatbüro Suchinows. Er war allein. Sam war es sehr angenehm, den bekannten Finanzmann unter vier Augen sprechen zu können. Von seinem Eintritt wurde zunächst keine Notiz genommen.

„Was wünschen Sie?" fragte nach einer Weile Vacarescu, ohne sich umzudrehen.

„Zunächst eine Sitzgelegenheit!" erwiderte Finkle geärgert. Auf Grobheiten reagierte er immer sauer.

Vacarescu sah langsam vom Schreibtisch auf, seine dünne Nase zitterte bedenklich und mit grenzenlosem Erstaunen betrachtete er den Mann, der es wagte, dem Oelmagnaten Romano Vacarescu in solcher Weise entgegenzutreten.

„Sie führen eine kühne Sprache, mein Herr!" sagte er gedehnt, machte aber doch eine einladende Handbewegung zum Sofa.

„Ich bin an Höflichkeit gewöhnt!" sagte Sam ruhig und nahm Platz.

„Wer sind Sie und was verschafft mir das Vergnügen Ihres Besuches? Wollen Sie sich kurz fassen. Ich liebe Weitschweifigkeiten nicht."

„Meinen Namen finden Sie auf meiner Karte. Ich lade Sie ein, einem deutschen, Erfinder einen bedingungslosen Kredit zu eröffnen."

Vacarescu senkte die Augenlider, seine Hand zuckte nach der Tischglocke.

„Mein Herr," sagte Sam rasch, „Sie können mich hinauswerfen lassen. Aber ich versichere Ihnen, Sie werden mich in Bälde um meinen Besuch bitten und ebenso versichere ich Ihnen, daß ich dann ein zweites Mal nicht wieder komme."

Die fleischigen schwer beringten Finger zogen sich langsam von der Glocke zurück.

„Also, was wollen Sie?"

„Ein Darlehen — wie ich Ihnen schon sagte."

„Und die Sicherheit?"

„Das Wort eines Ehrenmannes."

„Wollen Sie sich nicht etwas konkreter ausdrücken — Sie beginnen mich zu langweilen. Für wen wollen Sie das Darlehen — etwa für sich selbst?"

„Für meinen Schwager — August Korf."

Vacarescu sah rasch und interessiert auf.

„Für den schwäbischen Erfinder?"

„— des Raumschiffes," ergänzte Sam.

„Ich bin erstaunt über Ihr seltsames Ansinnen. Wissen Sie, daß Sie mit dem Gründer und Hauptaktionär der Trans-Cosmos-Raumschiffahrts-Gesellschaft sprechen?"

„— der dabei ein Vermögen riskiert und dessen — vielleicht einzige falsche Spekulation die Trans-Cosmos-Gesellschaft ist."

„Sie erscheinen mir sehr dreist, mein Herr. Wenn Sie mir im Ernst zumuten wollen, mich neuerdings an einem solchen Unternehmen zu beteiligen, so bitte ich Sie, Ihre Zeit nicht weiter zu vergeuden."

„Sie irren. Eine Beteiligung kommt keinesfalls in Frage — lediglich ein Darlehen — ein bedingungsloses auf fünf Jahre unkündbares Darlehen. Ueber die Verzinsung dürfte eine Einigung zu erzielen sein."

(Fortsetzung folgt.)

Der Vorsitzende des Aufsichtsrats Bürgermeister Dr. Geyer gab dann anschließend noch einige Erklärungen zu dem Geschäftsbericht. Das neu gegründete Institut hat im 1. Geschäftsjahr gut gearbeitet. Ein weiterer Ausbau des Unternehmens im Interesse des kaufmännischen und gewerblichen Mittelstandes ist eine der nächsten Aufgaben. Dank der ausgezeichneten Geschäftsführung besitzt das Institut das uneingeschränkte Vertrauen der Kreditoren. Das Hauptaugenmerk der Geschäftsleitung war die Sicherung der Geldgeber. Namhafte Verluste sind dabei nicht zu verzeichnen gewesen. Das Unternehmen ist keine Konkurrenz der Großbanken, denn seine Hauptaufgabe ist die Versorgung des Mittelstandes mit Kleinkrediten. Es sind an ungefähr 1500 Kunden Kredite wie folgt vergeben worden: 11 bis 1200 Kunden bis zu 1000 RM., 215 Kunden bis zu 3000 RM., 65 Kunden bis zu 5000 RM., 1000 Kunden bis zu 25 000 Reichsmark.

Der Vorsitzende gedachte dann zweier abwesenden Herren, die sonst immer zugegen, heute aber durch Krankheit verhindert seien, und wünschte diesen, dem Amtmann Lückel und dem Kaufmann Behnke, baldige Genesung. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die gesunde Geschäftsentwicklung weiter anhalte und die wirtschaftlichen Schwierigkeiten bald überwunden seien, damit der Ausbau des Unternehmens möglich werde zum Wohle des kaufmännischen und gewerblichen Mittelstandes. In diesem Sinne bat er um weitere tatkräftige Mitarbeit.

Die Arbeitsmarktlage in Bochum.

Bericht des Bochumer Arbeitsamtes für den Monat Mai 1926

Im Berichtsmonat hat sich die Lage des Arbeitsmarktes nicht wesentlich verändert. Die Zahl der Arbeitsuchenden ist etwas gestiegen.

Männliche Abteilung.

In der Landwirtschaft war der Bedarf an Arbeitskräften nicht so groß wie im Vormonat. Es konnten noch außerhalb 82 Vermittlungen getätigt werden. Gegenüber dem Vormonat ist die Lage im Bergbau nicht besser geworden. Die Lage in der Metallindustrie hat sich gleichfalls nicht gebessert. Im Bau-, Holz- und Schnitzstoffgewerbe konnten zwar einige Vermittlungen erfolgen, die jedoch eine Besserung in diesen Berufen nicht bewirkten. In der Hauptsache fanden nur Facharbeiter Beschäftigung. Mit Rücksicht auf die Jahreszeit war die Vermittlungsziffer im Gastwirtsgewerbe etwas reger. Wie im Vormonat war wieder die Hauptzunahme an Arbeitsuchenden in der Berufsgruppe für ungelernte Arbeiter zu suchen. Die Lage für kaufmännische und Büroangestellte verschlechtert sich mit jedem Tage. In den nicht erwähnten Berufsgruppen fanden keine Veränderungen statt. Die Zahl der am Schluß des Monats verfügbaren Arbeitsuchenden betrug 8677.

Weibliche Abteilung.

Die Zahl der Arbeitsuchenden erfährt noch immer weitere Erhöhungen; abgesehen davon ist gegenüber dem Vormonat in den einzelnen Berufsgruppen keine wesentliche Veränderung eingetreten. Im Berichtsmonat stieg die Zahl der unterstützten erwerbslosen Frauen und Mädchen um ca. 150—10 Proz. Die Zahl der Ausgesteuerten erhöht sich täglich.

In der Landwirtschaft fehlen nach wie vor gelernte Kräfte, während ungelernte zahlreich zur Verfügung stehen. Im Bekleidungsgewerbe hält der Tiefstand an. Im Gast- und Schankwirtsgewerbe ist die Zahl der Arbeitsuchenden auch weiter gestiegen; namentlich Büfettmädchen sind nicht unterzubringen. Die Telegraphenverwaltung entließ ebenfalls, wenn auch nur vorübergehend, eine ganze Reihe von Kräften. Die Hauswirtschaft, in die jetzt alles drängt, wies gegenüber 1074 Arbeitsuchenden nur 121 neue Stellen auf. In der Berufsgruppe „Lohnarbeit wechselnder Art" sind 50 Bewerberinnen vorgemerkt. Seit Monaten ist hierfür keine einzige Stelle gemeldet worden. Von den kaufmännischen und Büroangestellten konnten im Mai in Dauerstellen 10 untergebracht werden.

⊙ **Wetterdienst.** Wolkig, vorwiegend trocken. Das Tiefdruckgebiet ist nach Mitteleuropa weiter vorgedrungen und hat den hohen Luftdruck teilweise abgefegen. Da wir nunmehr auf die Rückseite des Tiefdruckgebietes kommen werden, so haben wir in den nächsten Tagen mit veränderlichem, teilweise aber auch aufklärendem Wetter zu rechnen. In Deutschland herrschte wolkiges bis bedecktes Wetter bei Temperaturen zwischen 15 und 21 Grad. Vorhersage bis Donnerstag: Zunächst noch meist wolkig, später zeitweise aufheiternd bei etwas kühleren westlichen Winden, vorwiegend trocken.

§§ **Kinderrückkehr.** Die im Gorch-Fock-Haus in Ording bei Pt. Peter befindlichen Kinder haben am Donnerstag, den 24. Juni ihre Kur beendet. Sie treffen am gleichen Tage abends 8,45 Uhr in Wanne ein. Ab Wanne benutzen die Kinder die Straßenbahn, sodaß sie gegen ½10 Uhr bei Kortländer eintreffen werden. Die Eltern werden gebeten, die Kinder abzuholen.

Aus Bochum-Hordel. Das vom Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen in Berlin gestiftete Deutsche Turn- und Sportabzeichen in Bronze erhielt als erster des Turn- und Spielvereins Hordel (D. T.) der Oberturnwart August Schmidt. — In der am vergangenen Sonntag abgehaltenen Monatsversammlung des Turn- und Spielvereins Hordel (D. T.) wurde nach vorgenommener Ehrung der beim Bezirks-Turnfest in Röhlinghausen mit dem schlichten Eichenkreuz geschmückten Sieger beschlossen, am 4. Juli 1926 eine Turnerfahrt zu unternehmen mit anschließendem Besuch der Heimatfestspiele „Wilhelm Tell" auf dem Hohenstein bei Witten. Fahrtkosten werden aus der Vereinskasse bestritten. Die erforderlichen vorherigen Anmeldungen werden bis zum 29. d. M. beim Vereinswirt und in den Turnstunden entgegengenommen. Weiter wurde beschlossen, in diesem Jahre von einem Vereinswettkampf abzusehen, aber dafür am 18. Juli 1926 ein Schauturnen auf der Spielwiese mit anschließender geschlossener Vereinsfeier abzuhalten.

-hn- **Aus dem Stadtteil Hofstede-Riemke.** Pfarrerjubiläum. Pfarrer Mühge ist am 1. Juli 1296 fünfundzwanzig Jahre in unserer Gemeinde tätig. Es ist beschlossen worden, dieses Jubiläum am Sonntag, 4. Juli, festlich zu begehen. Morgens 9 Uhr findet ein Festgottesdienst und nachmittags ¼4 Uhr eine Gemeindefeier im Saale von Kepper statt. Kaffeekarten zum Preise von 60 ₰ sind bei den Bezirksvorsteherinnen der Frauenvereine zu haben.

Zum Seilfahrtunglück auf Zeche „Langenbrahm 2". Bekanntlich ereignete sich am 14. Juni d. Js. auf der Zeche Langenbrahm bei Essen ein Seilfahrtsunglück während der Förderung, bei welchem ein großer Teil der Korbbesetzung Verletzungen erlitt. Zu der Untersuchung über dieses Seilfahrtunglück ist auch der Unfallausschuß der Grubensicherheitskommission herangezogen worden. Nach den Feststellungen derselben stieß der abwärtsgehende Korb auf die 12 Meter unter dem Füllort liegende Sicherheitsbühne auf und wurde durch den unter die Seilscheibe gezogenen Korb in eine schiefe Lage gebracht. Das Unterseil am hochgehenden Korb riß am oberen Korb ab und fiel auf den unten liegenden, wodurch die Seitenwand am unteren Korbe teilweise durchgeschlagen wurde. Der Gewerkverein christlicher Bergarbeiter erklärt zu dem Unglück: Daß Uebertreiben der Förderkörbe muß auf dieser Schachtanlage umso größere Bedenken erregen, weil die Fördermaschine auf Trommelförderung eingerichtet ist. Bisher nahm man an, daß bei Trommelförderung die Gefahr des Uebertreibens weniger in Frage käme. Diese Ansicht muß also revidiert werden. Wir haben im Ruhrgebiet in der letzten Zeit mehrere Seilfahrtsunglücke zu beklagen. Dieselben haben viele Opfer an Menschenleben gefordert. Eine erhöhte Sicherheit für Leben und Gesundheit wurde von uns mehrfach und energisch gefordert. Auch der Preußische Landtag nahm in diesem Sinne eine Reihe Anträge an. Dringend verlangt wird die Herabsetzung der Geschwindigkeit bei der Seilfahrt und ein Lastenausgleich. Wie wir erfahren, haben sich die zuständigen Stellen entschlossen, den berechtigten Forderungen in etwa gerecht zu werden. Eine bergpolizeiliche Verordnung steht bevor. U. E. wäre es am besten, wenn die Seilfahrtgeschwindigkeit der Vorkriegszeit wieder vorgeschrieben würde.

□ **Ein neuer Männergesangverein.** Durch die wirtschaftliche Notlage haben sich in letzter Zeit verschiedene Gesangvereine zu einem neuen Verein zusammenschließen müssen, um nicht nur die finanzielle Grundlage zu sichern, sondern auch durch eine vermehrte Sängerzahl wirklichen Kunstgenuß vermitteln zu können. Ein neuer Gesangverein ist durch den Zusammenschluß des M.-G.-V. Westfalengruß und des M.-G.-V. Liederfreund in Bochum-Vöde laut Beschluß der Generalversammlung vom 20. 6. 1926 unter dem Namen M.-G.-V. Vereinigte Sänger Bochum-Vöde entstanden. Der Gesamtvorstand setzt sich nunmehr wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender Olschewski, 2. Vorsitzender Möller, 1. Kassierer Schröder, 2. Kassierer Slombeck, 1 Schriftführer Kasprik, 2. Schriftführer Pahmann, Notenwart Beckhort, Beisitzer: Geilmann und Burghoff. Fahnenkommando: Winter, Mer und Meder. Dirigent: Fritz Glinz. Als Vereinslokal wurde die Gastwirtschaft Rich. Burrack gewählt.

⊙ **Provinzialfest des Evang. Bundes.** In den Tagen vom 19.—21. Juni feierte der Evang. Bund in den Mauern Dortmunds sein 3. westfälisches Provinzialfest. Die evangelischen Kirchen hatten aus diesem Anlaß Flaggenschmuck angelegt. Die Festtage wurden am Samstag abend mit einem großen Festgottesdienst in der Reinoldikirche eingeleitet, in dem Domprediger D. Döhring-Berlin, einer der glänzendsten Kanzelredner Deutschlands, die Festpredigt hielt. Am Sonntag vormittag fanden in sämtlichen evangelischen Kirchen unter Mitwirkung der Kirchenchöre und auswärtiger Prediger Festgottesdienste statt. Um 1 Uhr sammelten sich die Vereine, darunter auch viele von auswärts, die in Sonderzügen herbeigeeilt waren, zum großen Festzug, der vom guten Wetter begünstigt war. Der Vorbeimarsch der etwa 25000 Teilnehmer am alten Rathaus, wo die Bundesleitung und der Vertreter des Konsistoriums Aufstellung genommen hatten nahm 1¼ Stunden in Anspruch. Nachmittags fand ein Festakt in der Westfalenhalle statt, die trotz ihrer Größe bis auf den letzten Platz gefüllt war, sodaß Tausende keinen Einlaß mehr finden konnten. Infolgedessen mußten Parallelversammlungen im Freien abgehalten werden. Der Festakt in der Riesenhalle, bei dem 300 Posaunenbläser und über 1000 Sänger mitwirkten, gestaltete sich zu einer imposanten Kundgebung des westfälischen Protestantismus. Nach einer Ansprache von Domprediger D. Döhring und anderen Rednern sang die Versammlung stehend das Deutschlandlied. Montag vormittag versammelten sich die Mitglieder und Abgeordneten in der Kronenburg, um geschäftliche Angelegenheiten zu erledigen. Bei dieser Gelegenheit sprach Dr. Ohlenmüller-Berlin über Krisen im heutigen Katholizismus. Für den Nachmittag waren Ausflüge und Besichtigungen vorgesehen.

⊙ **Haftung für Streikschäden durch Betriebsstörungen.** Am 9. November 1921 traten die Maschinisten und Heizer der Deutsch-Luxemburgischen Bergwerks- und Hütten-A.-G. in Bochum und des Eisen- und Stahlwerks Hösch in Dortmund in einen Streik ein. Die von dem erstgenannten Werk erhobene Schadenersatzklage gegen den Zentralverband der Maschinisten und Heizer, die Geschäftsstelle dieses Verbandes und deren Vorsitzenden ist vom Landgericht Dortmund dem Grunde nach für gerechtfertigt erklärt worden, vom Oberlandesgericht nur soweit, als der seit dem zweiten Streiktag entstandene Schaden in Betracht kommt. Das Reichsgericht hat die gegen das Urteil des Oberlandesgerichts eingelegte Revision der Beklagten sowie die Anschlußrevision der Kläger zurückgewiesen und damit das Urteil des Oberlandesgerichts bestätigt. In den reichsgerichtlichen Entscheidungsgründen hierzu wird unter anderem folgendes ausgeführt: Die Handlungen beim Einsetzen des Streiks und das Mißverhältnis zwischen der erstrebten Lohnaufbesserung und dem Streikschaden hat das Oberlandesgericht ohne Rechtsirrtum nicht als sittenwidrig angesehen. Daß dgegen das Verhalten der drei Arbeiter, welche gesetzwidrig in die Einrichtungen des Werkes eingriffen und dadurch Betriebsstörungen herbeiführten, eine sowohl nach § 823 Abs. 1 wie nach § 826 B. G. B. zum Schadensersatz verpflichtende Handlung darstellte, unterliegt keinem Zweifel. Das Oberlandesgericht hat aber auch ohne Rechtsirrtum angenommen, daß die Betriebsstörungen von der beklagten Geschäftsstelle des Verbandes gebilligt worden sind, da sie sich von dem Streik allein keinen Erfolg versprach. Die Ortsgruppe ist für diese Handlungen der drei Mitglieder verantwortlich, denn sie hatte dafür zu sorgen, daß sich der Streik innerhalb der durch Gesetz zugelassenen Grenzen entwickelte. Ebenso haftet der Verband selbst nach § 831 B. G. B. Er hat sich die Genehmigung des Streiks ausdrücklich vorbehalten und die Entscheidung darüber in die Hände der Ortsverwaltungen gelegt. Die örtliche Geschäftsstelle gilt aber gleichzeitig als das Organ des Verbandes. (Aus den „Reichsgerichtsbriefen" Karl Mißlack, Leipzig, Kochstr. 76.)

-eg- **Schwere Schlägerei.** Am vergangenen Sonntag entstand gegen 4 Uhr nachmittags auf dem Fußballplatz der Westfalia eine schwere Schlägerei. Hierbei wurde ein Bäckerlehrling, der zufall, von einem unbekannten Mann mit einem Spazierstock so heftig in das Gesicht und am Kopf geschlagen, daß er einen großen Blutverlust zu verzeichnen hatte. Der Unglückliche wurde sofort in die in der Nähe liegende Landesfrauenklinik gebracht, wo ihm ärztliche Hilfe, die dringend notwendig war, zuteil wurde. Ihm mußten am Kopfe einige Stellen zugenäht werden. Der Täter konnte bisher noch nicht ermittelt werden.

Taschendieb. Wegen wiederholt rückfälligen Taschendiebstahles stand der Tischlergeselle Böddeling vor dem großen Schöffengerichte. Der Angeklagte gehört zu den Markt- und Warenhausmardern, die im Gewühl des Verkehrs die Gelegenheit aussuchen, um Taschendiebstähle auszuführen. Am 30. April d. Js. sah ein Polizeibeamter in Zivil den ihm als Taschendieb bekannten Angeklagten in das Warenhaus Alsberg gehen. Er beobachtete unbemerkt den Angeklagten und gewahrte, wie er einem jungen Manne vor der Kasse in die Tasche griff, um dessen Portemonnaie zu erhaschen. Zu seiner größten Ueberraschung wurde der Angeklagte von dem Beamten an Ort und Stelle verhaftet. Vor dem Gericht machte Böddeling den Eindruck eines großen Biedermannes, der zu keiner Straftat fähig ist. Der Angeklagte wandte ein, daß die Menschheit durch ihn bisher nicht erheblich geschädigt worden sei, da er bei seinen Taschendiebstählen stets Leute angetroffen, die nicht viel Bargeld in ihren Geldtaschen besaßen. Das Gericht hielt für angebracht, den Angeklagten nunmehr schärfer anzufassen. Er wurde zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

Arbeitsteilung der Städte im rheinisch-westf. Industriegebiet.

Bemerkenswerte Ausführungen des Oberbürgermeisters Dr. Farres-Duisburg.

Das 3 Städte-Gemeinschaftstheater. — Statt Stadionanlagen mehr Sportplätze.

-my- In einer Unterredung mit unserem Mitarbeiter verbreitete sich Oberbürgermeister Dr. Farres-Duisburg über Fragen interkommunaler Zusammenarbeit der Städte im rheinisch-westfälischen Industriegebiet. Oberbürgermeister Dr. Farres hat, wie bekannt, bei wiederholten Gelegenheiten die Notwendigkeit engerer Zusammenarbeit der Städte im Industriegebiet betont.

In der gesamten westdeutschen Presse hat die anläßlich der Einweihung der Mülheimer Stadthalle gegebene Anregung Dr. Farres' zur

Bildung einer kulturellen Arbeitsgemeinschaft der Städte im Ruhrgebiet

freudigen Widerhall gefunden. In diesem Zusammenhang wurde die Frage einer Theaterplanwirtschaft der Städte im Zentrum des Industriegebiets akut, eine Frage, die zu lebhaften Pressediskussionen geführt hat. Die Anregungen des Duisburger Oberbürgermeisters haben außer einigen platonischen prinzipiell zustimmenden Redewendungen verschiedener Stadtoberhäupter bisher keine praktischen Auswirkungen gezeitigt. Auf die Frage nach der Ursache der Passivität der Stadtverwaltungen gegenüber dem Vorschlag engerer Zusammenarbeit der Kommunen des Ruhrgebiets führte Oberbürgermeister Dr. Farres aus:

„Persönliche Widerstände, der oft erörterte lokale Partikularismus, sind die hauptsächlichsten hemmenden Momente gegen eine den Interessen der Allgemeinheit dienende kommunale Zusammenarbeit. Dennoch werden sich auch über alle Widerstände hinweg früher oder später die Notwendigkeiten geltend machen. Auch hier liegt der Knüppel beim Hunde. Auf die Dauer wird die Entwicklung der finanziellen Verhältnisse die Gemeinden zu einschneidenden Sparmaßnahmen, zu engerem Zusammenschluß, zur Nationalisierung der Kommunalwirtschaft zwingen. Wir haben in Duisburg mit der kommunalen Zusammenarbeit auf dem Gebiete der Theaterwirtschaft den Anfang gemacht. Die

Theatergemeinschaft Bochum-Duisburg

hat sich sowohl in künstlerischer wie auch in finanzieller Hinsicht durchaus erfolgreich und zur vollen Zufriedenheit der beiden Städte gestaltet. Der Gedanke der kulturellen Arbeitsgemeinschaft der Städte des rheinisch-westfälischen Industriegebiets faßte zuerst in der Nachkriegszeit Boden. Im Jahre 1920 wurde der „Bund der Künste im rheinisch-westfälischen Industriegebiet", Sitz in Essen, unter Vorsitz des Landrats Schöne gegründet. Geplant war eine Arbeitsgemeinschaft der Städte, namentlich auf dem Gebiet der bildenden Künste, durch die für den ganzen Bezirk Großes und Bedeutendes geleistet werden sollte. So hatte u. a. das Arbeitsprogramm des Bundes der Künste Wanderausstellungen mit Unterstützung von staatlicher Seite vorgesehen. Geplant war ferner Gemeinschaftsarbeit für musikalische Veranstaltungen und für Bühnenkunst. Leider sind die Pläne wegen der fehlenden finanziellen Mittel gescheitert. Immerhin besteht die Vereinigung noch auf dem Papier. Theaterplanwirtschaft im Zentrum des Ruhrgebiets könnte durch

Erweiterung der Bühnengemeinschaft Duisburg-Bochum

ermöglicht werden. Der Gedanke an den Rhein-Ruhr-Bühnentrust, von dem in theaterplanwirtschaftlichen Kreisen phantasiert wurde, liegt mir natürlich fern. Auch der Theaterplanwirtschaft sind natürliche Grenzen gezogen. Durchaus erstrebenswert und praktisch durchaus ausführbar ist die Ausgestaltung der Theatergemeinschaft Bochum-Duisburg durch Beitritt einer dritten Stadt. Allerdings „Leicht beieinander wohnen die Gedanken, doch scharf im Raume stoßen sich die Sachen". Ich bin jedoch überzeugt, daß es zu dem Drei-Städte-Gemeinschaftstheater eines Tages kommen wird. Nur so können die finanziellen Aufwendungen der einzelnen Städte im Rahmen des Tragbaren gehalten und das künstlerische Niveau der Bühnen gesichert werden. Wir haben in unserem Bezirk eine viel zu große Zahl selbständiger Theater und Orchester. Die hierfür erforderlichen Aufwendungen gehen weit über das finanzielle Leistungsvermögen der Städte hinaus. Es müßte nach meiner Ansicht durchaus möglich sein, daß sich bei Durchführung des Theaterplanwirtschaftsgedankens die drei Städte des Industriegebiets, die sich am besten zu einer Theatergemeinschaft zusammenschließen könnten, auch über gemeinsame Orchesterfragen verständigen. Das Dreistädte-Gemeinschaftstheater müßte die Große Oper, die Spieloper, das große Drama, das leichtere Schauspiel, das Kammerschauspiel und die Operette pflegen. Für diese Aufgaben, sowie für Orchesterveranstaltungen würde in jeder Stadt ein Normalorchester von 60—65 Mann genügen. Darüber hinaus könnte eine Verstärkung bis auf 90 Mann auf gemeinschaftliche Kosten der drei Städte unterhalten werden.

Ebenso wie auf kulturellem Gebiete Zersplitterung die Erfüllung der hohen Aufgaben der Städte im Industriegebiet erschwert, machen sich auf dem Gebiet der körperlichen Ertüchtigung des Volkes, der Sportbewegung, die hemmenden Wirkungen des lokalen Partikularismus geltend. Warum muß beispielsweise jede Stadt ihr eigenes großes Stadion haben? Weit besser wäre es, die Geldmittel, die der Bau derartiger riesiger Sportanlagen erfordert, für die Anlage von Spielplätzen in den einzelnen Stadtgebieten zu verwenden. Hierdurch würde den wahren Sportinteressen, den Interessen der Allgemeinheit, der Volkstüchtigung weit mehr gedient. Die Sportpolitik der Stadt Essen, die darauf hinzielt, statt eines kostspieligen Stadions viele Einzelspielplätze anzulegen, ist als geradezu vorbildlich zu begrüßen.

Es muß endlich dazu kommen, daß

sich die Städte über ihre kommunalwirtschaftlichen und kulturellen Aufgaben untereinander verständigen.

Ich übernehme diese mir naturgemäß zufallende Aufgabe und sehe neidlos zu, wenn eine andere Stadt eine ihr näher liegende Aufgabe übernimmt. Die guten Verkehrsverhältnisse im Industriebezirk, der doch nach seiner ganzen kommunalen Organisation ein aus vielen Teilen bestehendes Ganzes bildet, erleichtert die Durchführung interkommunaler Aufgaben, die Arbeitsteilung der einzelnen Städte. Dem weitsichtigen Kommunalpolitiker bieten sich hier außerordentliche Möglichkeiten. Das Interesse der Allgemeinheit muß bei der Verwirklichung derartiger Bestrebungen allen anderen durch noch so gut gemeinten Lokalpatriotismus beeinflußten Gedankengängen vorangestellt werden. Ich bin überzeugt, daß bei gutem Willen und bei Einsicht in die tatsächlichen Verhältnisse es viel leichter ist als manche glauben mögen, interkommunale Politik zu treiben und es ist zu hoffen, daß endlich ernste Anfänge zu gemeinschaftlicher engerer Arbeit der Kommunalverbände im Industriegebiet gemacht werden."

Veranstaltungen und Vergnügungen.

× **Gartenkonzert des Städtischen Orchesters.** Bei günstiger Witterung veranstaltet das Städtische Orchester heute, Mittwoch, 23. Juni, nachm. 4 Uhr, im Stadtpark ein Gartenkonzert. Das Konzert steht unter Leitung von Konzertmeister Curt Hofmann. (Siehe Anzeige.)

*

)(**Sonnenwendfeier auf dem Henkenberge.** Am kommenden Samstag findet auf dem Henkenberge in Stiepel die Sonnenwendfeier der S. G. V.-Abteilungen Bochum und Wiemelhausen in hergebrachter Weise durch Lied, Musik, Ansprache und Leuchtfeuer statt.

Die Parole

für diese Woche:

„Auf!" in die Weiße Woche.

Unsere heutige vierseitige Extra-Zeitung sagt Ihnen alles.

In hellstrahlendem Gewande zeigt sich unser Haus. Unsere weißen Qualitätswaren beherrschen in allen Abteilungen das Feld. Nutzen Sie die Gelegenheit! Jeder soll und kann diesmal kaufen!

Borgzinner

Bochum.

Billige Schlafzimmerbildertage!

Seit 50 Jahren grösste Leistungsfähigkeit! **Jedes Bild nur 37.50 Mk.!** 10 Jahre Garantie!

Mummeltheys Zentralbuchhandlung, Bochum, Obere Marktstraße 31. Tel. 3968.

Nachruf.

Am 21. Juni 1926 verschied nach kurzem, schwerem Leiden unser Vorstandsmitglied

Herr Obergütervorsteher i. R.

Friedrich Faber

im Alter von 63 Jahren.

Als Mitbegründer unserer Genossenschaft im Jahre 1902 gehörte der Entschlafene mit kurzer Unterbrechung stets dem Vorstande der Genossenschaft an und hat daher in hervorragender Stellung an der Entwicklung derselben regen Anteil gehabt.

Lauter im Charakter, pflichtgetreu in seinem Wirken, vornehm in seiner Gesinnung war er zu jedem, der mit ihm zu tun hatte, freundlich und entgegenkommend.

Wir beklagen den schweren Verlust, der uns durch sein Hinscheiden entstanden ist, besonders tief, einer unserer Besten ist von uns gegangen. Ein ehrendes Andenken ist ihm für alle Zeiten sicher.

Bochum, den 22. Juni 1926.

Der Vorstand, Aufsichtsrat und die Angestellten des Gemeinnützigen Wohnungs-Vereins zu Bochum e. G. m. b. H.



Die Füße dürfen nicht schmerzen

auch nicht nach längerem Marsch.

Ist es bei Ihnen doch der Fall, dann kommen Sie zu uns.

Wir helfen auch Ihnen

Der vom Dr. Scholl-Institut entsandte Fußspezialist steht in meinem Geschäft vom **24.** Juni bis **28.** Juni zur kostenlosen und unverbindlichen Untersuchung und Beratung zur Verfügung.

Dr. Scholl's Fuß-Pflege-System

hat für jedes Leiden besondere Heilbehelfe. Individuelle Behandlung.

ROTTER

Auf Anfrage Dr. Scholl-Einlagen bereits ½ Jahr, nachdem ich schon vorher verschiedene Einlagen, aber ohne Erfolge getragen habe, im Gegenteil meine Fußschmerzen immer heftiger wurden, so daß ich kaum mehr auf meinen Füßen stehen konnte. Die Schmerzen strahlten bis in die Hüfte und waren nahezu unerträglich. Seitdem ich die Dr. Scholl-Einlagen trage, haben sich die Schmerzen verloren, so daß ich heute wieder gut zu Fuße bin. Dies danke ich der Dr. Scholl-Einlage und kann nur jedem empfehlen, sich seine Füße bei ihnen untersuchen zu lassen und wenn nötig, die Dr. Scholl-Einlage zu tragen.
Frau B.

So und ähnlich äußern sich Tausende, die bereits Dr. Scholl-Einlagen tragen.

Schuhhaus Fangmeier

Ruf 3864. Bochum, Hochstraße 12.

Jedem Brautpaar

sei angeraten, beim Möbelkauf äusserste Vorsicht walten zu lassen. Man bedenke, dass man Möbel, die man später als minderwertig erkennt, nicht fortwerfen kann, wie ein missliebiges Kleidungsstück. Anderseits gibt es wohl keinen behaglicheren Ruheplatz in dieser bewegten Zeit als ein trautes Heim mit schönen Möbelstücken. Gediegene und dennoch preiswerte Möbel erhält man bei Gebr. Strassburger, Möbelindustrie, Thomasstr. 22-24. Nach dem Besuch dieser Ausstellung wünscht sich jedes Brautpaar

Strassburger-Möbel

Deutsche

denkt an die Gewaltmaßnahmen gegen unsere Brüder in der Tschechei.

Die Rhein.-Westf. Ztg. berichtet in der Nr. 356 folgendes: „Unsere Fabriken müssen aus den Händen der Deutschen in tschechische übergehen. Zu diesem Zweck muß ein besonderes Gesetz herausgegeben werden. Das Verhältnis zu den Deutschen ist durch Herausgabe einer neuen Strafordnung, die besser als die alte sein muß, zu lösen. Im deutschen Gebiet sind Sturmtruppen zu organisieren, die Ordnung schaffen werden. In Eger wird eine solche Sturmtruppe schon bereits vorbereitet".

„Meidet das Tschechen-Pilsner"

Wir gehn Coffe Kaffee im Kaffee Gockel Bochum, Herwegstr. 1

Diese Woche Spezialität:

Frische Aprikosen-Torte mit Schlagsahne

Borsdorfer Aepfelwein

vorzüglich für Mai- und Erdbeer-Bowle

literweise vom Faß: 55 Pfennig

von 10 Liter aufwärts billiger.

Josef Bolte, Bochum, Bessemerstraße 22

Die Verlegung des Plattenbelages auf den Bahnsteigen des Bahnhofes Bochum Hbf. soll in öffentlicher Ausschreibung vergeben werden. Verdingungsunterlagen können, soweit der Vorrat reicht, v. Eisenbahnbetriebsamt Bochum, Königsallee 47 gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von 1.00 RM in bar bezogen werden.

Angebote werden versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum Donnerstag, den 1. Juli 1926, vormittags 11 Uhr entgegengenommen.

Zuschlagsfrist: Drei Wochen.

Frist für die Fertigstellung: Sechs Wochen.

Bochum, 18. Juni 1926.

Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft. Vorstand des Eisenbahn-Betriebsamts Bochum.

Bochumer Sportschule Kreuzstraße.

Gymnastik u. Uebungsbetrieb in der Sportschule:
Täglich von 7 Uhr morgens bis 11 Uhr abends.
Monatl. Beitrag:
Schüler RM. 1,—
Jugendl. „ 2,—
Erwachs. „ 3,—
Für weibl. Personen jeden Donnerstag von 1 Uhr mitt. ab. Preise dieselben.
Anmeldungen daselbst und im Sporthaus **Karl Koch,** Marienstr. 19. Ruf 3218.
Prospekt kostenlos.

Vervielfältigungen

aller Art werden schnell, billig und sauber hergestellt

Rottstraße 15.

Möbel

gut und preiswert, bei fachmännischer Beratung kaufen Sie am besten bei

Anton Ricken
Tischlermeister
Bochum
Nibelungenstr. 15

Anfertigung auch in eigener Werkstatt ganz nach Ihren Wünschen.

Achten Sie genau auf meine Firma.
Wohnung nur 1. Etage

Gebr. Klavier

zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unt. K. 480 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Amt Bochum Süd.

Oeffentliche Mahnung.

An die Zahlung der Grundvermögens- und Hauszinssteuer für den Monat Juni sowie der Müllabfuhrgebühren für das 1. Halbjahr 1926 wird hierdurch erinnert.

Am 2. Juli 1926 beginnt die kostenpflichtige Einziehung der verbliebenen Rückstände im Verwaltungszwangsverfahren.

Auf die Verpflichtung zur Zahlung der vorgeschriebenen Verzugszuschläge bei verspätet erfolgenden Zahlungen wird besonders hingewiesen.

Bochum-Altenbochum, 22. Juni 1926.

Amtskasse Boch m Süd als Vollstreckungsbehörde.

Zwangs-Versteigerung

Am **Donnerstag, den 24. Juni 1926, vormittags 11 Uhr,** werde ich in **Bochum** folgende Gegenstände:

I.

10 Fahrräder m. Bereifung (neu)
1 Schreibmaschine

II.

1 Sprechapparat

III.

1 Fahrrad m. Bereifung (neu) u. s. w.

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern. Sammelpunkt für Käufer: **Wirtschaft Hahnefeld in Bochum, Hermannshöhe 2.**

Bochum, den 22. Juni 1926.

Voßkötter,
Ober-Gerichtsvollzieher in Bochum
Clemensstraße 18.

Vom Abbruch

ca. 500000 Ziegelsteine

zum Preise von Mk. 10.— per Tausd. zu verkaufen. Ruf Nr. 2307.

Braun & Cie, Dibergstr. 33.

Zuviel Bank? Gockel

Metallbetten

Stahlmatratzen, Kinderbetten günstig a. Private. Katalog 1674 frei. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür).

Mehrere schwarzrote

Zwergpinscher

mit Stammbaum umständehalber sofor abzugeben.

Kleine, Schubertstraße 3
(Ende Drusenbergstraße, Hunscheidtsfeld).

Hiesiges großes Werk sucht sofort eine

3-4-Zimmerwohnung.

Vorberechtigungskarte des Wohnungsamtes vorhanden.

Angebote unt. Nr. 36154 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Landstellen.

Jugendliche Mädchen für Landstellen bei mittleren Landwirten in der Provinz Hannover gesucht. Die Mädchen haben Familienanschluß und gute Verpflegung. Freie Reise wird gewährt.

Meldung bei der Städt. Berufsberatungsstelle für Frauen und Mädchen, Trankgasse 7a, Eingang E, Zimmer 73.

Gotzschalk & Co.,

Bochum, Wilhelmstr. 3a u. 5. Ruf 3865

Die Läger unserer Spezial-Abteilung

Sommer-Fest-Artikel

sind reich sortiert mit vielen Neuheiten

Celluloid-Schilder

Anfertigung im Hause in vielen Formen und Größen.

Krauss - Pianos

mit Patent-Pleonator

Das Piano mit dem **Flügelton.**

Alleinvertretung:

J. L. Rebbert, Lothringerstrasse 12,
zwischen Alleestrasse und Moltkemarkt.

— Kleinste Teilzahlung —

Hühneraugen und Hornhaut

sind eine lästige Qual. in 3 Tagen sind Sie davon befreit durch:

„Schmerz laß nach"
Tube 50 Pfg.

Kein Pflaster, kein Pinsein, kein Verband. Einfache Anwendung, sicherer Erfolg.

Fußbadetabletten
2 Stück 40 Pfg.

Alleinverkauf:

Drogerie J. Kneider
1086 Beckstraße 11. Telefon 5176.



Donnerstag morgen trifft wieder ein Transport ostfriesischer

Kühe

bei uns ein.

R. u. M. Röttgen
Wattenscheid
Hüllerstr. 1. Fernr. Gelsenkirchen 1853

Büro-Räume

zu vermieten.
Bochum, Wittenerstraße 18.
Dipl.-Ing. Nau.



Jede Woche grosse Auswahl in hochtragenden frischmelken

Kühen

Streng reelle Bedienung

Julius Sternberg
Dorstenerstraße 8
Telefon 248.

Der Siegeslauf

von



kann auch durch

Nachahmungen

nicht aufgehalten werden.

Trotzdem: **Augen auf** u. beim Einkauf **genau** auf die Pressung achten, wenn Sie die seit 30 Jahren bekannte **LUHNS INDUSTRIE-SPAR-KERNSEIFE** zu kaufen wünschen. Nur so sind Sie sicher das **Beste** vom **Besten** zu erhalten.

Vertreter: Emil Teumer, Bochum, Rechenerstr. 3. Telefon 1204

Kohlen und Koks Anthrazitkohlen

von Zeche Langenbrahm liefern prompt

Gustav Gräfe G. m. b. H.

Bochum, Buddenbergstr. 9. Telephon 122.

Bettfedern u. Inletts

empfiehlt in altbewährten Qualitäten, äusserst billig

Ludwig Humborg

Bochum, Rosenstrasse 2

Aeltests Bettfedern-Spezialhaus am Platze.

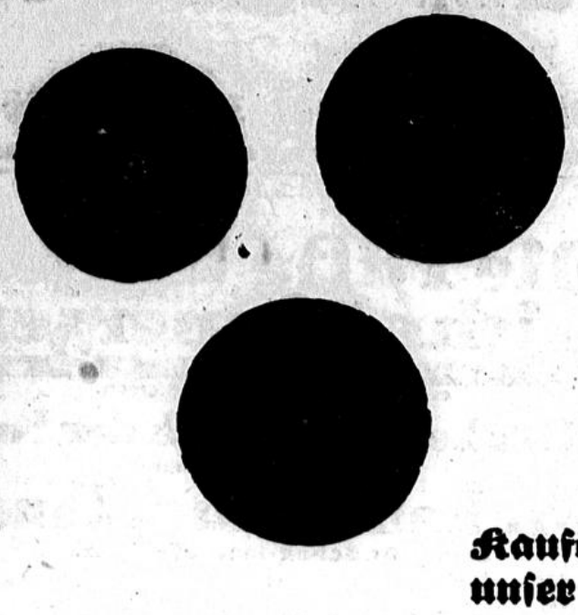
Kaufm. Privatschule J. Pyra

Bochum, Rottstrasse 15 Ecke Friedrichstrasse

Fernruf 4654 Fernruf 4654

Anmeldungen täglich

Man achte genau auf die Adresse.



3 Punkte
ungeahnter Vorteile
gehen morgen an den Start!

Kaufen Sie nicht, bevor Sie unser morgiges Inserat gelesen.

Koppel G.m.b.H.

Noch nie

wurde ein Filmwerk von Presse u. Publikum so einstimmig bewundert wie:

Falsche Scham

vier Episoden aus dem Tagebuch eines Arztes

Ab Freitag:

UFA-Theater

Tonhalle

Die Broschüre:

Spione, Spitzel, Verräter

Freunde u. Freundinnen

der französisch-belgischen Besatzung

aus dem ganzen ehemals besetzten rhein.-westf. Gebiet

ist erschienen

und bei allen Zeitungsverkaufsstellen für 60 Pfg. erhältlich.

Volksverlag G. m. b. H., Essen.

Kleiderstickerei u. Malerei

die große Frühjahrsmode

Hohlsaum, Knöpfe, Plissee u. Weißstickerei in jeder Art fertigen preiswert an

Schettel & Rabanus

Luisenstrasse 15.

Verlobungs-Karten und Vermählungs-Briefe

drucken wir Ihnen in geschmackvoller Ausführung billig in wenigen Stunden

Wilh. Stumpf, Komm.-Ges.

Bochum Buddenbergstr. 11

Vereinigte

Stadttheater Bochum-Duisburg

Mittwoch, 23. Juni 8—10¼ Wahlvorstellung für alle Ringe:

Die verlorene Tochter

Donnerstag, 24. Juni 8—10¼ Außer Miete.

Der Bund der Jugend

Zu Godesberg a. Rh.

wird angenehmer Erholungsaufenthalt für längere oder kürzere Zeit in gutem Privathause zu mäßig. Preisen geboten.

Näh. durch die Geschäftsst. dies. Zeitung unter P. T. 37.

Union-Palast

Bochum.

8 Uhr

Der

Fliegeronkel.

Miet-Pianos

Pianohaus Marks

Kaiser-Wilhelmstraße

Um schnellen Umsatz zu erzielen, gebe ich einige naturlackierte

Küchen

geschmackvolle Muster zu Ausnahmepreisen ab. Möbelhdlg. **Wilhelm Schrudde,** Schreinermeister, Bochum, Roonstr. 37 Nähe Marienstr

---

Geprüfte

Klavierlehrerin

erteilt gründlichen Unterricht. Anfragen unt. Nr. 35 994 an die Exp d. Ztg.

Der Blinden-Fürsorge-Verein

erbittet Aufträge für Blinde auf Lieferung von Bürsten, Besen und Korbwaren, auf Stuhlflechten und Klavierstimmen an die Adresse

Hoffmann, Bochum

Westfälischestr. 19 / Fernspr. 4413

Filmgewickel? Sonnet



Frohe Erinnerungen

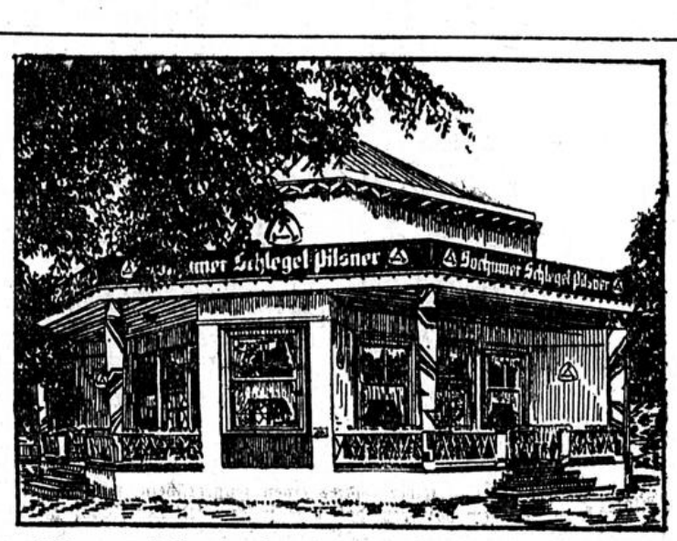
bleiben e... ...uerndes Andenken durch Pflege der Lichtbild-Kunst. Kommen Sie bitte zu mir, ich liefere Ihnen alles.

Photo-Haus

Aug. Walger

Bochum, Dibergstr. 1

(Ecke Hattingerstrasse) Ruf 2849



Ausschank in der Gesolei

neben der Wasser-Rutschbahn in unserem eigenen Pavillon.

Zum Besuch ladet freundlichst ein

Schlegel-Scharpenseel-Brauere.

Aktien-Gesellschaft, Bochum.

Eduard Köllermann Bochum

Koffer, Reiseartikel, Lederwaren in höchster Vollendung bei billigsten Preisen. Eig. Fabrikation.



Alle Arten Reparaturen.

Rottstraße 39-41. Ruf 444. Friedrichstraße 2.

Färberei und chemische Waschanstalt

OTTO JORK

Hauptgeschäft: Dorstener Straße 186 Fernsprecher 1855 Amt Bochum.

Bochum: Weilenbrink 23, Clemensstrasse 21, Rottstrasse 28, Heinrichstrasse 7.

Weitmar: Kohlenstrasse 209.

Eickel: Kaiserstrasse 19, Ecke Burgstrasse.

Städtisches Orchester Bochum.

Heute, Mittwoch, 23. Juni 1926, nachmittags 4 Uhr im Stadtpark (bei günstiger Witterung)

Garten-Konzert.

Nächstes Konzert: Donnerstag, 24. Juni, abends 8 Uhr.



Tropfsteingrotte Werne

Max Ewald

Sonntag, den 27. Juni, nachmittags 4 Uhr:

1. großes Kinderfest

unter Mitwirkung des bekannten u. beliebten

Onkel Boston.

Eintritt: Kinder 25 Pf., Erwachsene 30 Pf.

Jedes Kind erhält ein Geschenk.

Brötchen? Sonnet

Anfertigung sämtlicher

Wäsche und Kleiderstickereien

in Hand u. Maschinenarbeit sowie jede Zeichnung. Auf Hohlsaum u. Stoffknöpfe kann gewartet werden, Schneiderinnen erhalten Prozente

H. Rosen, Südhellweg 19.

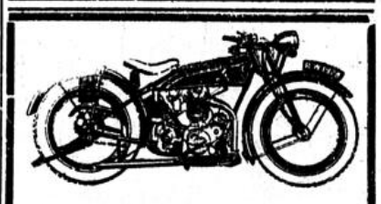
Billigen Tabak

bis zur Hälfte des Preises

erhalten Sie bei

Alfred Theuer

Bahnhofstr. 35 (neb. Hochhaus Lueg)



Rudge-Whitworth Zündapp

Presto-Fahrräder

Ausführung aller Reparaturen und Ersatzteile.

A. & G. Ascheuer

Tel. 31 **Bochum** Tel. 1689

Bongardstrasse 30

Gebrauchter

7/15 PS

Adler-Kraftwagen

— als Lieferwagen verwendbar — zu verkaufen.

Angebote unter **A. L. 885 an Ala, Haasenstein & Vogler, Essen.**

Johann Kamperdick

Schuhmachermeister

Malteserstr. 25 **Bochum** Telephon 2628.

Spezialgeschäft

orthopädischer Fußbekleidungen für alle Arten Fußleiden.

Mehrfach prämiiert mit höchsten Auszeichnungen.

Nichtversetzte

können durch **Nachprüfung** die **höhere Klasse** erreichen

Höhere Privatschule Gahlenschestrasse 196

Bochum (Lessingschule)

Märkischer Sprecher

Unterhaltungs Rundschau

3. Blatt. — Nr. 144. Bochumer Zeitung 23. Juni 1926.

Schönhausen.

Von Jürgen Uhde.

Es ist ein Stück flaches Land, mit Roggen bestanden und Kiefernwald. Hin und wieder auch Kartoffelland und braune und kurzgewachsene Heide. Eine Gegend, wie viele Gegenden, weder schön noch häßlich für den Geschmack der Reisenden, die in ungezählten Expreßzügen auf doppeltem Schienenstrang, der sich hier auswirkt wie eine unendliche Gerade, von Berlin nach Rotterdam oder Köln, Hannover oder Bremen fahren.

Für mich ist diese Gegend schön. Sie trägt in der Weite ihrer Ebene die schwere Last der preußischen Geschichte und ein harteer Hauch von ganz persönlicher Note, und unsagbar aristokratisch, wiegt sich in dem Salzgeruch des aufgefrischten Windes, der von der Elbe her das fette Korn der Niederung bestreicht.

Gerade, fast pedantisch gerade ist die Allee gehalten, die Schönhausen mit der Bahn, das heißt: der Welt verbinden soll. Und selbstbewußt ist das ganze Dorf, mehr eine Stadt als ein Dorf, wenn nicht die beiden Herrenhäuser wären, die man kaum sieht, aber desto mehr fühlt.

Ich gehe langsam über die Straße, und niemand kümmert sich um mich. Bauern mit Ochsengespannen fahren vorüber, ein Weinhändler lehnt sich vom Steuer seines Fordwagens herunter zur Krämerfrau herab, Tagelöhner kommen mit staubigen Pferden nach Hause, denn es ist Mittag. Und unter der Tür des alten Gasthofes „Zum Fürsten Bismarck" stehen die Handwerker, ein Förster und zwei Fremde und reden, wie man so im Lande redet.

Zur Linken schimmert es weiß hinter einer alten Kastanie, und wie ich nähertrete, ist es das alte Görtnersche Herrenhaus, das seinerzeit das Volk dem Kanzler schenkte und in dem heute der Kanzler dem Volke geschenkt wird: das heißt, nur im ersten Stock, denn unten da wohnt der Inspektor, aber oben im ersten, da ist das Neuheim des eisernen Kanzlers.

Eine wunderliche Alte öffnet. Sie weiß von nichts, nichts von dem, was „unten" vorgeht, nichts davon, wo sich der junge Fürst befindet, nichts aus dem Dorf. Sie weiß nur von Herbert Bismarck zu erzählen und davon, daß er eine Gewaltnatur gewesen sei und doch an politischem Gram gestorben. Und „ihre" Sachen die kennt sie auch, da ist die Wiege des ersten Kanzlers, da ist sein Hut — dieser berühmte schwerze Hut —, seine Handschuhe, sein Degen, sein erster Kinderbrief; der schwere Krückstock und die Reitpeitsche nicht zu vergessen. Die Gemälde der Monarchen aller Länder, zahllose Autogramme aller Machtgeber der Erde, längst vergessene Dankadressen. Die Alte redet, und ich stehe hinter dem Fenster und sehe, wie auf der breiten Dorfstraße ein Bauer seinen Torfkarren beladt und zwei kleine gelbe Hunde einen großen Hut zerreißen.

Das alles liegt so grell in der Sonne, und hier ist es dunkel oder doch halbdunkel und feucht, vor allem bei den Gemälden der russischen Zaren. Das ist alles so fremd, so feucht und schwermütig und irr, daß schon Gewalt dazu gehört, sich freizumachen. Vor allem im letzten Zimmer, das den Geist des greisen Königs Wilhelm atmet und sein Bild in hundert Zügen spiegelt und in einem.

„Wo ist hier das Schloß?" „Was wollen Sie da?" Das ist bezeichnend für Schönhausen. Aber gerade die Leere ist es, die mich anzieht, und das Gefühl, daß Leere sei doch der Inhalt des Ganzen.

Ich komme an eine steinerne, mannshohe Mauer und ein barockes Gittertor, ganz von Kastanien überhangen, so tief und feierlich, daß man schon deshalb nicht zu öffnen wagt. Und als ich es tue, springt das alte Tor nicht ohne Widerstand laut kreischend auf, mit einem empörenden Laut darin. Und springt dann rostig wieder zu. Ich bin allein. Dies hier ist eine Welt für mich.

Ganz tief bis auf die Erde neigen sich die kühlen, dunkelgrünen Zweige, tief auf die uralte bismarckische Erde. Hochfahrende Hecken und Jasmin verbergen den weiteren Blick und erst, wer ihn sich doch erobert, sieht das Schloß. Es ist ein ganz verwünschtes Haus mit Efeu über den alten Fenstern bewachsen und von einem ganz sonderbar bismarckisch derben und schnurrigen Stil, mit viel mehr Ecken, als eigentlich nötig ist, und nach der Hoffront hin mit einem kurzen, breiten Turm, der ganz besonders fest in dieser Scholle liegt. Wie eine Faust, „Das sind wir." Und lautlose Ruhe über dem Ganzen. Alles verhüllt in dunklem, aristokratischem Grün.

Es ist eigentlich mehr ein Haus, als ein Schloß, ein schindelgedecktes Herrenhaus, und so verklärt und träumerisch ruhig, als hätte es mit der Geburt des großen Mannes seinen eigentlichen Sinn erfüllt. Nichts regt sich über Fenstern, deren Läden fest geschlossen sind, nichts über der schmalen steinernen Tür mit der Jahreszahl Domini 1700, dem Bismarckschen und dem Ketteschen Wappen, nichts über den schmalen Firsten und den Wipfeln, die darüber zittern.

Es ist wie ein Schrei nach Leben in mir, ich gehe rasch und hart über den Kies und ziehe die altertümliche Schelle; einmal, zweimal. Jammervoll irrt ihr Läuten durchs Haus. Alles, alles ist gerade so still wie zuvor, eine Stille, die nur unterstrichen ist durch das Schluchzen und Flehen unzähliger Frösche auf den vergessenen Wässern in dem tiefen, dunklen Park, der nichts ist als verkörperte Vergangenheit.

Vier uralte Geschütze, vielleicht aus den Feldzügen Friedrichs des Zweiten, wahrscheinlich aber sehr viel älter, flankieren eine zierliche hölzerne Treppe, deren Holz nun gerade so morsch ist, wie ihre Gestelle. Davor ein dunkler Teich, aus dessen Tiefe die klagenden Laute kommen. Der Teich ist umsäumt durch vier halbzerfallene Rokokofigürchen und umgürtet von einer haushoch gewachsenen, aber sorgfätig geschnittenen Taxushecke. Und wilde Rosen, die ihre erste Blüte erleben. Kein Laut, kein Luftzug über alledem, nur ganz von ferne prahlt ein Pirol und gurrt eine Taube. Unheimlich und unbeweglich ist die Luft. Man sieht durch sie hindurch in eine andere Zeit. Flötenmusik fleht aus dem Lusthäuschen herüber, das jetzt so traurig, ausgeräumt und tot, allseits von dunklem Gewässer umgeben, hinten im Lustholz hinüberschläft in den ewigen Schlaf. Feine französische Flötenmusik. Fontänen sprudeln aus dem dunklen Wasser, tannenschlanke, weitberockte, weißgepuderte adelige Damen wandeln hier unter Rosenhecken, die hier in der Mark so schwer gedeihen und nicht lohnen wollten. Und ein alter Herr von Bismarck ist dabei mit schiefem Kopf, puderbequastet, ganz nach der Sitte seiner Zeit gekleidet, liebenswürdig auf steifen Beinen neben seinen Damen wandelnd auf Beinen, die nicht so recht in ihre Seidenstrümpfe passen wollen, die mehr für leberne Reitstiefel passen.

Weiter hinten schläft der Tod. Im Unterholz, wo heute die Kohlmeisen unter dichten Blättern flattern, winzige Gäste in dieser Wildnis, die nur noch Eichhörnchen kennt und äußerstenfalls eine stromende Katze, ganz dort hinten, wo der Hausgraben am dunkelsten ist und am tiefsten, liegen zwei Gräber, zwei tote Bismarcks, der eine aus Friderizianischer Zeit, der andere ein zartes Kind von zwei Jahren, das seine großen Brüder nicht erlebte.

Und dann fällt quer von der Fohlenkoppel, von der man nicht mehr weiß, wofür sie ihre edlen Pferde nährt, ein wenig Licht in das tiefe Gewirr von Birkenstämmen und feuchtem Grün. Weiter zum Schloß hin zittern die Eschen vor einem Wind, der sich hierher verirrte, und wie die hohen Taxushecken beben, weht ein jungenhaftes, derbes und märkisches Gelächter auf. Das ist ein wilder junger Bengel, mit tiefen Locken vor der Stirn, einen Schweißhund zur Linken, einen Vorderlader um den Hals. Jetzt liebelt er den Rüden ab, jetzt klatscht er im Vorbeifahren dem antiken, aber doch irgendwie märkisch gefallenen Apoll, die flache Hand auf dem marmornen Hintern, denselben Apoll, in dessen Gesäß noch ein paar Dutzend feiner Schrote sitzen, und so laut ist der Schlag, so fest die übermütige Hand, daß die Dohlen rings um das Haus aus dem Efeu fahren und warnend, warnend über den First.

Ihr Schrei bringt wieder etwas Tag in diesen abgedämpften Traum, und ich höre den Schrei, wie er so störend laut einsam über längst vergessene Wege tritt, da ist ein Brunnen, und da sind Rokokofigürchen, und da ist irgendwo Musik, dürr und fein, verlangend und erregt.

Das steigert sich, je näher ich dem toten, grauen Hause komme, und wie ich die großen Schloßkastanien sehe, artet es aus in wildem Lärm. Da ist Hufschlag vorm Haus und rauhes Gebell. Ein Peitschenknall, scharf wie ein Witz, und eine grobe, befehlende, elastische Stimme klirrt über den Schloßplatz, Garten und Hof. Unheimlich rauschen die uralten Kronen.

Ich eile nach, und stehe allein, verlassener denn je. Lautlos regen sich die breiten, dunkelgrünen Blätter, aschpfahl darunter der verwachsene Kies. Und nirgends Spuren, in diesem ganzen weiten, verwunschenen Gewese nicht eine einzige sichtbare Spur. Da ist die Glocke an der Tür, fast ist es, wie wenn sie noch heimlich bebte, in tiefer Empörung berührt zu sein. Und da ist das steife und ältliche, grünlichgoldene Einlaßgitter. Wie ich es ganz behutsam schließe, knarrt das alte Tor behaglich, endlich wieder ungestört zu sein.

Draußen fahren die Bauern ihr Heu, aber das ist eine ganz andere Welt. Eine andere? War dies denn eine? Hier sind nirgends weltliche Spuren oder nur eine, die man nicht sieht. Sinnig lächeln die uralten Bäume und dann schläfern die sich wieder ein.

Eine verzwickte Geschichte.

Wo liegt Recht — wo Unrecht?

Die Sache ist, wie man sieht, etwas verwickelt. Von lebenden Toten hat man ja nach dem Kriege schon allerlei vernommen, erst dieser Tage wieder mußte sich in Ferrara eine Frau in ihrem Hause verbarrikadieren, weil der im Kriege verschollene, totgesagte Mann plötzlich nach Hause kam und erfuhr, daß inzwischen seine Stelle als Ehegatte besetzt worden war. Auch ist es nicht neu, wenn Aehnliches einem Manne widerfährt, der zu lange hinter schwedischen Gardinen sitzt. Aber daß ein Zuchthäusler, der eigentlich tot ist und eine zu charmante Frau hat, überdies gar nicht der richtige Zuchthäusler ist, das hätte Boccaccio erleben müssen.

Der Held dieser Geschichte heißt Teodoro Belloni, nach dem Gefängnisregister von Mailand aber Francesco Belloni. Francesco ist schon lange tot. Teodoro sitzt für ihn, freiwillig. Aber nun hat er es dick — cherchez la femme!

Theodoro läßt sich also dieser Tage beim Gefängnisdirektor melden und beginnt: „Ich soll Francesco Belloni und 55 Jahre alt sein, wie Sie behaupten? Nichts verrückter als das, denn wenn ich Francesco wäre, läge ich zu meinem Glück schon fünf Jahre unterm Rasen, so aber bin ich leidergottes noch gesund und 65 Jahre alt, perbacco!"

Der Herr Gefängnisdirektor will auf den Knopf drücken und den Irrenarzt bestellen. Aber Francesco-Teodoro klärt die Geschichte auf:

„1921 starb mein Bruder Francesco, der bei mir wohnte. Da kam meine Frau auf einen genialen Gedanken. Sie wissen, Herr Direktor, wie uns Vorbestraften der Name drückt — immer unter Kontrolle, immer in Defahr — na, kurz und gut, meine Frau dachte, jetzt könne ich nicht nur den Anzug, sondern auch den noch sauberen Namen meines armen Bruders anlegen! Gedacht, getan. Sie geht also aufs Zivilstandesamt und meldet als gestorben an: Teodoro Belloni, geboren am 14. Februar 1861. Meldet mich an statt des Bruders, capito? Na schön, bin ich also tot. Mein Bruder wird als Teodoro begraben und ich heiße fortan Francesco. Ich fühlte mich wie neugeboren, ich konnte auf jede Behörde gehen und ein Dokument haben, ohne daß man auf mein Strafregister aufmerksam wurde. Ach, mein guter Francesco, der jetzt Teodoro heißt, war ja so viel besser als ich! Ja, und der geniale Trick, das muß ich sagen, hat mich auch meiner körperlichen Frische um zehn Jahre verjüngt."

„Sehr interessant," sagte der Gefängnisdirektor, „fahr fort!"

„Hm, nun wird die Sache kitzlich. Meine Frau, Florinda heißt sie und ist jetzt erst 39 Jahre, 26 jünger als ich, Florinda war also nun Witwe, amtlich bescheinigte Witwe. Und diese Lage, Herr Direktor, was sagen Sie nun, nützt sie aus! Kaum mußte ich wiedermal ins Kittchen, so was kann ja vorkommen, nicht wahr, verdrehte sie einem den Kopf. Sie kann den Kerl sogar heiraten, wenn sie will. Sie hat ja das Recht dazu als Witwe. Nun sagen Sie nur um Gotteswillen, Herr Direktor, was läßt sich da tun?"

Ermahnungen für Ausflügler.

In Holland ist es vielfach Sitte, in öffentlichen Anlagen, Wäldern usw. Verbote und Ermahnungen, die sich an Ausflügler wenden, in dichterische Form zu kleiden, was übrigens auch in Deutschland vielfach vorkommt. Man will die Erfahrung gemacht haben, daß diese gereimten Verbote weit wirksamer sind, als ein schneidiges, gebieterisches „Verboten ist dies oder das". An manchen holländischen Orten wimmelt es geradezu von Gedichten solcher Art. Einige Pröbchen seien hier wiedergegeben:

„O stör' die Stille nicht
In dieses Waldes Pracht — —
Glaubst Du, es sei der Wald
Für laut Geschrei gemacht?"

*

„Wenn Ihr spazieren geht auf schattenreichen Wegen,
Streckt sich Euch mancher Ast von schönem Baum entgegen,
Brecht ihn nicht töricht ab und geht beiseite still,
Weil der, der nach Euch kommt, sich auch dran freuen will."

*

Halt!
Ich rate Dir,
Geh nur bis hier!
Es kost't Moneten
Dich das Betreten
Von diesem Weg,
Und 's gibt auch Schläg'!"

*

„In Eurem Hause laßt Ihr nicht zerknüllen
Und auf die Erde werfen Schmalzpapier. — —
Wie kommt's, daß Ihr den Wald damit wollt füllen?
Was für das Haus gilt, gilt doch wohl auch hier!"

Humor der Völker.

Unsichere Gegend.

„Sehen Sie mal nach dem Barometer im Garten, Anna!"

„Jawohl!"

(Nach fünf Minuten): „Nun?"

„Es ist noch da, gnädige Frau!"

*

Auf der Ostseite.

Ein kleiner Junge stand in der Mitte auf der Straße und heulte, als ob sein Herz brechen würde. Natürlich versammelte sich um ihn eine große Menschenmenge und suchte den Grund seines Schmerzes zu erfahren. Als schließlich der Schwarm der Leute die ganze Straße ausfüllte, nahm der Junge die Hände vom Gesicht. „Was ist los, Kleiner?" fragte einer der Zunächststehenden.

„Hu-Hu," schrie der Junge. „Will nicht jemand so gut sein und mich zur Handlung von Isaak Itzenstein bringen? Dort ist ein großer Ausverkauf von Herrenkleidern, Mänteln und Krawatten. Alles zu stark ermäßigten Preisen."

Sühne.

Von Ernst Lissius.

„Bensen, auf ein Wort."

Der Hausherr faßte den jungen Offizier unter dem Arm und führte ihn quer durch den Saal zu einer tiefen Fensternische. Bensen ließ sich behaglich in den weichen Lehnstuhl fallen, welcher die Höhlung ganz ausfüllte.

„Hier ist gut sein! Und jetzt schieß' los, Riedl! Bin schon sehr gespannt. Wenn ich Riedl hieße und nicht Friedl, Friedl mit der leeren Tasche, und du ich wärest, dann wüßte ich, was dieses feierliche tete-à-tete zu bedeuten hat: einen großen Pump. Aber so — —"

Der Hausherr kaute nervös an dem blonden Schnurrbart. „Es ist mir fatal, wirklich, sehr unangenehm, und du wirst mir glauben, daß meine Worte keine persönliche Spitze haben, aber die Not — — — also, kurz und gut — — — ja, was ich sagen wollte — — — Dieser Fremde, den du da mitgebracht hast — — —"

Bensen zog verwundert die Augenbrauen hoch. „Na nu, das wäre das erste Mal, daß ein Gast im Schlosse Riedelsheim nicht willkommen ist. Uebrigens ich habe doch vorher angefragt, ob ich den anderen mitbringen darf und die Frau Baronin hat mir höchst liebenswürdig erwidert — — —."

Riedl trommelte nervös auf den Scheiben. „Ganz richtig, natürlich, ich mache dir ja auch keine Vorwürfe. Du hast ganz korrekt gehandelt. Der Fehler, wenn überhaupt von einem Fehler die Rede sein kann, liegt auf meiner Seite. Ich habe mich eben schon längst daran gewöhnt, die Korrespondenz und alles, was drum und dran hängt, meiner Frau zu überlassen."

Bensen dauerte das Gespräch schon zu lange. „Donnerwetter, so mach doch kein solches Brimborium und sprich grad aus von der Leber. Soll ich den gelben Kerl vielleicht hinauswerfen?"

Das sollte ein Witz sein, aber die Miene des Hausherrn blieb ernst und ernst klang auch der Ton seiner Stimme, als er antwortete: „Das wäre mir freilich das liebste."

Bensen riß die Augen weit auf. Donnerwetter, so etwas! Solche Worte aus dem Munde Riedls, dessen Gastfreundschaft bekannt war, von dem der alte Grunow zu sagen pflegte, der bekannte Araber, der den Mörder seines Sohnes beherbergt, um das Gastrecht zu wahren, sei gegen Riedl ein brummiger Grobian. Der Schloßherr merkte die Verwunderung seines Freundes und rieb sich verlegen die Hände. „Na, ja, ich sagte schon, daß die Sache sehr fatal ist. Die Gründe kann ich dir nicht auseinandersetzen, das heißt —" fuhr er rasch fort — „nicht hier, nicht momentan."

Bensen zuckte die Achseln. „Ja dann — — — Du hast als Hausherr natürlich das Recht, jeden hinauszuweisen, aber das mußt du in diesem Falle schon allein besorgen. Denn ich könnte bei aller Freundschaft mich in einer so heiklen Sache nur dann mit dir identifizieren, wenn ich in allen Details informiert wäre. Ich nehme natürlich an, daß du triftige Gründe hast, den Asiaten, den ich ja nicht näher kenne, aus dem Hause zu weisen."

Riedl fuhr erschrocken zusammen. „Triftige Gründe? Nein, ganz und gar nicht. Woher sollte ich denn? Ich sehe ja den Menschen zum ersten Male, natürlich, zum allerersten Male?"

Bensen machte ein verblüfftes Gesicht. „Na höre, dann weiß ich wirklich nicht — — —."

Riedl fuhr sich mit einer verzweifelten Geberde über die Stirn. „Mein Gott, quäle mich doch nicht. Ich sagte dir doch schon, daß ich keine Aufklärungen geben kann. Und überhaupt, es ist vielleicht eine Dummheit, meinetwegen eine Bestialität, aber ich kann diese Rasse nicht leiden. Gott ja, ich weiß, seit dem letzten Kriege sind die Herren en vogue. Aber früher, wie ich noch da drüben in Japan als Attaché war, so vor zehn, zwölf Jahren, da war das anders. Und kurz und gut —" er faßte den anderen heftig am Arme — „Bensen, ich bitte dach, ich flehe dich an, entferne diesen Menschen aus meinem Hause."

Eine wahnsinnige Angst, etwas wie ein geheimes Grauen klang durch die Stimme, etwas, was Bensen erschauern machte. — — — Schnell überlegte er.

„Na ja, wenn du durchaus willst, die Sache wird sich wohl beichseln lassen, ohne zu großes Aufsehen. Man kann ja eine Ausrede ersinnen. Lasse mich nur machen, mir fällt schon was ein. Aber wo steckt denn der Japaner?"

Sein Auge flog suchend durch den Saal. „Aha, dort ist er. Schaut einmal den Schwerenöter. Wie eifrig er erzählt. Noch nie habe ich den kleinen Kerl so lebhaft gesehen. Und wie interessiert deine Frau zuhört. Na ja, so ein bißchen exotischer haut gout verfängt immer bei den Frauen, auch bei den besten. Na, warte nur, Junge, das Vergnügen will ich dir stören. Verlasse dich darauf, Riedl, in fünf Minuten habe ich den Kerl fortgeschleift."

„Lasse das!" Die Stimme des Hausherrn klang heiser und sein Gesicht war fahl. „Lasse das, das hat jetzt keinen Zweck mehr."

Und hastig, beinahe unhöflich, bahnte er sich durch die Scharen der Tänzer den Weg zu jener Ecke, wo seine Frau und der Japaner beisammen saßen. Frau Agnes nickte ihrem Manne zu und bog den nächsten Stuhl ein wenig näher. „Setze dich doch mein Lieber; die Gäste unterhalten sich jetzt schon ohne unser Dazutun. Höre zu, was Herr Kitasato von seiner Heimat erzählt. O, das muß herrlich sein dort. Ein Land der Blumen und des Sonnenscheins und der heiteren Lebensfreude. Aber du kennst es ja."

Riedl nickte wortlos. Die glühenden Augen des Japaners bohrten sich in das blasse Antlitz des Hausherrn, während Frau Agnes weiter plauderte: „Denken Sie sich nur, Herr Major, mein Mann war in Japan, als Attaché bei der Gesandtschaft, drei Jahre lang. Aber glauben Sie, er hätte mir jemals ein Wort von Ihrem Wunderlande erzählt? Nicht einmal sprechen durfte ich davon. Und es ist doch ein Land des Sonnenscheins und der Blumen und der Liebe, wie Sie vorhin so schön sagten."

Der Japaner verwandte keinen Blick vom Gesichte des Hausherrn. „O ja, unser Land ist ein Land der Liebe," sagte er in korrektem Deutsch, aber mit fremdklingender Betonung. „Bei uns stirbt man sogar an der Liebe, was hierzulande nicht mehr vorkommen soll. Auch meine Schwester, meine einzige Schwester, ist an der Liebe gestorben."

„O!" Die Augen der Baronin wurden groß. Beinahe hätte sie gerufen: „Wie interessant!" Im letzten Augenblick faßte sie sich noch.

„Wie traurig! War sie noch jung?"

„Sehr jung. Gerade erst sechzehn. Sonnenschein hieß sie, denn wir lieben es, den Mädchen freundliche Namen zu geben. Und ein Sonnenstrahl war sie uns allen, den Eltern, den Brüdern, allen. Dann kam ein Mann und nahm sie uns. Wir trauerten, aber wir freuten uns doch gleichzeitig über ihr Glück, denn es ist ja die Bestimmung der Frauen, um eines Mannes willen die Familie zu verlassen. Aber der andere war ein Schuft. Eines Tages kehrte er zurück nach Europa, von wo er gekommen und ließ das arme Weib zurück. In seinem Abschiedsbrief stand, daß die Trauung vor unserem Priester nicht bindend sei. Sie sei also frei, sowie auch er sich frei fühle. Sie wurde frei, noch am gleichen Tage. Es gibt bei uns eine weiße, duftende Blüte, deren Hauch den Tod bringt. Mit der bestreute sie ihr Lager und so fanden wir sie am anderen Morgen."

„Nun, und der Mann?" neugierig blickte Frau Agnes zu dem Erzähler auf. Da fiel ihm der Hausherr ins Wort.

„Der Mann hat sein Verbrechen gesühnt. Er ist denselben Weg gegangen, den sein Opfer gegangen ist, und wenn er diesen Weg erst Jahre später ging, so waren dies Jahre, erfüllt von Gewissensbissen und Kummer."

„Wie, du kennst die Geschichte?" fragte Frau Agnes erstaunt. —

„Sie war eine Zeitlang Gesprächsthema in den besseren Kreisen, wahrscheinlich gerade damals, als der Herr Baron bei uns im Lande war. Uebrigens, man pries den Selbstmörder glücklich, weil er Hand an sich selbst gelegt. Nur dadurch war er dem viel schrecklicheren Tod entgangen, den wir Brüder als Rächer ihm hätten zuteil werden lassen müssen. Aber das ist ein düsteres Thema für einen so heiteren Festabend. Und ich darf Sie auch nicht so lange ihren Gästen entziehen."

Während die Baronin davonrauschte, wechselten die Männer einen Blick des Einverständnisses. „Wie lange geben Sie mir Frist?" fragte Riedl leise.

„Eine Woche, keinen Tag länger."

Acht Tage später durchlief eine Sensationsnachricht die Zeitungen. Der reiche Baron Riedl auf Riedelsheim hatte sich erschossen. Natürlich in einem Anfall von Geistesstörung. Denn welchen Grund hätte er sonst zum Selbstmord gehabt?!

Aus dem Landkreise Bochum.

v. **Laer**, 22. Juni. Die Jugendgruppe der D. V. P. hielt im Parteilokale Kuhweide eine Versammlung ab, in der über die innere Umgestaltung und Neuordnung der Gruppe beraten wurde. Herr Petermann leitete die Versammlung. Er wies darauf hin, daß ein Handinhandarbeiten von Jugendgruppe und Ortsverein das Gebot der Stunde sei. Im Laufe der Aussprache kam klar zum Ausdruck, daß die Jugend sich gern von dem Vorstand der Ortsgruppe beraten und führen lassen will. Um nach außen hin das Zusammenarbeiten zu dokumentieren, wurde als Vereinsheim das Parteilokal Kuhweide gewählt. Die Versammlungen finden in Zukunft alle 14 Tage am Donnerstag abend von ½9—11 Uhr statt. Erste Versammlung im neuen Lokale ist am 24. Juni. Bis zu der im Juli stattfindenden Vorstandswahl hat sich Herr Petermann zur Leitung der Versammlungen bereitfinden lassen.

sc. **Werne** 22. Juni. Sportliche Veranstaltung zum Besten der Sanitätskolonne. Der Ortsverband für Leibesübungen Werne hatte für Sonntag nachmittag auf dem Sportplatz des S. T. V. an der Zeche Amalia eine vielseitige sportliche Veranstaltung angesetzt. Die Abwickelung des abwechslungsreichen Programms verlief, vom schönsten Sonnenschein begünstigt, aufs beste. Die mehrhundertköpfige Zuschauermenge kam voll und ganz auf ihre Kosten. Die Sportler gaben ihr bestes und lieferten den Beweis hervorragenden Könnens. Straffe Disziplin und gute Technik zeugten davon, daß die Vereine bestrebt sind, den von ihnen betriebenen Sport bis zur höchsten Vollendung zu fördern. Die Zuschauer wurden des lebhaften Beifalls nicht müde und bewiesen damit, daß sie den Vorführungen mit Interesse folgten. Gegen 8 Uhr erfolgte der Rückmarsch der Sportvereine und der Sanitätskolonne zum Jungermannschen Saal, wo Kolonnenarzt Dr. Stein in Verbindung mit einem interessanten Vortrag über die Bedeutung des Sports in herzlichen Worten für das von den Sportvereinen bewiesene Wohlwollen für den Sanitätsdienst dankte. Die großzügige Anerkennung und Förderung ihrer Arbeit wird von der Sanitätskolonne freudig aufgenommen und den Sportvereinen, wie all den vielen Besuchern der Veranstaltung nicht vergessen werden. Treue um Treue!

ro. **Werne**, 22. Juni. Luft- und Lichtbad. Das freie Gelände an der von der Gemeinde gekauften Hölterhoffschen Brennerei wird zu einem Luft- und Lichtbad hergerichtet. Die Aufsicht darüber ist einem hiesigen Schwerkriegsbeschädigten übertragen, welcher dort auch eine neurenovierte Wohnung bezieht. Die Anlage wird für unsere an Naturschönheiten arme Gemeinde von großem Segen sein, denn Luft und Licht, besonders unsere Sonne, sind noch immer die besten und billigsten Heilfaktoren. Es wäre zu wünschen, wenn die Bevölkerung fleißigen Gebrauch von dieser Einrichtung machen würde. — Straßenbeleuchtung. An den Hauptverkehrspunkten des Hellwegs und der Poststraße sind in den letzten Tagen neue elektrische Beleuchtungskörper angebracht, sie stellen die längst veraltete Gasanlage vollständig in den Schatten. Das Bedürfnis hierzu war schon lange infolge des großen Straßen- und Autoverkehrs vorhanden; hoffentlich folgen in Kürze andere Straßen nach. — Jugendfest. Der Jugendbund des Evang. Gebetsvereins „Gott mit uns" feierte am letzten Sonntag im „Deutschen Reich" 43 sein diesjähriges Jugendfest. Neben dem Werner Posaunen- und Guitarrenchor waren auch die gemischten Chöre von Rauxel und Dortmund erschienen und wirkten bei dem Feste mit. — Volkspark. Die Besucher des Volksgartens, besonders die Frauen und Mütter mit ihren Kindern empfinden als einen großen Mangel das Fehlen einer Bedürfnisanstalt. Bauamt und Gemeindevertretung seien hiermit auf diesen Uebelstand hingewiesen, der Dank der Parkbesucher wird ihnen gewiß sein. — Für einen zu beschaffenden Fahrstuhl stifteten der Missionsverein und die kirchliche Gemeinschaft 20 ℳ, sodaß das Ziel bald erreicht ist, um die des Gehens nicht mächtigen Gemeindeglieder zu den Gottesdiensten fahren zu können. Weitere Spenden nehmen die Schwestern und der Kirchenküster entgegen.

dt. **Querenburg**, 22. Juni. Erhängt. Montag nachmittag erhängte sich auf der Markstraße der 19jährige M. auf seinem Zimmer im elterlichen Hause an der Türklinke. Lange Arbeitslosigkeit soll den jungen Mann, der in der Nachbarschaft gut gelitten war, in den Tod getrieben haben. — Ein Nachspiel. Vor mehreren Monaten überfiel der Sohn des ehemaligen Gemeindevorstehers Bahrenberg, der Erwerbslose Julius B., den Arbeiter R. Schmidt und mißhandelte diesen. Nunmehr ist B. vom Schöffengericht zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Erst vor einigen Wochen ist dieser vom Großen Schöffengericht wegen eines gleichen Deliktes ebenfalls zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt worden.

hu. **Querenburg**, 22. Juni. Die Zahl der Erwerbslosen betrug in der Woche vom 14. bis zum 19. Juni in der Gemeinde Querenburg 61 Personen und in der Gemeinde Laer 250 Personen.

bz. **Querenburg**, 22. Juni. Kriegerfechtschule. Sonntag, 20. d. M. fand in der Wirtschaft Hartmann, Grimbergstraße, eine Sitzung der Kriegerfechtschule Querenburg statt. Es wurde beschlossen, am Sonntag, 26. Sept. d. J. in Querenburg einen Blumentag zu veranstalten. Am Abend des genannten Tages findet daran anschließend in der Wirtschaft Schneider, Querenburg, eine Wohltätigkeitsveranstaltung statt. Es sollen Musikvorträge und Theatervorführungen geboten werden. Der Reinertrag wird restlos den Kriegerwaisenhäusern zur Verfügung gestellt. Näheres wird später rechtzeitig bekannt gegeben werden. — Elternbeirat. In dem gestrigen Bericht über die Sitzung des Elternbeirats hat sich ein Druckfehler eingeschlichen. Vorsitzender des Elternbeirats ist nämlich Herr Hermann Schmuch, Friedrichstr. 13.

Aus Wanne-Eickel.

Wanne-Eickel, 22. Juni.

× **Stadtverordneten-Sitzung.** Die Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung zu Wanne-Eickel werden zu einer am Freitag, 25. Juni, nachm. 4½ Uhr, im Sitzungssaale des Rathauses 2, Richard-Wagnerstraße, (früher Eickel, Bismarckstraße) stattfindenden öffentlichen Sitzung eingeladen. Einlaßkarten für den Zuhörerraum sind bei den Stadtverordneten zu haben. Tagesordnung: 1. Erlaß einer Geschäftsordnung für die Stadtverordnetenversammlung. 2. Wahl der Schriftführer. 3. Erlaß von Ortssatzungen. 4. Wahl von Ausschüssen. 5. Beschlußfassung über die Errichtung der Bürgermeister- und besoldeten Beigeordnetenstellen und Festsetzung der Besoldungsbezüge. 6. Wahl der Bürgermeister und Beigeordneten.

× **Ein niedlicher Zwischenfall** ereignete sich hier anläßlich des Volksentscheides. Kommt da in einem Wahllokal ein alter Mann zur Wahlurne und bittet um Auszahlung von 500 ℳ. Die Kommunisten hätten gesagt, jeder, der zur Wahl ginge, bekäme die bezeichnete Summe. Nachdem man den Wähler gehörig aufgeklärt hatte, entfernte er sich mit den Worten: „Hätt' ick dat man nu eh' gewußt!"

× **Der evang. Arbeiterverein Röhlinghausen** unternahm bei äußerst starker Beteiligung (etwa 200 Personen) am Sonntag einen Ausflug in die Heide. Es waren Stunden geselligen Beisammenseins, die die Teilnehmer dort verlebten.

L **Unterschlagung.** Vor der Berufungskammer des Bochumer Landgerichts stand der Bergmann Grabinski von Eickel unter Anklage der Unterschlagung. Grabinski befand sich eines Abends mit einem älteren Bergmann, der betrunken war, in einer Wirtschaft zu Eickel. Als dieser die gemeinsame Zeche bezahlte, nahm Grabinski diesem ein Zwanzigmarkgeldschein fort. Mit diesem verschwand er aus der Wirtschaft. Die Tat war von der Wirtin bemerkt worden. Das Berufungsgericht belegte Grabinski mit einer Geldstrafe von 20 ℳ.

Aus Wattenscheid.

Wattenscheid, 22. Juni.

op. **Aus der Deutschen Volkspartei.** Die Deutsche Volkspartei veranstaltete Samstag abend im Boortmannschen Saale (Jägerhof) für ihre Vertrauensleute, die sich am letzten Wahlkampf aktiv beteiligt hatten, einen Bierabend, der außerordentlich stark besucht war. Rektor Harde begrüßte die zahlreich Erschienenen und brachte zum Ausdruck, daß der Abend eine kleine Anerkennung für die geleistete Arbeit sei. Er solle auch weiter den Zusammenhalt festigen und das Band, das alle verknüpfe, fester binden. Reichstagsabgeordneter Winnefeld sprach über die äußere und innere Politik. Er gab in großen Zügen eine Entwicklung der politischen Lage seit 1923. Seit der Zeit, als Stresemann Reichskanzler geworden sei, sei ein allmählicher Aufstieg festzustellen. Wenn die D. V. P. 1923 nicht in die Regierung eingetreten wäre, dann wäre der Zerfall des Deutschen Reiches sicher gewesen. Für seine Ausführungen erntete der Redner reichen Beifall. Es folgte ein Klaviervortrag „Friedericus-Rex-Marsch" von Helmut Best. Stadtverordneter Schalke rezitierte ernste und heitere Sachen von Hermann Löns, Lilienkron usw., wofür man ihm beifällig dankte. Frau Becker sang zweimal wirkungsvoll „Rasende Stürme durchbrausen die Welt" und ein lustiges Potpurri. Bei weiteren Musikvorträgen, gemeinsamen Liedern und Rezitationen blieb man noch lange in angenehmer Stimmung beisammen.

op. **Elternbeiratswahlen.** Für das städtische Lyzeum ist nur ein Wahlvorschlag eingegangen, deswegen erübrigte sich die auf den 20. d. M. angesetzte Wahl.

op. **Der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten,** Ortsgruppe Wattenscheid. Heute, Mittwoch, abend 8,15 Uhr Führerbesprechung bei Blumbach.

L **Veruntreuungen auf dem Bahnhof Höntrop.** Vor dem großen Schöffengericht Bochum stand ein Prozeß an, in welchem sich der Weichenwärter Hermann Langner, Oberschaffner August Fehmer, Weichensteller Heinrich Hassemeier, Rottenarbeiter Julius Timpert, Rottenarbeiter Heinrich Kroon, sämtlich von Höntrop und der Oberschaffner Adolf Franke von Westenfeld zu verantworten hatten. Sie wurden beschuldigt, seit 1919 gemeinschaftlich fortgesetzt Gelder und Fahrkarten unterschlagen zu haben, Hermann Langner außerdem noch wegen fortgesetzten Diebstahls von Kohlen, die der Eisenbahnverwaltung gehörten. Die Anklage stützt sich in der Hauptsache auf eine Anzeige des ehemaligen Rottenarbeiters und Rottenführer Karl Horn. Die Angeklagten bestritten entschieden alle Punkte der Anklage. Langner führte die Anzeige auf einen Racheakt des Zeugen Horn zurück, jedoch vermochte er auf Befragen des Vorsitzenden keinen Grund anzugeben, weshalb Horn gegen ihn und die übrigen Angeklagten feindlich gesinnt sei. Sie wollen lediglich Trinkgelder, welche für Gepäcktransporte gegeben waren, und sogen. Plusgelder untereinander verteilt haben. Die Verteidigung wies darauf hin, daß in einem früher abgeurteilten Prozesse Ortmann und Genossen der Zeuge Horn ebenfalls als Hauptbelastungszeuge aufgetreten, das Gericht aber in diesem Prozeß zu einer Freisprechung der betr. Angeklagten gekommen sei, weil sie den Zeugen Horn nicht für glaubwürdig gehalten. Das Gericht kam schließlich zu einer Vertagung des Prozesses. Es wurde beschlossen, die Akten des Prozesses Ortmann und Genossen beizubringen umnd zu dem neuen Prozeß den früheren Bahnhofsvorsteher von Höntrop als Zeugen zu laden.

-ö- **Aus Eppendorf.** Auf der Essener Straße, unter der der Maarbach fließt, ist man augenblicklich damit beschäftigt, die Bürgersteige über den Bach unmittelbar bei der Wirtschaft Wiedelmann durch Ueberbrückung zu erbreitern. Angesichts des großen Verkehrs ist diese Maßnahme sehr zu begrüßen. Man sollte am besten den Bürgersteig bis nach der Zeche Engelsburg zur Ableitung des Personenverkehrs von dieser Straße ausbauen.

Aus der Nachbarschaft.

L **Herne**, 22. Juni. Die Stadtverordnetenversammlung nahm nach eingehender Aussprache den Eingemeindungsvertrag zwischen der Stadt Herne und dem Amte Sodingen in geheimer Sitzung einstimmig an.

zr. **Linden-Dahlhausen**, 22. Juni. Ueberfall. Der Bote der Firma Dr. Otto, namens Hitzler, wurde am Wahltage bei der Verteilung von Propagandablättern überfallen und geschlagen. Geschlagen und durchsucht wurde ebenfalls eine Person, die das Wahllokal von Kumpmann an der Hattinger Straße verlassen hatte.

zr. **Linden-Dahlhausen**, 22. Juni. Gemeinderatssitzung. Der Gemeindevertretung lag der diesjährige Gemeindehaushaltsplan zur Verabschiedung vor. Die Erhebung der Gemeindesteuerzuschläge ist wie folgt gedacht: 150 Prozent Grundvermögenssteuer, das Kleingewerbe bringt bei 750 Prozent vom Ertrage und 1000 Prozent vom Kapitale 170 000 ℳ (1925 180 000 ℳ) auf. Mit den 5 großen industriellen Werken in der Gemeinde sind Steuerabkommen getroffen worden. Aufgrund derselben kommen 260 000 ℳ an Gewerbesteuer auf, was einer ungefähren Zuschlagserhebung von 900 Prozent vom Ertrag und 1800 Prozent vom Kapital gleichkommt. Bei einer Ausgabe von 1 875 250 ℳ entsteht ein Fehlbetrag von 920 917 ℳ, da nur eine Einnahme von 954 000 ℳ veranschlagt ist. Bei einem Gesamtsteueraufkommen von 425 400 ℳ verbleiben ℳ 495 517 insgesamt als ungedeckter Fehlbetrag. Derselbe betrug im Vorjahre 537 000 ℳ. Die Verabschiedung wurde jedoch vertagt. Ebenfalls abgesetzt wird die Beschlußfassung über die Steuerbeschlüsse. Die Berufsschulbeiträge werden für das laufende Rechnungsjahr auf Grund der betr. Ortssatzung erhoben, und zwar 1 ℳ pro Schüler und Jahr. Die erwerbslosen jugendlichen Arbeiter, falls sie Pflichtarbeit verrichten, sollen ebenfalls der Berufsschule zugeführt werden. Mit der Stadt Hattingen ist ein Vertrag abgeschlossen worden, gemäß dem Linden-Dahlhausen einen Zuschuß zu den höheren Schulen von Hattingen entrichtet. Als Vertreter der Gemeinde wird Gem.-Vertr. Heine in den Schulausschuß von Hattingen entsandt. Die Gemeinde hat ihre sämtlichen Schulkinder gegen einen von der Elternschaft zu tragenden Jahresbeitrag von 15 ℋ versichert. Ein Rest von 200 ℳ wird von der Gemeinde übernommen. Ueber die weitere Verwendung des Gemeindehauses wird gemäß Beschluß der Baukommission festgelegt, daß dasselbe zu Wohnungen umgewandelt werden soll. Außerdem soll es Versammlungszwecken dienen. Die Kosten (1200 ℳ) werden bewilligt.

-e- **Linden-Dahlhausen**, 22. Juni. Einbedauerlicher Vorfall ereignete sich am Sonntag gegen 8 Uhr abends am hiesigen Schlachthof. Der seit Jahren nervenkranke Sohn Otto des Maschinenmeisters Kortmann kletterte in einem unbewachten Augenblick an der Leiter des hohen Schornsteins des Schlachthofes empor, welcher Vorgang von vielen Zuschauern erregt beobachtet wurde. Als den jungen Mann die Kräfte verließen, fiel er aus schwindelnder Höhe herab, schlug erst auf einen Baum und fiel dann zur Erde. Schwer verletzt wurde er zunächst in die elterliche Wohnung gebracht, wo ärztliche Hilfe alsbald zur Stelle war. Kortmann wurde alsdann ins evang. Krankenhaus hierselbst eingeliefert.

Aus den Provinzen.

wl. **Dortmund**, 22. Juni. Die Opfer des Dortmunder Massenmörders. Der Ehemann der ermordeten Frau Mielicke, die das letzte Opfer des Mörders Blaschkowski in der Leopoldstraße war, der Arbeiter Johann Mielicke, der seit etwa 14 Tagen mit einer Blutvergiftung im Krankenhause lag, ist am Sonntag ebenfalls gestorben. Die sieben Kinder der Familie Mielicke stehen jetzt plötzlich beider Eltern beraubt als Vollwaisen da. Die drei ältesten Kinder stehen im Erwerbsleben, sind jedoch gegenwärtig arbeitslos. Die Beerdigung der Leichen der von Blaschkowski Ermordeten konnte noch nicht festgesetzt werden. Frau Mielicke und ihr Mann sollen gemeinschaftlich mit den übrigen Opfern des Mörders voraussichtlich am Mittwoch auf dem Hauptfriedhof beigesetzt werden. Die Leiche des Mörders und Selbstmörders, die ebenfalls noch nicht freigegeben wurde, wird gesondert beerdigt.

wl. **Essen**, 22. Juni. Das Waldtheater. Am Sonntag fanden bei prächtigem Wetter die festlichen Veranstaltungen anläßlich des Roten-Kreuz-Tages in dem eben fertiggestellten Waldtheater statt. Es wurden Vorträge des Essener Schauspielhauses geboten. Ferner gab es Darbietungen eines Musikorchesters. Dann wurden Solo- und Gruppentänze der Tanzgruppe der städtischen Bühnen abgehalten. Das seit 1925 im Bau befindliche Essener Waldtheater an der Schillerwiese konnte unter Ausnutzung besonders günstiger Bedingungen unmittelbar nach der Volks- und Spielwiese als Notstandsarbeit ausgeführt werden. Die Stadt hat insgesamt nur 32 000 ℳ dafür aufgewandt. Der amphitheatralisch über der Volkswiese befindliche Zuschauerraum hat 2000 Sitz- und 800 Stehplätze. Alte Baumbestände umragen den gesamten Theaterplatz. Das Theater soll nur zu einer bestimmten Zeit zur Verfügung stehen. Gedacht ist an Festgottesdienste im Freien, an Aufführungen von Theaterstücken, die sich für Freilichtbühnen besonders eignen, Tänze und ähnliches.

wl. **Essen**, 22. Juni. Ueberfall auf Stahlhelmleute. Auf der Kaiserstraße wurde eine Gruppe Stahlhelmleute in Stärke von 25 Mann aus dem Hinterhalt plötzlich von 35 Kommunisten überfallen. Sie kamen aus einer Seitenstraße und empfingen die Stahlhelmleute mit Revolverschüssen. Die Ueberfallenen setzten sich zur Wehr und gingen mit Stöcken gegen die Angreifer vor. Es entspann sich eine heftige Schlägerei, in deren Verlauf unablässig geschossen wurde. Als Polizeibeamte heranrückten, ergriffen die Angreifer schleunigst die Flucht. Sie hatten mehrere Verletzte, die sie auf der Flucht mitnahmen. Die angegriffenen Stahlhelmleute wurden zur Feststellung des Sachverhalts zur Polizeiwache geschafft.

wl. **Düsseldorf**, 22. Juni. Ueber zwei Millionen. Die Besucherzahl der „Gesolei" hat trotz des ständig regnerischen Wetters die zweite Million überschritten. Sonntag wurden 72 818 Besucher gezählt, am Samstag 50 411.

tu. **Köln**, 22. Juni. Explosion in einer Teerfabrik. — Drei Arbeiter getötet. Gestern abend um 6 Uhr ist in der chemischen Fabrik C. J. Beer Söhne im Kreise Kalscheuern Feuer ausgebrochen, das in den großen Lagerbeständen an Teer und Dachpappe reiche Nahrung fand. Die Teerfabrik ist völlig niedergebrannt, während die Lackfabrik unbeschädigt blieb. Die Ursache des Schadenfeuers wird auf die Explosion einer Teerblase zurückgeführt. Ein Heizer, der die Teerblase anblies, ist bis jetzt noch nicht aufgefunden worden. Er hat wahrscheinlich den Tod in den Flammen gefunden. Außerdem wurden noch zwei weitere Arbeiter getötet und einer schwer verletzt.

wl. **Köln**, 22. Juni. Raubüberfall. Als am Mittwoch abend ein älterer Herr gegen 1½ Uhr in Mülheim an der Ecke Wallstraße und Mülheimer Freiheit die Straßenbahn verließ, wurde er plötzlich von hinten zu Boden geschlagen. Die Bewußtlosigkeit benutzte der Räuber, um sein Opfer auszuplündern. Außer einer Brieftasche mit Geld ist auch eine goldene Herrenuhr mit dem Monogramm W. B. nebst schwerer goldener Kette, entwendet worden.

wl. **Neuwied**, 22. Juni. Auf seltsame Weise zu Tode gekommen. Ein in einem hiesigen Delikatessengeschäft tätiger junger Mann war mit dem Durchleuchten von Eiern an dem Durchleuchtungsapparat beschäftigt, als er plötzlich einen elektrischen Schlag erhielt und zu Boden sank. Die Leiche wurde von der Polizei beschlagnahmt, desgleichen der Durchleuchtungsapparat. Die Untersuchung ist eingeleitet.

wl. **Emmerich**, 22. Juni. Ein internationaler Mädchenhändler festgenommen. Der hiesigen Polizei gelang es, einen schweren Jungen zu fassen, der angibt, Alfred Hartwig zu heißen, 53 Jahre alt und in Joachimsthal bei Berlin geboren zu sein. Seit dem 10. d. M. hielt er sich in einem hiesigen Hotel auf und schrieb von hier aus unter dem Namen „Schwester Martha" jungen Mädchen, die im „Daheim" Stellung suchten, Briefe, in denen er ihnen unter phantastischen Versprechungen eine Stelle in einem Hause in Holland anbot, in dem seit Jahren angeblich auch eine Schwester von ihm wohne. Die Polizei nahm ihn fest, als er am Postamt die Briefe der Stellungsuchenden, die er sich postlagernd kommen ließ, in Empfang nehmen wollte. Soweit sich bis jetzt aus seinen Aussagen und den beschlagnahmten Papieren ersehen läßt, handelt es sich um einen schweren Verbrecher, denn bis vor kurzem hielt er sich fünf Jahre im Auslande (England, Frankreich, Polen, Türkei und Holland) auf, weil er von der deutschen Polizei wegen verschiedener Betrügereien und Verbrechen gegen den Paragraphen 176 verfolgt wurde.

Soziales.

D **Gewerkschaft Deutscher Lokomotivführer.** In einer Hauptvorstandssitzung der Gew. Deutscher Lokomotivführer in Hamburg wurde nachstehende Entschließung angenommen: Die vom 8. bis 10. Juni 1926 in Hamburg tagende Sitzung des erweiterten Hauptvorstandes der Gewerkschaft Deutscher Lokomotivführer beschäftigte sich erneut mit den Vorschriften über die Dienst- und Ruhezeiten des Lokomotivpersonals. Er kommt nach den vorgetragenen Berichten der Bezirke zu der Ueberzugung daß die dienstliche Belastung des Lokomotivpersonals weit über diejenigen Grenzen hinausgeht, die zur Sicherung des Betriebes und zur Erhaltung der Dienstfähigkeit des Lokomotivpersonals notwendig ist. Angesichts der weiteren, durch die Deutsche Reichsbahngesellschaft getroffenen Maßnahmen hinsichtlich der Sparwirtschaft beim Lokomotivpersonal, der Verstärkung der Züge und der unzureichenden Besetzung der Lokomotiven kann die Schuld an einem Eisenbahnunfall einzelnen Personen nicht zugeschrieben werden. Der erweiterte Hauptvorstand protestiert deshalb aufs schärfste gegen die weitere Inhafthaltung des Lokomotivführers Aubele von Rosenheim; dieser soll den Unfall in München-Ost verschuldet haben, ohne daß für diese Behauptung der geringste Beweis vorliegt. Der erweiterte Hauptvorstand bringt ferner zum Ausdruck, daß es durchaus im Interesse des Eisenbahnbetriebs und des reisenden Publikums liegt und gelegen hätte, wenn die von der Gewerkschaft Deutscher Lokomotivführer vorgetragenen Vorschläge eine bessere und der Schwierigkeit des Eisenbahnbetriebes entsprechende Beachtung gefunden hätten. Die Gewerkschaft hält es für eine zwingende Notwendigkeit, daß ihre Anregungen die erforderliche Beachtung bei der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft erfährt.

Tötung von Ratten durch Elektrizität.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß die Nagetiere, unter ihnen aber am meisten die Ratten, durch ihre von ihnen verursachten Schäden zur wahren Landplage werden. Was zu deren Ausrottung und Vertilgung alles bisher angewandt wurde, davon würde sich ein Buch schreiben lassen. Außer mit allen denkbaren und undenkbaren Fallen, stellt man den Tieren noch mit Giftausgasung nach. Jedoch kann letzteres Mittel nur in wenigen Fällen angewandt werden. Wie machtlos sind die Schiffe und Lagerhäuser, Markthallen und Schlachthöfe den sich in Unmenge vermehrenden schädlichen Nagern gegenüber. Wer ist der Einschlepper von Krankheiten, den Trichinen bei den Schweinen, der Pest bei Menschen?

In neuerer Zeit hat man auch versucht, die Ratten mittels des elektrischen Stromes zu töen. Es sind eine Reihe von sinnreichen Apparaten konstruiert worden. Obgleich die Versuche damit gute Ergebnisse hatten, haben sie sich leider bisher nur wenig eingeführt. Solche Apparate sind mit Bedachtnahme auf alle Eigenschaften der schädlichen Nager gebaut. Das Tier, durch Neugierde oder Freßlust angelockt, schließt den Strom von selbst, wenn es in der Nähe des Köders ist oder wenn es auf der anderen Seite den Apparat verlassen will, da er, der Schlauheit der Tiere gemäß, zweckmäßig einem Durchgang ähnelt. Die von dem elektrischen Strom getroffenen Tiere verenden in etwa einer Minute. Der Eintritt ist, wenn auch schon mehrere Tiere darinnen, immer möglich, nur ein Entkommen ist unmöglich. Der geringste Gleichstrom von 110 Volt oder 120 Volt Wechsel- oder Drehstrom bringt dasselbe Ergebnis. Elektrische Kraft ist heutzutage überall zu haben, auf jedem Schiff, in jedem großen Betrieb, und wenn er nicht vorhanden ist, so kann Strom durch eine kleine Akkumulatorenanlage hergestellt werden. Die Apparate werden auf den Wechseln der Tiere aufgestellt, mittels Steckkontakten angeschlossen und können derart hergestellt werden, daß das Tier sogar seinen Tod in der Wachstube selbst anzeigt, indem durch Klingeln oder durch Aufflammen einer Glühlampe der Wächter aufmerksam gemacht wird, um die Kadaver zu entfernen. Solche Apparate sind ohne Gefahr für Personen, da der mindeste Schwachstrom genügt, die Tiere zu töten.

Sommersprossiges.

Hallo, jetzt ist es die allerhöchste Zeit für die Trägerinnen und Träger von Sommersprossen, mit den Vorbeugungsmaßnahmen gegen diese lästigen kleinen Gäste zum beginnen; denn wenn erst die Sonne des Hochsommers noch mehr an Kraft gewonnen hat, dann ist es mit allen Verhütungsprozeduren zu spät; dann sind mit unfehlbarer Sicherheit auch schon in alter Fülle und Hülle die ominösen gelblich-braunen Fleckchen in dem zarten Antlitz des jungen Mädchens und in dem milchfarbenen Gesicht des hoffnungsvollen Jünglings emporgesprossen, um zum größten Kummer der Befallenen erst im Winter wieder zu weichen.

Im übrigen hat man statistische Untersuchungen darüber angestellt, ob tatsächlich blonde oder rothaarige Menschen von Sommersprossen bevorzugt werden. Mit dieser und ähnlichen Fragestellungen ist man an einige tausend Schulkindern herangegangen und ist zu folgendem Ergebnis gelangt. Männleins und Fräuleins sind gleichmäßig sommersprossig; am häufigsten sind Sommersprossen von mittlerer Größe; bevorzugter Lieblingssitz: Nasenrücken und angrenzende Teile der Wangen. Am seltensten finden sich die gelblichen Fleckchen am Kinn. Verhältnismäßig rar sind sie auch an Nacken, Händen und Unterarmen; wenn, dann aber fast stets in erheblichen Mengen. Neuerdings scheinen auch die kleinen Kinder, von denen man bisher glaubte, daß sie gegen Sommersprossen gefeit seien, vor ihnen nicht sicher zu sein. Fand man doch bei einem kleinen Mädchen von etwa zwei Jahren schon Anfänge von Sommersprossen. Für blonde Menschenkinder hatte die Statistik ein günstiges Ergebnis; keineswegs sind bei ihnen die Sommersprossen besonders häufig — sagt die Statistik. Dagegen gab es keine hochroten Kinder ohne Sommersprossen, und alle stark sommersprossigen Kleinen hatten zum mindesten einen rötlichen Farbenton im Haar.

Soweit die Statistik. Aber damit verhütet man keine Sommersprossen — meint der Leser und die Leserin. Wohlan, dann lassen Sie sich, sofern Sie an Sommersprossen „leiden", raten: Tragen Sie zum Schutz des Gesichtes farbige Sonnenschirme, grün oder rot gefärbte Schleier und vor allem breitrandige Hüte. Die an Schminke und Puder gewöhnten Damen werden mit Erfolg Lichtschutzpasten auflegen. Aber wehe, wenn Sie nur einmal die Vorsorge vergessen — nach 24 Stunden sind die Sommersprossen da. Dann aber seien Sie mit allen Bleich- und sonstigen „sommersprossentilgenden" Mitteln vorsichtig, da es darunter Dinge gibt, die schwere Hautausschläge auslösen können. Tragen Sie lieber ihr „schweres Los" in Geduld bis zum nächsten Jahre und seien Sie dann peinlichst auf der Hut vor den bösen Sonnenstrahlen.

Dr. med. Mosbacher.

Verantwortlich: Für Politik: i. V. Ernst Hanke; für Lokales und Provinzielles: Ernst Hanke; Feuilleton und Unterhaltungsteil: Julie Schwinck; für Handel und Sport: Ernst Rosemann; für Inserate und Reklamen: Emil Willich, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Bunte Zeitung.

kos. **Die italienische Einwanderung in Frankreich.** Nach der amtlichen französischen Statistik sind 1922 57 199 Italiener in Frankreich eingewandert, 1923 aber schon 112 475. Nach der italienischen Statistik sind aber 1922 85 815 und 1923 142 990 Italiener nach Frankreich ausgewandert. Dabei ist man in Italien überzeugt, daß diese Zahlen noch um 25 bis 30 Prozent hinter der Wirklichkeit zurückbleiben. Der Widerspruch in den Zahlen der beiden Statistiken erklärt sich daraus, daß viele Italiener ohne irgendwelche Papiere nach Frankreich einwandern, d. h. heimlich über die Grenze gehen und sich jahrelang dort aufhalten, ohne sich anzumelden. Die Franzosen sind, wie wir aus dem „Erdbüchlein" für 1926 ersehen, von dieser massenhaften Einwanderung keineswegs erbaut.

ck. **Der Kampf um das Erdöl.** In dem Wettkampf um die freien Erdölquellen der Welt droht England Amerika zu überflügeln. Die Steigerung der Weltpetroleumerzeugung entfällt zum größten Teil auf die Vereinigten Staaten und Mexiko, die bisher unbestritten die Führung haben. Die russische Erzeugung hat sich noch nicht wieder zur Vorkriegshöhe entwickelt, während die Bedeutung der niederländisch-indischen Felder in den letzten Jahren gewaltig gestiegen ist. Es handelt sich hier vor allem um die sehr zukunftsreichen Djambiquellen, die von der holländischen Regierung der mit der Shellgruppe eng verbundenen Königlich-Niederländischen Petroleum-Gesellschaft zur ausschließlichen Förderung zugeteilt wurden. Deutschland spielt in der Welterzeugung keine Rolle, zumal da ihm das kurz vor dem Kriege ausgebaute Pechelbronner Werk im Elsaß genommen wurde. Das hannoversche Vorkommen um Wietze ist, weltwirtschaftlich betrachtet, von untergeordneter Bedeutung, obwohl es angesichts des Oelmangels für Deutschland auch weiterhin wertvoll sein wird. Die Tatsache aber, daß Deutschlands technische Fortschritte in der Entölung bituminöser Kohle und bei der Kohleverflüssigung den Neid der ganzen Welt erregen, läßt Deutschland in der internationalen Oelindustrie als einen Faktor von nicht zu unterschätzendem Gewicht erscheinen, denn die technische Herstellung von Mineralöl wird noch bestehen, wenn die natürlichen Oelquellen längst versiegt sind.

ck. **Die größte Ausstellung der Welt.** In Philadelphia ist soeben eine Ausstellung zur Feier des 150. Geburtstages der Vereinigten Staaten eröffnet worden, die die größte Veranstaltung dieser Art ist, die bisher geschaffen worden. Man hat Philadelphia zum Ort der Riesenschau gewählt, weil hier am 4. Juli 1776 die Erklärung der Unabhängigkeit erfolgte. Das Ausstellungsterrain bedeckt einen Raum von 40 Hektar in dem League Island Park und einen ebenso großen Raum in dem anschließenden Navy Yard. Man hat der Ausstellung den Namen der „Regenbogenstadt" verliehen, weil die Gebäude in bunten Farben angemalt und des Nachts durch vielfarbige Beleuchtung erhellt werden. Die Scheinwerfer, die eine Stärke von 6 300 000 Kerzen haben, stellen die machtvollste künstliche Beleuchtung in der Weltgeschichte dar und sind in Newyork, 150 Km. entfernt, sichtbar. 20 Millionen Dollar sind für die Errichtung der Bauten ausgegeben worden, unter denen sich ein Stadion für 100 000 Menschen und eine Halle für 20 000 Menschen befinden. Es wurden 20 offizielle Gebäude von den Staaten der Union und von fremden Nationen errichtet. Die großartigste Auslandsabteilung ist die der Japaner, die allein eine Million Dollar aufgewandt haben.

Fische, die schießen.

Es gibt unter den Fischen eine Gruppe von Schützen, die ihre Beute, verschiedene Insekten, regelrecht erlegen. Diese eigenartigen Schützenfische bewohnen die Flüsse und Gewässer von Hinterindien, Indochina, Nordaustralien, Neuseeland und Polynesien, und es ist bisher noch nicht geglückt, diese interessanten Tiere in Europa auszuziehen. Deshalb sind wir auf die Angaben der Reisenden angewiesen, wie Karl Kroneker in einem Aufsatz der Leipziger „Illustrierten Zeitung" ausführt. Die Fische benutzen für ihre Schüsse Wassertropfen, die sie mit großer Gewalt und erstaunlicher Geschicklichkeit zu schleudern wissen. Sie kauern unbeweglich unter Pflanzen versteckt auf Beute, schießen im geeigneten Moment ihr „Wassergeschoß" gegen das Opfer ab, das dadurch betäubt wird, ins Wasser fällt und von den Schützen sofort verzehrt wird. Das Abschießen des Tropfens erfolgt in der Weise, daß der in wagerechter Lage unter der Oberfläche befindliche Fisch das Beutetier zunächst einige Augenblicke unverwandt anstarrt, also zielt, und dann mit geschlossenem Maul den Wassertropfen schleudert. Der Tropfen tritt durch eine Oeffnung, die beim Schließen der vorstehenden Unterkiefer entsteht, und liegt in gerader Bahn unter einem Winkel, der 45 Grad zur Körperachse steht. Man nimmt an, daß das Schleudern des Tropfens durch das Zusammenziehen der Schlundmuskeln geschieht; es erfolgt ganz geräuschlos. Die Chinesen, die ja stets aufmerksame Beobachter ihrer Tierwelt gewesen sind und daraus ihren Nutzen oder ihr Vergnügen zu ziehen wußten, halten sich solche Fische zum Zeitvertreib in Gläsern und reichen ihnen von Zeit zu Zeit Insekten an Stäbchen, die dann von den Tieren abgeschossen werden; dabei kommt es vor, daß die Fische auch nach den Augen der Leute schießen, die ihnen Beute vorhalten, aber zu Schaden ist durch diese Schüsse noch niemand gekommen.

Wie die Bienen „heizen"

Im Leben des so viel beobachteten Bienenvolkes war ihr „Wärmehaushalt" bisher noch ein geheimnisvoller Abschnitt, der erst jetzt durch jahrelange mühevolle Aufzeichnungen und Studien von L. Armbruster geklärt worden ist. In den „Wissenschaften" berichtet K. Henke über die Wärmeregulierung, die bei der Ueberwinterung der Bienen besonders wichtig ist. Die Bienen erstarren ja im Winter nicht bei stillgelegtem Stoffwechsel, sondern sie bedürfen der Nahrung und müssen im Stock eine erheblich über der Außentemperatur liegende Wärme aufrechterhalten. Die auf den Waben hängende Traube ruht nicht in lebloser Erstarrung, sondern ist in ständiger Bewegung. Die „Hautbienen", die mit nach innen gestellten Köpfen als äußerste Schicht der Traube mit ihren dicht behaarten Hinterleibern der eindringenden Kälte trotzen, können ihren Platz nur eine bestimmte Zeit behaupten. Wenn ihre Körpertemperatur auf 13 Grad abgekühlt ist, müssen sie der drohenden Kältestarre ausweichen. Das tun sie, indem sie in das Innere der Traube vordringen, wo sie nun die bisher von ihnen gehütete Wärme genießen; andere Bienen dagegen begeben sich in die Hautschicht, um die Abwehrstellung gegen den kalten Raum einzunehmen.

Da durch die eindringenden Hautbienen der Wärmevorrat der Traube allmählich aufgebraucht wird, muß die Ablösung immer schneller erfolgen, und schließlich ist auch die Traubenmitte bis auf fast 13 Grad abgekühlt. Dann begnügen sich die Bienen nicht mehr mit der Abwehr der Kälte, sondern sie beginnen selbst zu heizen. Der größte Teil der Tiere sitzt, heftig schwirrend und atmend, auf den Waben, während die Futterholer ihnen bei dieser anstrengenden Arbeit Nahrung aus den Vorratszellen zutragen. Durch Flügelschwirren, gesteigerte Atmung und Muskeltätigkeit steigern die schwerarbeitenden Tiere nach einer halben bis ganzen Stunde die Temperatur auf durchschnittlich etwa 15,2 Grad; dann wird das Heizen abgebrochen, die Traube in den nächsten drei Stunden geschlossen, und es beginnt wieder der Abwehrkampf gegen die Kälte, der nach völliger Durchkühlung der Traube in einen neuen „Heizsprung" übergeht. Dieses Heizen wiederholt sich bei einigermaßen gleichbleibender Witterung in gleichmäßigen Zwischenräumen von etwa 22 Stunden; bei ungünstigen Bedingungen ist es aber unregelmäßig. Der Energieumsatz der einzelnen Biene läßt sich in einer solchen Periode auf etwa 5 Kalorien berechnen.

Im Sommer liegen die Wärmeverhältnisse durchaus anders. Da die Brut äußerst wärmebedürftig ist, so muß bereits bei einer viel höheren Temperatur geheizt werden. Diese Heizung setzt bei 34 Grad ein, wird aber schon bei 34,5 Grad unterbrochen, und bei 35 Grad beginnt das Kühlen des Stockes, indem die Bienen am Flugloch fächeln und bei noch stärkerem Temperaturanstieg das Brutnest räumen, sodaß die Abkühlung durch den Fächelstrom ganz ungehemmt wirken kann. Während also der winterliche Heizsprung die Temperatur von 13 Grad auf 15,2 Grad steigert, erfolgt das sommerliche Heizen nur zwischen 34 und 34,5 Grad.

Geschichten von englischen Geistlichen.

Der englische Reverend ist wegen seiner Humors bekannt. Einige amüsante Geschichten von britischen Geistlichen werden von dem Schauspieler Sir Squir Bancroft in seinen soeben erschienenen Erinnerungen erzählt. Der Propst einer Londoner Kirche, der eine ziemlich offensichtliche Perücke trug, war fest davon überzeugt, daß niemand sein Geheimnis ahnte.

Ein Berufsgenosse traf ihn eines Morgens und fragte ihn, wohin er gehe. „Ich gehe zu meinem Friseur, mir die Haare schneiden zu lassen", antwortete der andere stolz.

Der Bischof Boyd-Carpenter wurde in einer Bibelstunde von jemandem gefragt, ob er wirklich glaube, daß Jonas von dem Walfisch verschlungen worden sei. Der Bischof erwiderte, wenn er in den Himmel käme, so wolle er versuchen, es herauszubekommen. „Aber wenn Jonas nicht dort ist?" fragte der Hartnäckige. „Dann werden Sie ihn fragen können", schloß der Bischof.

Der Erzdiakon Wilberforce, der ein großer Hundefreund war, wurde einmal von einem Bekannten gefragt: „Glauben Sie, daß wir unsere Hunde im Jenseits treffen?" „Gewiß", antwortete er. „Und meinen Sie", fuhr der andere fort, daß ich meinen Hund nach dem Tode wiedersehen werde?" „Zweifellos — wenn Sie gut genug gewesen sind", entgegnete der Erzdiakon. — Wilberforce bemerkte auch in einer Gesellschaft, in der viel musiziert wurde: „Ich hoffe, wenn es Gott einmal gefällt, mich zu sich zu nehmen, er wird mir eine kleine Ecke einräumen — aber nicht zu nahe an der Musik!"

Turnen Sport und Spiel

Fußball.

Auch die Abstiegskandidaten der 2. Bezirksklasse kommen zu ihrem Recht.

Amtlich: **Die Vereine Phönix, Oberdahlhausen 16 und Sprockhövel müssen Qualifikationsspiele austragen gegen den 4. bezw. 5. Vertreter der Gauklasse (fr. A-Klasse). In Frage kommen hier Westfalia Weitmar und Langendreer 07. Die drei ersten Vertreter der Gauklasse I Königssteele 09, Concordia und Witten 07 steigen ohne weiteres auf. Die Kämpfe finden, bedingt durch die Terminnot, während der fußballosen Zeit statt. Für die Bochumer Sportwelt steigt kommenden Sonntag das meist interessierende Spiel Phönix — Westfalia Weitmar auf der Preußen-Kampfstätte an der Wasserstraße.** -fa-

Radsport.

Das große Fliegerkriterium auf der Bochumer Radrennbahn.

Der Tag der Meister.

Die glänzende Besetzung des dritten internationalen Renntages am 29. Juni hat in Sportkreisen ein lebhaftes Echo hervorgerufen und die starke Nachfrage nach Eintrittskarten seitens der auswärtigen Besucher ist der beste Beweis dafür, daß der Bochumer Bahn mit der Verpflichtung der fünf Weltmeisterkandidaten ein großer Wurf gelungen ist. Keine deutsche Bahn, selbst Köln nicht, sah ein derartig auserlesenes Feld in diesem Jahr am Ablauf. Vom sportlichen Standpunkt aus ist es zu verstehen, wenn die Gegner eines so großen Rennens, wie die Weltmeisterschaft, bemüht sind, ein Zusammentreffen kurz vor dem großen Ereignis zu vermeiden, um ganz im Stillen die Vorbereitungen zu treffen und die Form möglichst geheim zu halten. Daß die Bochumer Bahn es fertig gebracht hat, den Sportsfreunden diesen auserlesenen Genuß zu bieten und ihr einen Vorgeschmack von den Weltmeisterschaften zu geben, ist ihr hoch anzurechnen. Die Fahrer aber ihrerseits werden die Gelegenheit nicht unbenutzt lassen, das Stärkeverhältnis zueinander einer scharfen Probe zu unterziehen. Der deutsche Meister, Paul Oszmella, steht vor einer schweren Aufgabe und trifft dieses Mal auf eine Konkurrenz, wo er alles aus sich herausholen muß, wenn er gewinnen will.

Das große Fliegerkriterium umfaßt 6 Vorläufe, 2 Hoffnungsläufe, 2 Zwischenläufe und einen Endlauf. Sollte schon dieses Rennen ein klares Bild schaffen, so wird in dem australischen Verfolgungsrennen, Ausland gegen Deutschland, sicher das Stärkeverhältnis dokumentiert werden.

Da die Nachfrage nach Karten schon jetzt sehr lebhaft ist, beginnt der Vorverkauf schon am Mittwoch früh.

Deutsche Turnerschaft.

Die Amerikafahrt der Deutschen Turnerschaft.

Die deutsche Turnerriege in Amerika vom Präsidenten Coolidge empfangen.

Nach der begeisterten Aufnahme, die die deutsche Turnerriege in Chicago beim Deutschen Tag gefunden hatte, begab sie sich zur Teilnahme am Amerikanischen Bundesturnfest nach Louisville. Hier nahm sie am Begrüßungsabend in der Amory-Hall teil, der über 15 000 Turner und Festgäste vereinigte. Die deutsche Riege stand im Mittelpunkt des Abends und erregte durch ihre hervorragenden Leistungen allgemeine Aufmerksamkeit und errang verdienten Beifall. Der Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft, Dir. Dr. Berger, überbrachte die Grüße der deutschen Turner an die amerikanischen. Seine Ausführungen wurden mit großer Begeisterung aufgenommen. Für den Amerikanischen Turnerbund dankte der Vorsitzende Georg Seibel den deutschen Turnern für ihre Teilnahme am Bundesfest und er knüpfte daran die Hoffnung, daß der Besuch der Riege für die Stärkung des deutschen Gedankens in den Vereinigten Staaten beitragen möge. Erwähnt sei, daß die deutsche Turnerriege vom Präsidenten der Vereinigten Staaten Coolidge telegraphisch eine Einladung erhalten hat, ein Beweis für die allgemeine Aufmerksamkeit, die das Auftreten der deutschen Turneradordnung in Amerika erweckt hat. Die deutschen Turner nahmen die Einladung an und werden demnächst beim Präsidenten vorsprechen

Als nächste Aufgabe steht den Turnern die Teilnahme am Bundesturnfest bevor. Hier werden sie auch in den Wettbewerb treten und ihre Kräfte mit den amerikanischen Turnern messen.

Presseempfang im „Haus der Deutschen Turnerschaft".

Am 17. Juni gab die Deutsche Turnerschaft der Berliner Sportpresse und den Berliner Vertretungen auswärtiger Zeitungen einen Empfang, um sie mit dem Haus der Deutschen Turnerschaft und den Plänen zur Errichtung einer deutschen Turnschule bekanntzumachen. Fast 70 Herren waren der Einladung gefolgt. Sie besichtigten unter sachkundiger Führung das Haus der Deutschen Turnerschaft, das aus Privathand günstig erworben und den Zwecken der Geschäftsstelle der Deutschen Turnerschaft dienstbar gemacht worden ist. Auf dem zur Verfügung stehenden Gelände, das durch Zukäufe benachbarter Grundstücke abgerundet und zu einer großen Anlage zusammengefaßt werden soll, wird noch eine Turnhalle in großen Ausmaßen, ein Wohngebäude und ein Spiel- und Sportplatz errichtet werden, die vornehmlich Lehrzwecken und der Abhaltung von Lehrgängen zur Ausbildung von Vorturnern und Vereinsturnwarten dienen sollen. Die Pläne fanden allgemeinen Beifall, und die Vertreter der Presse zeigten sich über die Anlagen äußerst befriedigt. Das Vorstandsmitglied der Deutschen Turnerschaft Kommerzienrat Schill stellte die anwesenden Mitglieder des Wirtschaftsausschusses vor und begrüßte namens der Deutschen Turnerschaft die Gäste. Ein Imbiß hielt Turnerführer und Presse noch längere Zeit in angeregter Unterhaltung zusammen.

Deutsche Kampfspiele.

Oesterreichische Teilnehmer an den Deutschen Kampfspielen.

Die Meldungenn aus Deutsch-Oesterreich zu den 2. Deutschen Kampfspielen sind erfreulicherweise recht stark eingegangen. Im Schwimmen sind es zwar nur 3 Teilnehmer und im Schießen 2, dafür weist die Liste der Meldungen im Tennis aber 10 Namen auf, im Kraftsport 42 und in der Leichtathletik sogar 60. Außerdem werden die Ruderer nach bestimmten Zusicherungen sehr stark vertreten sein. Zweifellos dürften die Besucher aus Deutsch-Oesterreich, die kürzlich erst zur österreichischen Woche in Köln geweilt haben, in ihrer Heimat starke Werbung für einen Besuch der 2. Deutschen Kampfspiele machen, da sie durchweg über den Empfang und die Einrichtungen Kölns, auch auf sportlichem Gebiet, außerordentlich befriedigt waren. Erfreulicherweise hat die österreichische Regierung den Teilnehmern eine Beihilfe bewilligt, sodaß mit der Erfüllung der Meldungen zu rechnen ist.

Zur Nachahmung empfohlen!

Die Stadt Duisburg hat beschlossen, die am Einmarsch teilnehmenden Duisburger Mannschaften, 200 an der Zahl, auf Kosten der Stadt in einheitlicher Tracht mit dem Wappen der Stadt Duisburg antreten zu lassen.

Eine starke Vertretung der Stadt Kiel.

wird an den 2. Deutschen Kampfspielen in Köln teilnehmen. Welche Bedeutung man in Kiel diesem Fest aller Deutschen entgegenbringt, ist daraus zu ersehen, daß die gesamten Mitglieder der Sportkommission der Stadtverwaltung in Begleitung des Stadtverordnetenvorstehers im amtlichen Auftrage nach Köln fahren werden, um die bedeutsame Veranstaltung zu Studienzwecken zu besuchen.

Die Rennen 1, 4, 11 werden ausgefahren auf 800 Meter, die Rennen 3, 5, 7, 8, 10 und 12 auf 1200 Meter die Rennen 2, 6, 9, 13, 14 auf 1400 Meter und die beiden letzteren im Vierer und Achter auf 2000 Meter. — Meldeschluß ist am 1. Juli. Sind zu einem Rennen mehr als 6 Boote gemeldet, so finden vormittags Ausscheidungsrennen statt.

Süddeutsche Tourenfahrt

Ergebnis der 24-Stundenfahrt. — 25 Strafpunktfreie.

Was selbst die besten Kenner des Automobilsports kaum für möglich gehalten hatten, ist Tatsache geworden. Diese 24-Stunden-Fahrt mit ihren außergewöhnlich hohen Durchschnittsgeschwindigkeiten haben von 61 Gestarteten 25 strafpunktfrei, das heißt, ohne Zeitstrafpunkte und ohne Strafpunkte für Reparaturen plombierter Teile, beendet. Daß Fabrikate wie Maybach, Mercedes, Benz, Opel, Adler die Fahrt gut durchhalten würden, war von vornherein klar; daß aber auch ein Kleinwagen, wie der Hanomag die 24 Stunden in einem Durchschnittstempo von über 51 Kilometer durchhalten kann, ist eine technische wie sportliche „Sensation". Besonders erfreulich ist auch, daß der kleine Opel „Laubfrosch" von nur 4 Steuer-PS die von ihm verlangte Durchschnittsgeschwindigkeit von 51 Kilometer während der 24 Stunden innehalten konnte.

Die strafpunktfreien Fahrer sind: Helmut Butenuth (Hannover) auf Hanomag, Görtz (Weilburg) auf Opel (4 PS), Otto Löhr (Koblenz) auf Adler, Dr. Schidlitzky (Solingen) auf Adler, Laupzecht (Frankfurt) auf Adler, A. Wruck (Frankfurt) auf Adler, Irmgard Opel (Rüsselsheim) auf Opel, Bergmann (Rüsselsheim) auf Opel, Karl Jörns (Rüsselsheim) auf Opel, Emil Volz (Frankfurt) auf Adler, Dr. Krailsheimer (Frankfurt) auf Mercedes, Fritz Kranz (München) auf Austro Daimler, A. Zwick (Friedrichshafen) auf Maybach, v. Schobinzer (Friedrichshafen) auf Maybach, F. Eisenlohr (Reutlingen) auf Maybach, G. Kimpel (Ludwigshafen) auf Mercedes, Nallinger jr. (Mannheim) auf Mercedes, R. Carracciola (Dresden) auf Mercedes, Merz (Untertürkheim) auf Mercedes, Hermann Glöckler (Frankfurt) auf NSU., W. Hartmann (Partenkirchen) auf Lanzia, W. Walb (Mannheim) auf Benz, Dr. C. H. Tigler (Köln) auf Benz, Frau Ernestine Merck (Darmstadt) auf Benz, v. Wentzel (Moskau) auf Mercedes.

Strafpunkte haben W. Scholl (Berlin) auf Horch 5, W. Krauß (München) auf Renault 5, Frau Inos Folville (Frankfurt) auf Amilcar 5, H. Kalinowski (Oberursel) auf Opel 20, W. Cleer (Frankfurt) auf Alfa Romeo 20, Freiherr v. Berckheim (Weinheim) auf Mercedes 20, Otto Kleyer (Frankfurt) auf Adler 20, Freiherr v. Gerson (Bad Aibling) auf Selve 28, Dachtler (Oberndorf) auf Mauser 56, Heinrich Schmitt (Frankfurt) auf Adler 57, Heinrich Dörper (Düsseldorf) auf Opel 57, W. Rabe (Oberndorf) auf Mauser 291. In Frage steht zurzeit noch die Strafpunktbelastung von Dr. Donderer (Kehlheim) auf Aga.

Kanu.

Die 6. Niederrheinkreis-Regatta des Deutschen Kanu-Verbandes am 11. Juli in Düsseldorf.

Die Ausschreibung für die 6. Niederrheinkreis-Regatta, die aus Anlaß der „Gesolei" in Düsseldorf stattfindet, ist soeben ergangen. Insgesamt werden 16 Rennen ausgefahren, u. a. auch Vierer- und Achterkajakrennen. Das Rennen, das der Regatta, die unter der Schutzherrschaft des Düsseldorfer Oberbürgermeisters Dr. Lehr steht, ein besonderes Gepräge gibt, ist das Einerkajak-Rennen vom Deutschen Rhein zur Erinnerung an die Befreiung der 1. Rheinlandzone. Der Oberpräsident der Rheinprovinz hat hierfür einen Wanderpreis zur Verfügung gestellt. Ebenso stiftet die „Gesolei" zwei Ehrenpreise. Die Regatta wird eine der bedeutendsten diesjährigen Kanu-Regatten des Reiches. Die Sieger in den nachstehend aufgeführten Rennen erhalten sämtlich Plaketten.

Rennen 1: Einerkajak für Jugendliche, offen für Niederrheinkreis-Vereine. Sieger 1925: Essener Wanderpaddler.

Rennen 2: Zweierkajak für Anfänger offen für N. R. K. Sieger 1925: Colonia Köln.

Rennen 3: Zweierkajak für Herren über 35 Jahre, offen für alle.

Rennen 4: Zweierkajak für Jugendliche, offen für N. R. K. Sieger 1925: Essener Wanderpaddler.

Rennen 5: Einerkajak um die Kreismeisterschaft, offen für N. R. K. Herausforderungspreis des Fürsten Fr. zu Wied. Sieger 1925: Ackerfähre Duisburg.

Rennen 6: Zweierkajak für Junioren, offen für alle. Dr. Schetter-Preis. Sieger 1925: V. K. C. Köln.

Rennen 7: Einerkajak für Anfänger, offen für N. R. K. Hans Schloten-Preis. Sieger 1925: Essener K. G.

Rennen 8: Doppel-Kanadier unbeschränkt, offen für alle. Herausforderungspreis der Ruhrarbeitsgemeinschaft. Sieger 1925: V. K. C. Köln.

Rennen 9: Großer Einer vom Deutschen Rhein, unbeschränkt. Erinnerungsrennen an die Befreiung der ersten Rheinlandzone, offen für alle rheinischen Vereine. Wanderpreis des Oberpräsidenten der Rheinproving.

Rennen 10: Einerkajak unbeschränkt, offen für N. R. K., soweit die Mannschaften nicht in 5 und 13 starten. Preis der Gebr. Sauer. Sieger 1925: Mülheimer Kanusportvereine.

Rennen 11: Zweierkajak, Dame und Herr, offen für N. R. Kr. Preis der Stadt Essen. Sieger 1925: Essener Wanderpaddler.

Rennen 12: Einerkajak für Junioren, offen für alle. Preis des Niederrhein-Kreises. Sieger 1925: V. K. C. Köln.

Rennen 13: Zweierkajak um die Kreismeisterschaft, offen für N. R. Kr. Preis des Reichspräsidenten. Sieger 1925: Ackerfähre Duisburg.

Rennen 14: Zweierkajak unbeschränkt, offen für alle, soweit Mannschaften nicht in Rennen 5 und 13 starten. Dr.-Krupp-v.-Bohlen-und-Halbach-Preis. Sieger 1925: Kanuverein Münster.

Rennen 15: Vierer mit Steuermann, offen für alle. Ehrenpreis der „Gesolei".

Rennen 16: Achter mit Steuermann, offen für alle. Ehrenpreis der „Gesolei".

Eingesandt.

(Für Mitteilungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Eine Bitte der Arbeitslosen aus Oberwiemelhausen.

Die Arbeitslosigkeit in unserer Vaterstadt zieht immer weitere Kreise. Zu den bisher schon vorhandenen tausenden Arbeitslosen sind weitere 500 Bergarbeiter der Zeche Prinz Regent getreten, die das schwere Los der Arbeitslosigkeit auf sich nehmen müssen. Der überwiegende Teil derselben wohnt im südlichen Stadtteil, in Oberwiemelhausen und Steinkuhl. Bekanntlich müssen die Erwerbslosen 4 Tage in der Woche zum Stempelbüro, um am 5. Tage die Erwerbslosenunterstützung in Empfang nehmen zu können. Das zuständige Büro für die Erwerbslosen Oberwiemelhausens befindet sich in der Wirtschaft Wegener auf der Hunscheidtstraße, ist also im Durchschnitt von den Wohnungen der oben angeführten Erwerbslosen ¾ bis 1 Stunde entfernt unter Berücksichtigung der Tatsache, daß sehr viele Erwerbslose im Lottental, also an der Grenze von Querenburg und Stiepel wohnen. Dadurch haben die meisten einen täglichen Weg von 2 Stunden zurückzulegen. Hinzu kommt noch die Zeit, die sie im Stempellokal selbst warten müssen. Wir haben in diesem Jahre eine ausnahmsweise nasse Winterung. Seit 2 Monaten regnet es jeden Tag, sodaß die Erwerbslosen, die kein Geld haben, um die Straßenbahn benutzen zu können, fast jeden Tag bis auf die Haut durchnäßt werden. Die Güte der Fußbekleidung läßt gleichfalls zu wünschen übrig, sodaß die Gefahr besteht, daß die Erwerbslosen bei ihrem täglichen Weg sich Krankheiten zuziehen. Diese Mißstände können und müssen beseitigt werden dadurch, daß in Ober-Wiemelhausen und zwar im Kirchviertel oder an der Markstraße ein Stempelbüro eingerichtet wird. Mit einigem guten Willen läßt sich dieses sehr gut durchführen, da die Lokalfrage bestimmt keine Schwierigkeiten machen wird. Sehr vielen Arbeitslosen würde dadurch geholfen, die ihre Zeit viel nutzbringender mit der Pflege und Bearbeitung ihres Gartens verbringen können. Die zuständigen Stellen werden gebeten, der Angelegenheit näher zu treten und für Abhilfe zu sorgen.

Die Arbeitslosen Oberwiemelhausens.

Industrie / Handel / Verkehr.

Deutsche Bank Filiale Bochum

Wilhelmstraße 20. Fernspr. 4070—4074.

Telegramm-Adresse Deutschbank.

Amtliche Berliner Devisen-Kurse

Alles in Reichsmark.

Für drahtl. Auszahl.		Zuteil.	22. Juni Geld	22. Juni Brief	21. Juni Geld	21. Juni Brief	Mittelkurs
Holland	Gulden	100%	168,48	168,90	168,49	168,91	0,170
Belgien	Frank	100%	11,77	11,81	12,02	12,06	0,86
Norwegen	Kron.	100%	92,78	93,02	92,71	92,95	1,120
Dänemark	„	100%	111,29	111,57	111,26	111,54	1,125
Schweden	„	100%	112,61	112,89	112,52	112,52	1,125
Italien	Lire	100%	15,11	15,15	15,12	15,16	0,80
England	Pfund	100%	20,41	20,46	20,414	20,463	20,40
Amerika	Doll.	100%	4,19	4,20	4,19	4,20	4,20
Frankreich	Frank	100%	11,71	11,75	11,98	12,02	0,80
Schweiz	„	100%	81,21	81,41	81,17	81,37	0,81
Spanien	Pes.	100%	68,16	68,34	68,61	68,79	0,80
Dtsch.-Oest.	Kron.	100%	59,32	59,47	59,31	59,45	0,60
Tsch.-Slow.	„	100%	12,41	12,45	12,42	12,46	0,80
Ungarn	„	100%	5,87	5,89	5,86	5,88	0,18

Bei den Devisenkursen kommen in Betracht für New-York und London eine Einheit, für Amsterdam, Brüssel, Christiania, Kopenhagen, Stockholm, Italien, Paris, Schweiz, Spanien, Prag 100 Einheiten, für Wien und Budapest 100000 Einheiten.

Vereinigte Oberschlesische Hüttenwerke A.-G

Am 19. Juni wurde durch notariellen Vertrag der Zusammenschluß oberschlesischer Eisenwerke mit dem Sitz in Gleiwitz unter der Firma Vereinigte Oberschlesische Hüttenwerke A.-G. vollzogen. Die Gesellschaften Oberschlesische Eisenbahnbedarfs Gesellschaft und Donnersmark-Hütte bleiben als selbständige Gesellschaft zur Verwaltung ihrer Beteiligung und ihres Effektenbesitzes bestehen. Die Oberschlesische Eisenindustrie ist in Linke-Hofmann Lauchhammer A.-G. übergegangen. Wie in der Generalversammlung dieser Gesellschaft bekanntgegeben wurde, wurde zum Vorsitzenden des Vorstandes Generaldirektor Dr. Brennecke von Oberbedarf und zum Vorsitzenden des Aufsichtsrates Generaldirektor Pieler (Ballestrem) bestellt. Das Aktienkapital beträgt 30 Millionen Reichsmark. Es wurde zu 50 Prozent von Obereisen (Linke-Hofmann-Lauchhammer) und zu je 25 Prozent von Oberbedarf und Donnersmarckhütte übernommen. Der Zusammenschluß der Werke war erst möglich, nachdem die bei der Preußischen Seehandlung bis zur Höhe von 40 Millionen aufgenommenen Kredite in langfristige Kredite mit günstigen Abzahlungsbedingungen umgewandelt waren, nämlich in ein Darlehen des Reiches und Preußen von 36 Millionen Mark und ein solches interessierter Großbanken von 10 Millionen Mark. Die Zinsen werden erst vom zweiten Jahrfünft an mit 1½ Prozent, für weitere 10 Jahre mit 2 Prozent und für die letzten 15 Jahre des auf 35 Jahre bemessenen Darlehens mit 4 Prozent bezahlt, wozu die Amortisationsabgaben kommen, die gleichfalls erst nach 5 Jahren beginnen und von 1½ auf 5 Prozent ansteigen. Der Zusammenschluß hat den Zweck, die durch die Teilung Oberschlesiens und die dadurch erfolgte Zerreißung der Betriebe erheblich beeinträchtigte rationelle Arbeitsweise der Werke den veränderten Verhältnissen anzupassen. Welche Betriebszweige stillzulegen und welche auszubauen sind, steht noch zur Erörterung.

w. **Direkte internationale Güter-Tarife.** Der Eisen- und Stahlwaren-Industriebund ist seit längerer Zeit fortgesetzt bemüht gewesen, bei den maßgebenden Reichsbahnbehörden darauf zu dringen, daß wiederum wie dies in der Vorkriegszeit der Fall gewesen ist, direkte internationale Gütertarife zur Einführung gelangen. Abgesehen von einzelnen mit direkten Frachtsätzen in einheitlicher Währung internationalen Verkehren, wie mit den nordischen Ländern, bestehen derartige Tarife z. B. nicht. Zum Glück ist das Internationale Uebereinkommen vorhanden, das eine direkte Auflieferung mit internationalem Frachtbrief ermöglicht. Die Frachtberechnung erfolgt aber stets nach Maßgabe der einzelnen Binnen- oder Verbandstrife der an dem Transport beteiligten Bahnen. Die Abfertigungsart ist eine große Erschwerung für den Verkehr, direkte Tarife in dem fraglichen Sinne würden eine nicht zu unterschätzende Erleichterung herbeiführen. Wie das Tarifamt München auf mehrfachen Eingaben nunmehr mitteilt, ist beabsichtigt, einen direkten deutsch-italienischen Tarif über den Brenner schon mit Gültigkeit vom 1. August d. Js. an zur Einführung zu bringen. Die Herausgabe des Tarifs ist in den Verhandlungen sämtlicher beteiligten Bahnen in Fiume vom 28. und 29. Mai d. Js. beschlossen worden. Diese Verhandlungen haben zu einer völligen Einigung der Bahnen geführt. Der Tarif wird aller verkehrswichtigeren Güter und die bedeutenderen Empfangs- und Versandstationen Italiens und Deutschlands umfassen. Eisen und Stahl und Eisen- und Stahlwaren sind darin in 454 Positionen aufgeführt.

* **Der Verhandlungen zwischen Fahlberg List und Chemische Zeitz gescheitert.** Die Verhandlungen zwischen der Gruppe Fahlberg, List und den Vereinigten Chemischer Fabriken in Zeitz sind gescheitert und zwar hauptsächlich darum, daß der Status der Zeitzer Gesellschaft ungewöhnlich ungünstig sein soll. Es werden nicht nur die Aktionäre vollkommen ausfallen, sondern auch die Bankengläubiger würden mit großen Opfern zu rechnen haben.

w. **Otaviminen- und Eisenbahngesellschaft.** Der Verwaltungsrat der Otaviminen- und Eisenbahngesellschaft beschloß, der Generalversammlung eine Dividende von 11,11 Prozent vorzuschlagen, sodaß nach Abzug der Kapitalertragssteuer 2 Sh. pro Anteil zur Auszahlung gelangen. Bei etwa gleichen Abschreibungen und Rückstellungen wie im Vorjahre verbleibt ein Reingewinn von 98 976,16 (90 475,12,6) Pfund.

* **Verkauf der White Star Line.** In der Generalversammlung der Internationalen Merkantile Marine Company in Newyork wurde der Verkauf der White Star Line an das unter der Führung der Furneß Withy & Co. stehende britische Konsortium genehmigt. Der Kaufpreis für die nominale Fünf-Millionen-Pfund-Sterlingaktien der White Star Line beträgt 7500 Millionen Pfund. Je nachdem, ob der Betrag gleich oder in Raten gezahlt wird. Wie noch mitgeteilt wurde, sieht der Verkaufsvertrag vor, daß die Internationale Merkantile Company wenigstens augenblicklich noch als Generalagent der White Star Line für den Fracht- und Passagierverkehr in den Vereinigten Staaten tätig sein wird.

w. **Die Aenderung des Gesetzes über die Gesellschaften m. b. H.,** die in der heutigen Reichstagssitzung ohne Aussprache in den ersten beiden Lesungen angenommen wurde, besagt, daß das Sparkassenkapital der Gesellschaft, wie in der Vorkriegszeit — mindestens 20 000 Rm., die Stammeinlage jedes Gesellschafters mindestens 500 Rm. betragen muß. Auf Gesellschaften, die vor dem Inkrafttreten des neuen Gesetzes in das Handelsregister eingetragen oder zur Eintragung in das Handelsregister angemeldet sind finden die neuen Vorschriften keine Anwendung sofern nicht eine wesentliche Aenderung ihres Geschäftsbetriebes stattfindet.

w. **Die Kalifrage in den Vereinigten Staaten.** Das Repräsentantenhaus nahm den vom Senat eingebrachten Gesetzentwurf, der die Fortführung der Untersuchungen über Kalivorkommen in den Vereinigten Staaten vorsieht, an. In Texas sind, wie weiter gemeldet wird, neue Kalilager entdeckt.

* **Bergbau-A.-G. Lothringen in Hannover.** Am Dienstag nachmittag fand in Hannover die diesjährige ordentliche Generalversammlung statt, in der 30 Aktionäre 63 664 000 ℳ Aktienkapital vertraten. Unter dem Vorsitz von Generaldirektor Otto Gehres wurde der Abschluß für 1925 einstimmig genehmigt und die Regularien erledigt. In den Aufsichtsrat wurden gewählt: Kammerpräsident Kurt von Kleefeld-Berlin, Dr. Fritz Ehrensperger von der Guyerzeller Bank (Zürich) und Bankdirektor Gustav Pilster-Berlin von der Commerz- und Privatbank. Generaldirektor Gehres führte zur Geschäftslage aus: Wie aus der Bilanz ersichtlich, bestehen zur Zeit noch durch die ausgeführten Neubauten entsprechende, aber nicht drückende Verpflichtungen. Die Neubauten werden mit Ausnahme des Stahl- und Walzwerks in den nächsten Wochen fertiggestellt und in Betrieb genommen werden und stellen das Modernste des Modernen dar. Die Verwaltung ist der festen Ueberzeugung, daß die Gesellschaft mit diesen Neuanlagen verdienen wird. Seit Anfang dieses Jahres wurde in sämtlichen Betrieben gut, teilweise sogar mit erwähnenswerten Ueberschüssen gearbeitet.

w. **Rheinische Metallwaren- und Maschinenfabrik Düsseldorf.** Zu den Mitteilungen, daß die russische Regierung beschlossen habe, die stillliegende Lokomotivfabrik von Rheinmetall für 7½ Millionen Mark zu erwerben, erklärt die Verwaltung, daß die Handelsdelegation der russischen Republiken noch nicht wieder an sie herangetreten ist. Die Preisangaben entbehren jeder Grundlage.

* **Schieß-Defries A.-G. in Düsseldorf.** Die H.-V. genehmigte den Abschluß für 1925, wonach der Reingewinn von 45 847 ℳ vorgetragen wird. Das frühere langjährige Vorstandsmitglied, Generaldirektor Dr.-Ing. Kauermann, wurde neu in den Aufsichtsrat gewählt. Nach dem Geschäftsbericht war bei dem durch die Absatznot in der Werkzeugmaschinenindustrie verursachten scharfen Wettbewerb und die damit verbundene Verschlechterung der Preise eine gewinnbringende Abwicklung der Aufträge nicht möglich. Die vielfach ungünstigen Zahlungsbedingungen, die namentlich mit Rücksicht auf den kapitalkräftigen ausländischen Wettbewerb eingeräumt werden mußten, machten die Inanspruchnahme von Krediten an Stelle sonst erheblicher Kundenanzahlungen erforderlich. Die an die Verschmelzung mit der Defries-Werke-A.-G. geknüpften Erwartungen haben sich inzwischen erfüllt und werden sich bei der Belebung des Geschäfts noch stärker auswirken. Wie die Verwaltung berichtet, ist das Inlandsgeschäft im laufenden Geschäftsjahr weiter zurückgegangen. Der Auftragsbestand hat sich jedoch dadurch nicht verschlechtert, weil es infolge des guten Rufs der Erzeugnisse möglich war, belangreiche Auslandaufträge, u. a. auch aus den Vereinigten Staaten, hereinzuholen. Seit drei Monaten hat sich der Auftragseingang langsam, aber stetig gebessert, und es sind Anzeichen dafür vorhanden, daß es auch weiterhin gelingen dürfte, mit dem ausländischen Wettbewerb Schritt zu halten. Für einen allgemein befriedigenden Geschäftsgang ist jedoch eine Belebung des Inlandgeschäfts Voraussetzung.

* **Orenstein & Koppel A.-G. in Berlin.** In der HV. wurden die Anträge der Verwaltung genehmigt. Mitgeteilt wurde, der Geschäftsgang im laufenden Jahre hat sich gehoben. Die Umsatzzahlen bewegen sich auf der Höhe des Vorjahres. Die Verwaltung sah sich genötigt, die Unkosten weiter abzubauen, ohne aber die Verkaufsorganisation einzuschränken. Die Konstruktionsbüros haben mit voller Belegschaft weitergearbeitet und neue Konstruktionen geschaffen. Diese in ruhiger Zeit geleistete Arbeit werde dazu beitragen, dem Werke einen guten Teil des Bedarfes zuzuführen und es der Gesellschaft ermöglichen, im Wettbewerb draußen ihren Mann zu stehen. Die Gesellschaft habe auch jetzt keine Bankkredite, sondern vielmehr Bankguthaben von 4 Mill. Rm. neben einem Wechselportefeuille von 2,5 Mill. Rm. Die Finanzlage ermögliche es der Gesellschaft, das Mietsgeschäft auszubauen und im In- und Auslande Ware auf Kredit zu verkaufen. In den letzten Tagen erhielt die Gesellschaft von der Deutschen Reichsbahngesellschaft einen Auftrag auf 8 Lokomotiven.

u. **Deutsche Zündholzfabriken A.-G., Hamburg.** Die HV. genehmigte die Fusionsverträge mit folgenden Firmen: Friedrich Speitel, Zündholzfabrik und Sägewerk A.-G., Hamburg, Stahl & Roelke A.-G. für Zündholzfabrikation in Hamburg, Mitteldeutsche Zündholzwarenfabriken (für je 4 Aktien zu 100 ℳ werden 5 Aktien der deutschen Zündholzfabriken gewährt), Königsberger Zündholzfabrik A.-G., Hamburg (die Uebernahme erfolgt zu Pari), Niederhessische Zündwarenfabrik Albrand & Haltnorth G. m. b. H., Hamburg (Uebernahme erfolgt gegen Gewährung von 6200 Aktien der Deutschen Zündholzfabriken), Allgemeine Zündholzexport-Zentrale G. m. b. H. (Uebernahme erfolgt gegen 21 140 Aktien). Ferner wurde eine Kapitalerhöhung auf 6 864 000 ℳ zum Zwecke der Fusion und eine weitere Kapitalerhöhung von 1 696 000 ℳ zur Stärkung der Betriebsmittel beschlossen. Die Uebernahme der letzten Erhöhung, die gesichert ist, erfolgt zu 100 Prozent; der Bezugskurs für die alten Aktionäre beträgt 106 Prozent. Als Mitglied des Aufsichtsrates wurde Geh. Oberfinanzrat Dr. Sprenger, Berlin gewählt.

* **Dynamit Nobel — J. G. Farbenindustrie.** Zu den Börsengerüchten, daß die Sprengstoff A.-G. vorm. Alfred Nobel und die J.-G.-Farbenindustrie an der Herstellung eines neuen Lackspritzverfahrens arbeiten und zwischen den beiden Gesellschaften Abmachungen wegen gemeinsamer Verkaufseinrichtungen getroffen seien, hören wir von der Nobelverwaltung, daß die Dynamit Nobel überhaupt keine Lackerzeugung betreibt, sondern lediglich die Karbonit-A.-G. und ihre amerikanischen Freunde. Mit der J.-G.-Farbenindustrie seien wohl gelegentlich Besprechungen in dieser Angelegenheit gepflogen worden, doch diese seien ganz unverbindlich gewesen und hätten zu keinen Abmachungen geführt.

* **Singer & Co. Nähmaschinen-A.-G. in Berlin.** Die H.-V., die wieder unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfand, genehmigte, wie mitgeteilt wird, den dividendenlosen Abschluß für 1925. Ein Ueberschuß von 1 239 169 ℳ (i. V. 964 459 ℳ) wird zur weiteren Tilgung des im Vorjahre mit 10,8 Mill. ℳ zu Buch stehenden Kapitalentwertungskontos (bei 12 Mill. ℳ Aktienpapier) verwandt.

w. **Stahlwerk Röchling Buderus A.-G. in Wetzlar.** Der bevorstehenden Generalversammlung des Stahlwerks Röchling-Buderus A.-G. wird, laut „Deutscher Bergwerks-Zeitung", die Erhöhung des Grundkapitals um 1 Millionen Mark auf 3 Millionen Mark vorgeschlagen.

w. **Wagenstellung.** Für den Versand von Kohlen, Koks und Briketts wurden am 21. Juni 1926 für das Ruhrgebiet angefordert und gestellt 28 139 Wagen; beladen zurückgeliefert wurden 27 705 Wagen, gefehlt haben keine.

Fortgesetzte Hausse.

Berliner Börsenbericht.

Berlin, 22. Juni.

Bei weiter zunehmenden Umsätzen setzte sich die Haussebewegung an der Börse in verschärftem Umfange fort wobei außer den bekannten führenden Papieren des Montanmarktes immer weitere Gebiete daran teilnehmen. Außer den bekannten ausländischen Käufen, die auch heute vorhanden waren, wirkte dabei die zunehmende Beteiligung des Publikums mit; sogar der bisher vernachlässigte und stilliegende Kassa-Industriemarkt gerät von Tag zu Tag mehr in Bewegung. Nach wie vor bleibt die J. G. das tonangebende Papier der Berliner Börse. Daneben entwickelte sich großes Geschäft auf fast allen Gebieten bei Kursbesserungen bis zu 5 Prozent. Im Laufe setzten die stark gestiegenen Kurse die Spekulation zu Gewinnmitnahmen an, so daß Rückschläge bis zu 2 Prozent eintraten. Teilweise wurden sie später aber wieder ausgeglichen, und unter Schwankungen erholt sich die feste Grundstimmung. Schwach lagen Bochumer bei einer Einbuße von 5 Prozent ohne besonders erkennbare Ursache. Roggenpfandbriefe konnten ihre Aufwärtsbewegung fortsetzen. Der Geldmarkt zeigt unverändert leichteres Aussehen. Von Devisen lagen Frankenplätze international neuerdings schwächer, sodaß auch hier Paris und Brüssel 27 bezw. 21 Pfg. und Spanien 45 Pfg. nachgaben.

*

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 22. Juni.

Der Wirkung der auch heute wieder schwächeren Meldungen vom Auslande und der Ermäßigung der Cif-Offerten für Canada- un Hartwinterweizen vermochte sich der Markt nicht zu entziehen, zumal aus dem Inlande verschiedentlich weniger pessimistische Nachrichten über den Felderstand vorlagen. Es wird vielfach der Meinung Ausdruck verliehen, daß ein nachhaltiger Witterungsumschwung auch den auf schwächerem Boden zweifellos vorhandenen Schaden noch ausgleichen kann. Roggen blieb in vorderer Ware knapp angeboten. Für Herbstwinterung kam wenig Angebot heraus, wodurch im Lieferungsmarkte die späteren Sichten niedriger eröffneten. Das Mehlgeschäft ist bei unveränderten Preisen ruhiger. Roggenmehl bleibt verhältnismäßig knapp offeriert. Für Hafer und Gerste war die Marktlage kaum verändert.

Getreidebörse.

* **Duisburg,** 21. Juni. Die Preise verstehen sich in Reichsmark. Hafer, inl. 23—23,50, ausl. (Plata) 17,50; dto. Cinquantino 19,25; Bäckermehl 19,75—23,50; Gerste, ausl. 19,25—20,50; Mais 41—41,50, Roggenmehl 30,75—31,25; Weizenvollmehl 11—13,50; Weizenkleie 9,25—13; Roggenkleie 0,75; Zuckerschnitzel Steff. 14,25.

Viehmärkte.

* **Dortmund,** 21. Juni. (Schlachtviehmarkt.) Auftrieb: 546 Stück Großvieh, 617 Kälber, 44 Schafe, 2236 Schweine. Preise: Ochsen: a) 62-63, b) 59-61 c) 50-58,b) 40-49; Bullen: a) 56-599, b) 48-55, c) 40-47; Färsen u. Kühe: a) 62-63, b) 59-61, c, 1 50-58, 2) 38-49, d) 20-36; Kälber: b) 65-70, c) 58-64 d) 50-57, e) 40-49; Weidemastschafe: a) 50-55, b) 35-49; Schweine: a) 80, b) 78-799, c) 77-78, d) 76-70, e) 03-05. Marktverkauf: Großvieh mittel, sonst sehr langsam.

* **Essen,** 21. Juni. (Schlachtviehmarkt.) Auftrieb: 19 Ochsen, 101 Bullen, 183 Färsen u. Kühe, 31 Jungvieh. 987 Kälber, 90 Schafe, 3076 Schweine. Preise: Ochsen: b) 57-61, c) 52-55, Bullen: b) 47-50, c) 40-45, Färsen u. Kühe: a) 58-62, b) 54-67, c 1) 47-52, 2) 40-45, gering genährtes Jungvieh 36-42. Kälber: a) 75-90, b) 58-68, c) 50-56, d) 40-48, Weidemastschafe: a) 48-54, b) 30-40, Schweine: a) 76-77, b) 79, c) 77-08, d) 03-06, e) 68-72 f) 65-70. Marktverkauf langsam.

Commerz- u. Privat-Bank Akt.-Ges.

Filiale Bochum, Wilhelmsplatz 10.

Telefon Nr. 3572—3576 — nur für Devisen 2983—2984.

Telegramm-Adresse: Hanseatic.

Düsseldorf, den 22. Juni

W.r sind unter Vorbehalt für

Kohlenkuxe.

Name	Käuf. i. R.-M.	Verk. i. R.-M.	Name	Käuf. i. R.-M.	Verk. i. R.-M.
Admiral	—	—	Graf Schwerin	4500	5000
Alte Hase	230	250	Gottessegen	—	—
Caroline	900	1000	Heinrich	3150	3250
Carolus Magnus	5300	5500	Joh. Deimelsb.	—	1500
Constantin d. Gr.	37000	40500	König Ludwig	30500	31000
Deutschland	65	—	Langenbrahm	14500	15000
Diergardt	2225	2300	ver. Schür. Char.	—	—
Ewald	40000	42000	ver. Trappe	—	—
Glückaufsegen	1450	1600	Westfalen	—	—
Graf Bismarck	36000	37500	Wilh. Mevissen	2700	2825

Kohlenaktien.

Adler Kohle	27,0	29,0	Lothring. Bergb.	58,50	59,50
Blankenburg	—	—	Magdeb. Bergw.	00,00	00,00
Carl Friedrich	—	—	Niederrh. Berg.	42,00	45,00
Gelsenk. Bergw.	133	134,5	Westf. Berg.	00,00	00,00
Harpen. Bergw.	126,5	—	Köln-Neuessen	126,50	128,50

Braunkohlenkuxe.

Bellerhammer	1250	1325	Vesta	3500	—
Bruckd. Nietlob.	—	—	Glimmenrode	—	—
Gute Hoffaung	—	2500	**Aktien**		
Leonhardt	—	—	Zukunft	120,0	123,5
Oscarsegen	—	—	Mansfeld Bergb.	—	—

Kalikuxe.

Alexandershall	6800	6900	Hindenburg	7400	7600
Allconhall	225	—	Hope	1450	1550
Asse	3150	3350	Hugo	—	—
Beienrode	—	—	Hüpstedt	1225	1275
„ Kleine	780	830	Immenrode	1000	—
Bergmannssegen	9800	10200	Johannashall	940	1000
Braunsch. Lüne.	1475	1525	Kaiserode	11100	11300
Burbach	—	—	Marienglück	1400	1600
„ Kleine	2225	2375	Marie	30	55
Carlsfund	1550	1600	Marie-Luise	30	55
Carlshall	600	700	Max	30	55
Desdemona	2850	3050	Meimershausen	200	—
Einigkeit	1550	1600	Neustassfurt	5000	—
Ellers	—	—	Oberhof	—	1550
„ Kleine	190	—	Rausbach	875	950
Erichssegen	2500	2600	Reinhardsbrunn	—	1550
Felseufest	1200	—	Rössing-Barnt.	4300	—
Friedrichroda	1900	2000	Sachsen-Weim.	3600	3750
Fürstenhall	—	—	Salzmünde	—	—
Gebra	2400	—	„ Kleine	240	375
Glückauf Sond.	6200	6300	Schwarzburg	900	950
Gross. Wilh. Er.	1500	—	Siegfried I u. II	1250	1325
Günthershall	950	1025	Siegfried Gies.	7450	7650
Habighorst	—	700	Thüringen	750	800
Hansa Silberb.	—	2400	Volkenroda	2500	2600
Hedwigsburg	230	240	Walbeck	—	—
Heiligenroda	5550	5650	„ Kleine	400	430
Heimboldhaus.	675	725	Walter	450	—
Heldrungen	180	200	Wilhelmshall	2750	2900
Herfa	900	—	Wilh.-Oelsburg	775	825
Heringen	1225	—	Wintershall	40500	—
Hildasglück	500	575			

Kaliaktien.

Adler Kali	39,0	41,5	Krügershall	109,0	112,0
Hallesche Kali	108,0	111,0	Niedersachsen	78,0	80,0
Hannover Kali	40,0	41,5	Ronnenberg	—	56,0
Holdburg Vorz.	72,0	—	Salzdethfurt	—	—
Friedrichshall	—	—	Bank f. Landw.	30,0	32,0
Kali-Industrie	155,0	158,0	Wittekind	77,0	79,0

Unnotierte Werte.

Benz	00,0	00,0	Uerding. Wagg.	54,0	56,5
Dahlbusch	99,0	100,0	Rh.-W. Elektr.	146,0	148,0
Dortm. Ritterbr.	000,0	000,0	„ „ Schachtb.	0,0	00,0
Halbach Masch.	00,0	00,0	Julius Siebel	0,0	00,0
Hammersen Sp.	00,0	00,0	Stahlw. Becker	00,0	00,0
Hansa Lloyd	00,0	00,0	Präsident	00,0	00,0
Kabel Rheydt	000,0	000,0	Dortm. Vulkan	00,0	00,0
Längsch. Walz.	000,0	000,0	Schiffsw. Koch	00,0	00,0

Berliner Börsen-Kurse vom 22. Juni 1926.

	22.	21.
Bankaktien		
Barmer Banky.	96,2	97,0
Berl. Handelsges.	167,8	167,0
Comm. u. Privatb.	117,0	114,2
Darmst. Bank	153,2	153,0
Deutsche Bank	143,2	142,6
Disconto-Ges.	13,75	136,7
Dresdner Bank	121,5	120,2
Reichsbank	154,2	153,2
Bauaktien		
Schultb. Patzenh.	213,2	207,0
Boch. Viktoria	153,0	150,0
Dortm. Aktien	188,5	184,5
Dortm. Ritter	173,0	174,0
Dortm. Union	87,5	83,0
Gliicka. Gelsenk.	48,3	40,6
Müser Laugendr.	130,0	126,0
Schleg.-Scharp.	148,0	144,0
Wicküler-Küpp.		
Schiffahrtsaktien		
Dtsch.-Austr. D.	130,0	123,5
Hamb.-Am. Pak.	143,0	411,0
Hamb.-Südamer.	115,0	112,5
Hansa-Dampfs.	140,0	135,0
Kosmos	133,5	134,2
Nordd. Lloyd	137,0	137,0
Industrieaktien		
Aachener Leder	21,0	18,5
Aachener Spinn.		
Adlerwerke	79,2	77,0
A.-G. f. Anilin		
Alexand.-Werk	65,7	65,0
Allg. Elektr.-Ges.	129,0	125,0
Ammendorf. Pap.	150,0	148,2
Anglo Continent.	77,0	74,5
Anhalter Kohle	34,5	36,0
Annener Gußst.	89,0	88,0
Augsb. Nürnberg		
Bad. Anilin	0,0	0,0
Baloke Masch.	37,0	36,2
Bagmag Magdb.	10,4	10,4
Baroper Walz.	83,7	80,2
Basalt-A.-G.	000,0	000,0
Bedburger Woll.	169,0	169,5
Bemberg Bmw.		
Carl Herz. Evek.		
Bergm. Elektr.	121,0	120,5
Bing Nürnberg	49,5	49,2
Boch. Gußstahl	118,0	126,2
Böhler & Co.	000,0	000,0
Bösperde Walz.	51,8	51,3
Braunk. u. Brik.	131,0	130,0
Braunsch. Kohle	152,0	155,0
Bremer Vulkan	50,0	57,6
Buderus Eisen	77,0	75,0
Busch Lüdensch.	49,0	49,0
Busch Waggon	46,0	44,0
Chem. F. Buckau	75,0	74,0
Chem. Griesh.		
Chem. F. Heyden	85,0	85,0
Chem. Weiler		
Chem. Ind. Gels.	95,0	94,5
Cons. Schalke		
Daimler Mot.	72,5	68,2
Delmenh. Linol.	143,0	143,2
Dessauer Gas	124,0	129,2
Dtsch.-Atl. Tel.	69,2	68,6
Dtsch.-Luxemb.	125,5	126,0
Dtsch. Erdöl	136,5	130,0
Dtsch. Gl. u. Spieg	22,5	21,0
Dtsch. Kabel	81,5	81,0
Deutsche Kali	134,5	131,0
Deutsche Masch.	78,0	71,5
Dtsch. Schachtb.	82,0	79,7
Dresdr. Gardin.	105,2	104,0
Dürkopp	55,7	54,7
Dynamit Nobel	118,7	109,7
Elektr. Lieferg.	130,0	130,0
Eisenf. Farben		
Elektr. L. u. Kr.	144,0	141,5
Eschw. Bergw.	126,0	125,6
Essener Steink.	129,0	132,5
Faber Bleistift	85,0	78,5
Fahlb. List & Co.	97,0	94,2
Farbenindustrie	238,0	220,0
Feldmühle Pap.	114,0	108,2
Flender Brücken	15,0	15,0
Flensb. Schiffsb.	33,0	33,0
Gaggenau. Eisen	48,5	47,5
Gelsenk. Bergw.	137,5	137,5
Gelsenk. Gußst.	24,0	24,0
Gerresh. Glash.	130,0	125,0
Gladb. Textil.	00,0	00,0
Gladb. Wollind.	88,5	89,0
Glas Schalke	126,2	123,0
Goldschmidt	87,0	86,5
Görlitz. Waggon.	29,8	27,2
Gothaer Waggon	30,2	30,5
Hackethal Draht	78,5	77,0
Hannov. Masch.	63,0	60,2
Hannov. Waggon	16,0	16,0
Harburger Eisen	53,0	55,0
Harkort Bergw.	69,5	65,0
Harpen. Bergw.	139,8	139,2
Hartmann Masch	40,0	39,0
Heckmann C.	74,7	73,2
Henm. Portl.-C.	172,0	169,0
Hilpert Masch.	29,3	30,5
Hirsch Kupfer	113,5	113,5
Hösch Stahlw.	118,7	120,5
Hohenlohe	17,0	17,0
Howaldswerke	8,0	7,5
Höchst. Farben		
Humboldt Masch.	49,0	46,7
Ilse Bergbau	134,5	134,0
Junghans Gebr.	87,7	87,0
Kahla Porz.	87,0	84,0
Kali Aschersleb.	147,0	145,5
Klöckner	97,7	97,0
Köln Neuessen	129,5	130,5
Köln-Rottweiler	117,6	114,5
Körting Gebr.	93,0	86,2
Küppersbusch	000,0	000,0
Lahmeyer & Co.	125,0	123,6
Laurahütte	42,0	41,0
Lothr. Portl.-C.	1,2	1,5
Lüdenscheid. Met.	58,0	58,0
Magd. Bergw.	70,2	67,0
Mannesm. Mülag	25,5	25,2
Mannesmann	118,0	121,0
Mansfeld. Bergb.	106,0	106,2
Marx Portl. Cem.	00,0	00,0
Masch. Baum	45,5	44,0
Maschin. Buckau	98,2	95,0
Maschin. Kappel	00,0	00,0
Mayer Herm. T.	90,0	89,7
Dr. Paul Meyer	17,0	16,2
Meyer Kauffm.	00,0	55,0
Motoren Deutz	55,2	51,5
Mülh. Bergw.	115,0	117,0
Nation. Autom.	76,0	75,5
Neckarwerke	110,0	108,0
Neptun Schiffsw.		
Niederlaus. Kohl.	137,0	132,0
Nordd. Wollkäm.	112,0	110,0
Oberschl. Bed.	60,0	58,0
Oberschl. Caro	62,5	61,5
Oberschl. Koks	84,6	83,6
Oekinq Stahlw.	46,0	45,0
Orenst. u. Koppel	91,0	84,7
Phönix Bergw.	103,5	102,0
Phönix Braun c.	83,0	78,5
Herm. Poegs	65,5	64,5
Reichsh. Papier	155,0	157,0
Rhein. Braunk.	168,5	169,5
Rhein. Metallw.	00,0	000,0
Rhein. Stahlw.	132,7	128,7
Rhein. Textilf.	37,2	00,0
Rh.-Westf. Kalk	85,0	85,0
Riebeck Montan	125,0	122,2
Rombach. Hütte	25,2	24,7
Rosenth. Porz.	87,5	87,5
Rositzer Braunk	55,0	45,0
Rositzer Zucker	61,2	61,7
Rütgerswerke	99,8	99,0
Sachsenwerk	91,0	91,1
Sächs. Cartonf.	26,5	30,3
Salzdetfurth	174,0	173,0
Sarotti Schokol.	130,5	129,7
Scheidemandel	35,6	35,5
Schuckert Co.	117,5	118,2
Schweim. Eisen	112,0	112,0
Seebeck Schiff	28,2